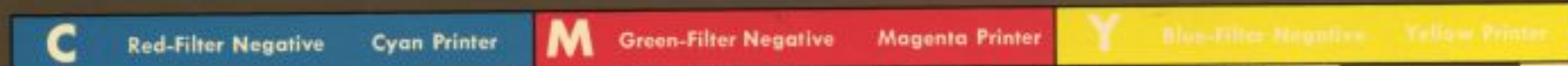




KODAK GRAY SCALE



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.



18 (1.2.27)

UB Braunschweig

84



10267-607-3

Geschichten

der

Städte Seesen und Scheppenstedt,

ein

Beitrag zu der Geschichte der Ausbildung städtischer
Verfassungen im Herzogthum Braunschweig,

des

braunschweigischen Partikularrechts und des Steuerwesens,

von

Carl Bege,

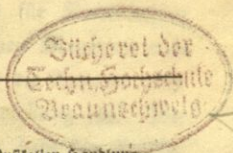
Herzogl. Braunschweig.-Lüneburg. pension. Kreisrichter.

Non erubescimus, si quid melius etiam ho-
rum, quae ipsi prius diximus, adinve-
niamus, hoc sancire, et competentem
prioribus imponere correctionem, Nov.
XXII. Praef.

Wolfenbüttel,

Verlag der Hölle'schen Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

1846.



Vorrede.

Als ich im Jahre 1831 die Geschichte meiner Vaterstadt Seesen in dem vaterländischen Archive von Spiel und Spangenberg B. 2. S. 1. folg., welche die Verlags-Handlung auch besonders in den Buchhandel nahm, mittheilte, standen mir noch nicht die Quellen zu Gebote, mit welchen ich nachher bekannt ward. Ich entschloß mich daher zu der hier folgenden Umarbeitung, in der ich unterandern noch hinzugefügt habe, was sich mir für den Ambergau darbot.

Die Geschichte der Stadt Scheppenstein und deren Umgegend, hatte ich bereits ausgearbeitet, als ich die Preisaufgabe des historischen Vereins für Niedersachsen im 31sten Stücke des Braunschweigischen Magazins vom Jahre 1845 las. Ich fügte hinzu, was die Aufgabe mehr verlangte, und schickte sie zur Preisbewerbung ein. Mir ward der dritte Preis zuerkannt. Ich habe die Zusätze, mehrentheils statistischen Inhalts, hier weggelassen und Einiges hinzugefügt was mir noch aufstieß.

Wie wichtig die Ortsgeschichten und die Stadtstatuten für die allgemeine Geschichte und das Particularrecht sind, ist anerkannt. Ich hoffe durch diese Mittheilungen sowohl den vaterländischen Geschichtsforschern als Rechtsgelehrten einen nicht unwillkommenen Dienst geleistet zu haben. Auch die Verordnungsrepertorien werden dadurch einen Zuwachs erhalten können, wozu ich übrigens noch manchen Beitrag zu liefern vermöchte.

Den Einwohnern der beiden Städte und deren Nachbarn hoffe ich auch einen Dienst erwiesen zu haben. Wer hört und liest nicht gern Etwas geschichtlich Begründetes, aus der Vorzeit seines Geburts- oder Wohnorts um darnach die Irrthümer zu berichtigen, die durch mündliche Ueberlieferungen auf ihn gekommen sind! Was ich mittheile ist aus glaubhaften Schriften und Documente genommen, welche ich durch freundschaftliche Mittheilungen erhielt, wofür ich meinen verbindlichsten Dank abstatte.

Wolfenbüttel im November 1846.

Bege.

1. Seesen.

Die Stadt Seesen verdankt ihr Dasein einer Burg, welche in unbekannter Vorzeit ein wehrhafter Ritter in Ambergau auf einer mäßigen Anhöhe an einem See erbaute, der den Fuß derselben bespülte.

Dieser See ward durch das oft trübe Wasser des Flusses Schildaue ¹⁾, welcher sich in denselben ergoß und auch dem Burggraben das Wasser gab, nach und nach zugeschlammmt und überfluthet, daher er den Namen Ebbensee bekam, welchen die entstandene Wiese noch führt. Er hing mit dem jetzt auch fast zugeschlammten See, der 2 Morgen 45 Ruht. groß war, zusammen.

Der noch vorhandene ansehnliche Theil der Burg (Zeiler stellt sie in seiner Topographie 1654 Seite 187 noch ganz dar), hat Merkmale einer Ritterburg, wie sie Leo im 8ten Theile des historischen Taschenbuchs von Räumers S. 198 schildert.

Sie erhielt von ihrer Lage die Benennungen Seehusen, Seehusa, Seusun, Seuson, Seusi, Sesi, Seßen, Sehusaburg, zuletzt Seesen, wie Urkunden darthun, und es nahm von ihr ein Geschlecht den Namen an. Da sich nicht findet, daß solches sie eigenthümlich besessen hat, so wird man anzunehmen berechtigt sein, daß es nur das Amt der Castellane darauf verwaltet, oder aber ein Burglehn darauf gehabt hat, und sich darnach benannte.

Ich finde folgende seines Namens ²⁾: 1) Sifridus de Seusun 1087

¹⁾ Er entspringt unter der Bergstadt Wildemann am Berge Wulpe und fließt auf den Schildberg zu, von welchem er — die Aue — den Unterscheidungsamen bekommt. Er erhielt eine Ableitung auf Seesen und hat das Merkwürdige, daß er unter den Bergen da, wo er in die Ebene tritt, bei nicht starkem Wasser, in seinem Bette verschwindet.

Auf dem Schildberge stand das Castrum egregium Heinrichs des Löwen, wovon noch Trümmern zu sehen sind. Er erhebt sich zwischen Seesen und Lautenthal zwischen Bergen und nicht, wie Koch in der Geschichte des Hauses Braunschweig S. 68 sagt, nahe an Seesen. Der Schildberg, nahe an Seesen, liegt zwischen Seesen und Bornhausen. Vergl. Commun. Harztheil. Reces v. 1188. S. 43. Grenzreces von 1825. S. 84. Harenberg hist. Gandersheim p. 1583.

Von dem Castro Schildberg führte eine Familie ihren Geschlechtnamen. Es waren unter ihnen einige Ministerialen Heinrichs des Löwen.

²⁾ Das stemma genealog., welches Harenberg l. c. p. 1479 entworfen hat, beruhet, auf Muthmaßungen, enthält auch nur Grafen von Seeburg im Magdeburgischen.

Kotzebue Chron. mont. Francor. p. 35. 2) Hermannus miles de Sehusen 1217. Harenberg l. c. p. 751. 3) Sigfridus de Sehusen 1267 und 1272. Orig. Urk. Kotzebue l. c. p. 35. Harenberg l. c. p. 783. 4) Henricus de Sehusen 1314 und 1317. Harenberg l. c. p. 801. Kotzebue l. c. p. 63. 5) Henricus et Johannes de Sesen et Vderde, Advocatus Seesensis 1318. Leyser histor. Comit. Eberstein. p. 82. 6) Claves (Nicolaus) de Sehusen 1346. Kotzebue l. c. p. 77. 78. C. 7) Wodo Seesen war 1710 Judex Lautenthalensis et Actuarius s. Leichenpredigt auf den Berghauptmann v. Hackenberg von Faselius 1710.

Da unsere Stadtgeschichte mit der des vormaligen Ambergaues — im gemeinen Leben Ammergau genannt, wie man noch jetzt einen Theil desselben nennt — ³⁾ in Verbindung steht, so möge es mir erlaubt sein, davon Einiges einzuschalten.

Als das Fürstenthum Oberwald oder Göttingen 1345 abgetheilt ward, so kam der Gau mit Seesen, wenigstens zum Theil, zu demselben ⁴⁾. Seine Ausdehnung und seine Orte hat der Herr Justizrath Lünkel in der älteren Diöcese Hildesheim S. 161 angegeben ⁵⁾.

Die Grafenrechte übten in den ältesten Zeiten die Billunger über ihn aus ⁶⁾; dann kamen sie im 12ten Jahrhundert an die Grafen von Woldenberg ⁷⁾, nicht aber über Seesen. Die Bischöfe von Hildesheim erwarben sie über verschiedene Güter von den Grafen ⁸⁾.

Der Kaiser Otto III. hatte denselben aber auch bereits das Dorf Dalen und den König- oder Freienzins im Gau übertragen ⁹⁾.

Als Gau grafen werden benannt: 1) Rotimigius 974. Harenberg l. c. p. 622, wenn anders die Urkunde ächt ist s. N. 18. 2) Wigmannus Billung 979 nach der von Harenberg l. c. p. 623. (cf. p. 209. 262) mitgetheilten Urkunde. Allein dieselbe ist nicht unterseigt und es fehlt das Monogramm darunter. Otto II. ward am 26. Mai 961 König, 979 den 26. Mai war das 18te Jahr complet und es war also damals schon das Jahr 13 seines Kaiserthums. Der Urkunde ist also nicht zu trauen. 3) Herioldus circa 980. Harenberg l. c. 123. 4) Ekbraht (Ekbert) 1001 in pago Hastfala ⁷⁾ sive Ambergau. Schaten l. c.

³⁾ Harenberg l. c. p. 324. not. g. 610. 825.

⁴⁾ Graths Erbtheil des Braunschweig-Lüneb. Hauses. S. 12.

⁵⁾ S. auch v. Bersebe's Beschreib. der Gauen zwischen Elbe, Saale und Unstrut, der Weser und Werra. S. 184. Hannov. gel. Anz. 1753. St. 76. §. 13.

⁶⁾ Wedekind's Not. XXXIV. S. 74.

⁷⁾ Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 39.

⁸⁾ Chr. Hildesh. ap. Leibnitz. I. p. 754. Br. Anz. 1746. St. 69.

⁹⁾ Urk. beim Schaten in Annol. Paderborn. L. IV. p. 357. Chr. Gottwic. I. p. 542. Schaukegel de agro Billungano. p. 71. not. 172.

⁷⁾ Vielleicht Hassala cf. Harenberg l. c. p. 1381. Schraders Dynastienstämme S. 24. St. 15.

(Allein die Urkunde ist auch ganz und gar verfälscht*). 5) Bodo circa 1002. Harenberg l. c. p. 1478. 6) Wigmann 1009. Bodo Syn- tagma de eccl. Gandersh. ap. Leibn. III. p. 717. Harenberg l. c. p. 657. 7) Christianus 1013 nach Harenberg. l. c. p. 200. 669. 1478. 1482; jedoch nicht erwiesen. 8) Bernhardus de Woldenberge 1186. Orig. Guelf. III. praef. p. 40. Note. Vaterländ. Archiv 1835 S. 127. 9) Conrad und Bertold, Grafen v. Wernigerode. Mittheil. histor. Forsch. für das Fürstenth. Hildesh. I. S. 123⁸). 10) Johann Graf v. Woldenberg. Ek Gre.e Jan v. d. G. G. von Woldenberghe bekenne, dhat an der tit, dho me dhat richte bevolen was, mines heren hertighen Albrechtes an dher gravescap. dhe dhe hort to Sehusen dho hegede min gogreve dhe gheheten was Henrik Hüttemester, en grevedingh und en gerichte in dheme dorpe to Jerze. Vor demsulven grevedinghe und und dem gherichte gheven dhesulven Kinder Evert, Henric und Johannes er jogewelk mit des andern volbort unde vort met volbort erer erven, mit vorspreken, und mit ordelen, er gut unde er eghen dhat dorp to Jerze al, den Schmachthagen al, dat kerelen to Jerze ganz, dat richte derseluen ghudes mit alleme rechte un mit al erer slachtes nut an dorpe, an velde, an holte, an worden — — etc. mineme heren bischoep Henrike und dhem capitele to Hildenseym. Des sint tugen — — mit mineme ingheseghele besegelt — — gescreven dreteinhundert in dheme seventeghende jare in sante Wolbergedaghe**).

Aus dieser Uebertragung des Gerichtes und der Negung des Landgerichts in Bormum sollte man schließen müssen, daß der Theil des Gaues bis Jerze hin, beständig zum Schlosse Seesen gehört habe, wie sich denn auch das Amt Seesen bis nach Schleweke und unter den Woldenberg hin erstreckte.

Die Malsstätte des Gaues befanden sich:

1) auf dem Amberge bei Bönnien, welcher dem Gau den Namen gab. Rünkel a. a. D. S. 159. 160. 163.

2) zu Holle. Rünkel a. a. D. Wedekind. Not. XLII. S. 148. Harenberg l. c. p. 124.

3) zu Jerze und Seesen, wie angeführt ist.

4) bei Rühden, wo 1491 Einige aus dem Rathe von Seesen gegenwärtig waren***).

5) in und bei Bokenem†).

*) Wedekind Not. XXXIV. S. 70. v. Leutisch Markgr. Gero. S. 97. St. 151.

8) Die Grafen hatten auch ein Gericht in Denstorf. Scheid v. Adel. Mantissa p. 452.

**) Glaubhafte Abschrift. Vergl. Cop. Coenob. Mont. Frankor. fol. 99. Kotzebue l. c. p. 63 und Leyser hist. Eberst. p. 82. Resign. Duc. Alb.

***) Herr Bürgermeister Buchholz Geschichte von Bokenem. S. 28.

†) Buchholz a. a. D. S. 36. und Vaterl. Archiv. 1838. No. XIV.

Nach dem Aufhören der Gauen hielten die Herzöge Landgerichte, welche aus dem Grafendingen entstanden⁹⁾.

Der Amtmann Steinmann zu Seesen berichtete am 9. Februar 1649 an den Herzog: »Im Amte Seesen sind vor Zeiten an drei Orten Landgerichte gehalten. Das erste, das oberharzische Gericht, davor gehören Langelsheim (sonst Langenitz genannt, lag im Densigau, so wie Aistfeld und Wolsfhagen), Aistfeld und Wolsfhagen. Es wird zu Langelsheim auch wol auf dem Amte gehalten. Das zweite, das Bördegericht, davor erscheinen die Dörfer Bornum, Rühden (Klein-), Jerze Ortshausen, Malum und Schleweke. Wird in Bornum, auch wol auf dem Amte gehalten. Das dritte ist gewesen das Pipenbrinksgericht, davor sind die Dorfschaften Bornhausen, Herrhausen und Engellade erschienen. Es hat den Namen daher, daß es in der Stadt Seesen nächst dem Vitusthore auf einem Plage, so der Pipenbrink genannt wird, gehalten worden¹¹⁾. In diesem Gerichte haben die v. Steineberg ihren Bevollmächtigten mit sitzen gehabt, welcher die fehlenden Brüche von den Excessen, so sich in Bornumhausen und dessen Feldmark zugetragen, dasern sie nicht an Haut und Hand gegangen, zu sich genommen. Nachdem die v. Steinberg 1621 die Obergerichte über Bornhausen erlangt, haben die v. St. ihre Unterthanen nicht mehr vor das Pipenbrinksgericht kommen lassen.«

Am 2ten Juni 1646 hatte dieser Amtmann auf eine Beschwerde des Majors Pithahn in Langelsheim wegen Beeinträchtigung seiner, ihm gestatteten Untergerichtsbarkeit durch das Landgericht, berichtet, daß ein jedes Landgericht einen Vogrefen, Achtsleute und Schöppen habe. (Merkwürdig für die damalige Zeit!)

Der Herzog Otto, der Einäugige benannt, ließ wahrscheinlich das letzte Gericht auf dem Pipenbrinke halten. Ich theile das in diesem Gerichte aufgenommene, für deutsches Recht und Geschichte beachtungswerthe Protokoll aus einer alten Handschrift ohne Datum, mit: »Düsse nachbeschreuen Ordele hadde Hertoge Otto¹²⁾ op dem Pipenbrinke zwyschen S. f. G. vndt dem Adel fragen laten. Zum ersten offte in jren reddermetischen gude funde Metallen, Hawsteine, Erze, weme von rechte dat gudit eignede. Darauff gefunden, dat men den Dach¹³⁾ nicht kopen moßte, dat were den riddermetischen Menne; war man aber den Dach kopen meste, der warest daß Landesfürsten darinn dat riddermetisch gudit gelegen, dene idt Lande lege. Zum anderen gefragt, offte ein Awgange aus jren Fürstenthumb queme vnd dorch ein ridder-

⁹⁾ Noch von d. westfält. Ger. §. 17. Gruppen disceptat. for. p. 697.

¹¹⁾ Es wird kein Dorf, welches unter den, von dem Bischofe Otto von Hildesheim von den Grafen Hermann und Rudolf v. Woldenberg 1216 erworben ward, und welches zum Amte Woldenberg gehört, genannt. Chr. Hildes. I. c.

¹²⁾ Er regierte von 1468–1471.

¹³⁾ Da Fresne glossar: Tectum, Dags.

metisch gubt ginge, weme van Rechte dat wilbreth were, darinne dem Uwgange van Fischen. Ist zu rechte gefunden, deme die Uwgange entgehn vndt weder keme, dem gehore dat wilbreth von de Fischen. Zum dritten gefragt, offt auff dem Uwgange ¹⁵⁾ legen hüttenstede, weme von rechte de Hüttenstede gehoren, Ist gefunden zu rechte, dede gehoren dem Landesfürsten deme die Uwgang entga vndt weder kome. Zum vierten na rechte gefragt, offt in einen riddermetischen gude kolk oder Erbsalle lege vorn rechte die ouerheit gehore, Ist gefunden die Ouerkeit gehore dem Landesfürsten, deme die Kolke vndt Erbsalle in Lande liggen. Zum vofften na rechte gefragt, offte sich ein Water erhoue in riddermetischen gude, da gefelle wilbret inne were, wen von rechte dut gehore, Ist gefunden, gehore dem riddermetischen Manne, in dessen gude sich dat erheue.

De olde strate, de dat fürstenthumb Braunschweich vndt Stift Hildesheim tho der tyd gescheiden, ist von Bornhusen na mannerhusen vnder dem Ioberge, dat radesrock by dem steinbrock.

In Bornum bei Rühden ward alle Jahre bis auf die neueste Zeit von dem Amtmann in Sesen, dem Amtsvogte, einem Freigreven aus Terze und zwei Assessoren ein Freiengericht gehalten, worin das Land am Seiner- und am Grevenberge bei Bornum und in hochstedter, pockenhäuser und ortshäuser Felde verlassen ward. Es ward darin jedesmal verlesen 1) daß an kein Obergericht, weder Canzlei noch Hofgericht, auch nicht an das kaiserliche Kammergericht könne appellirt werden, 2) daß dem Freiengerichtsherren der Erbenzins, und wenn er solchen höchstens und längstens von dem Tage (3ten Octbr.), da das Freiengericht gehalten wird, von den Erben nicht sollte gezahlt werden, in den folgenden drei Jahren, sein Gut verfallen sei ¹⁶⁾. Die Herren von Cramm hielten zu Volkersheim auch ein Freiengericht und ein Hägergericht, womit sie von dem herzoglichen Hause Braunschweig belehnt waren, und auch ein Landgericht.

Der Kaiser Otto II. soll schon 979 der Uebessinn von Gandersheim „praedium ¹⁷⁾ Schusa nuncupatum in pago Ambergawe in Comitatu Rotimigii Comitibus situm et Civitatem ad id pertinentem, Schusaburg nominatam“ geschenkt haben ¹⁸⁾. Aber schon der Inhalt macht die Urkunde verdächtig. Wenn auch Civitas hier Burg gemeint sein sollte ¹⁹⁾, so möchte solche doch nicht zu einem Hofe oder mehreren Höfen gehört haben können, vielmehr gehörten diese zu einer Burg, und eine Stadt kann gar nicht zu Höfen gehört haben.

¹⁵⁾ Scherz Glossar: Auge. Flußbett.

¹⁶⁾ Freiengerichtsbuch von 1665. Das ältere ist verloren gegangen.

¹⁷⁾ Mehre Höfe, Gebiet. Wigands corv. Güter Bef. S. 107. Webekind Not. XLIX S. 215 und A. Hof? Went's Hess. Gesch. II, S. 469.

¹⁸⁾ Harenberg I. c. p. 622. Leukfeld antiq. Ganderh. p. 104.

¹⁹⁾ Gruben Obs. p. 3 v. Wersebe's Gauen S. 283. Eichhorn über den Urspr. d. städtisch. Verfass. in d. Zeitschr. für geschichtl. Rechtswissensch. I, S. 228. Danz. Handb. des deutsch. Priv. R. 2. Ausg. IV, S. 424.

Ein vaterländischer Geschichtskenner, welcher der Aechtheit der von Harenberg mitgetheilten Urkunden in Gandersheim nachforschte, macht bei der angeführten die Bemerkung: „S. tem (nämlich unrichtig.) Seesen ist sogar lange keine Stadt gewesen²⁰⁾. In dem Catalogo der Abteigüter, so Saec. XI oder XII geschrieben ist, und genuin auch in vita Hatumundi steht, kommt kein Seesen vor.“ Auch in der Stiftungsurkunde Gandersheims nicht. Hiezu kommt noch, daß jener Kaiser in demselben Jahre dem Marienkloster bei Gandersheim 20 Familien und eben soviel Hufen in Villa Seuson schenkte²¹⁾; ein Widerspruch mit Civitas, und 1110 vertauscht Eiko von Dorstadt mit dem Bischofe Udo von Hildesheim 5 Hufen in Seehusen, welches mehr auf eine Villa, als auf eine Civitas hindeutet²²⁾.

Harenberg²³⁾ behauptet, das Castrum et praefectura Sesen seien allezeit im Eigenthum der gandersheimischen Kirche und die Herzöge von Braunschweig von derselben damit belehnt gewesen. Diesem widerspricht sein eigenes Anführen S. 1015, 1032, wie ich bereits in den Geschichten der Burgen im Herzogthum Braunschweig S. 6 und 190 angeführt habe und füge ich noch hinzu, daß glaubhaften Nachrichten zufolge, gegen die Annahme der Aebtestinn protestirt worden, wobei es denn geblieben ist.

Wie Seesen an das braunschweigische Haus gekommen ist, darüber fehlt es an Nachricht. Es findet sich so wenig unter den ludolfingischen als billungischen Erbgütern. Daß die Burg ludolfingisches Erbgut gewesen sei, und daß Otto der Große dem Kloster Pödde solche in der Bestätigungsurkunde von 952 nebst dem Zolle und einer Hufe daselbst solle geschenkt (vielmehr bestätigt) haben, wie Harenberg a. a. D. S. 1478 behauptet, ist nicht gegründet. Es ist offenbar in der Urkunde die Burg auf dem Eichsfelde gemeint. Seesen wird in der Vorzeit Schusaburg und niemals Seeburg genannt und es weist keine Urkunde des Klosters auf eine Besizung in unserm Seesen hin²⁴⁾. Koch sagt in der progm. Geschichte des Hauses Braunschweig S. 38, Heinrich der Löwe habe solches mit der Winzenburgischen Erbschaft bekommen. In den Origin. Guelf. welche er anführt, ist Seesen aber nicht erwähnt. Er scheint Seesen mit Schloß Schildberg für identisch zu nehmen, wie auch Horenberg²⁴⁾. In einer Handschrift worin Koch von den Bestand-

²⁰⁾ Das Privilegium Otto's von 1453 war, als dieses niedergeschrieben ward, noch nicht veröffentlicht.

²¹⁾ Harenberg I, c. p. 1626. Säcularfeier der Erfind. der Buchdruckerk. in Braunschweig 1840. S. 78. Vergl. Polyc. Leyser de patria potest. p. 3, u. Spittlers Gesch. d. Fürstenth. Pannov. I. S. 33. N. d.

²²⁾ Vaterländ. Archiv 1831. I. Nr. VI.

²³⁾ Histor. Gandersh. p. 348 not. zz. 432. 850.

²⁴⁾ Leukfeld antiq. Poeldens. Auch das Castrum im Magdeburgischen wird Seburg geschrieben. Orig. Guelf. Praef. p. 25.

²⁴⁾ I. c. p. 1478, 1482. Hier ist er auch der nicht erwiesenen Meinung,

theilen des Harzdistrikts handelt, nennt er Seesen nicht, und Koken in der Winzenburg gleichfalls nicht.

Zuerst finden wir Seesen im Braunschweigischen Hause in der Theilung der drei Söhne Albrechts des Großen, den fünften Nachkommen Heinrichs des Löwen, Heinrich, Albrecht und Wilhelm 1279 angeführt, worin diesem Seesen zufiel²⁵⁾.

1345 kam es mit dem Lande Oberwald an den Herzog Ernst²⁶⁾.

Dieser machte das Haus Seesen von dem Ansprüche Luthard's von Wenden frei und erkaufte daselbst ein Gut von den Grafen Burchard von Woldenberg²⁷⁾.

In der Länderteilung der Söhne Herzogs Albrechts des Fetteren (1345) fiel dem jüngsten Bruder Ernst das Land Oberwald oder Göttingen, das bis an das Dorf Hohausen reichte, mithin auch Seesen zu, wie oben angeführt ist, und es vererbte auf dessen Enkel, Otto den Eindäugigen, der die Hälfte desselben (1415) an Siegfried und Aschwin v. Gramm für 1000 Reichsgulden versetzte²⁸⁾. Wannehr das Schloß wieder eingelöst worden, darüber fehlen die Nachrichten.

In der Fehde wegen der Erbtheilung, ward Seesen dem Herzoge Wilhelm, der es von Otto Cocles erhalten, von seinem Bruder Heinrich wieder abgenommen (1441)²⁹⁾. Durch die Theilung in dem folgenden Jahre erhielt es Heinrich und es blieb nun bei der wolfsenbüttelischen Linie.

Die Seehusaburg war eine stattliche Burg und mußte von Wichtigkeit sein.

Bereits im Jahre 983, als Heinrich der Bär, gewöhnlich der Bärker genannt, der nach der Kaiserkrone trachtete, das Osterfest in Quedlinburg feierte, verließen ihn Viele, die dem jungen Kaiser treu bleiben wollten. Er entließ daher auch seine Anhänger und eilte nach seiner Pfalz Werla, um die, welche sich gegen ihn verschworen hatten, auseinander zu treiben, oder sich mit ihnen zu versöhnen, zu welchem Zwecke er den Bischof Poppo von Utrecht zu denselben absandte. Die-

Seesen sei durch die Universalerbschaft von seinen Aeltern auf ihn gekommen.

²⁵⁾ Erath's Erbtheil. des Braunschw.-Lüneb. Hauses S. 9 mit Scheid zum Moser Cod. dipl. Borr. S. XXXIII und Wedekinds Stammtafel.

²⁶⁾ S. Wedekinds Stammtafel des braunschweig. Hauses Nr. 15. Abels Samml. rarer Urk., wo S. 179 nicht Hessen sondern Seszen gelesen werden muß. Hessen kam erst 1343 von dem Grafen von Reinsteins an das herzogliche Haus.

²⁷⁾ Koch a. a. D. S. 189.

²⁸⁾ Glaubh. Handschr. Br. Anz. 1754. St. 16 Sp. 303. Dürfte man Kegnerr und Rehtmeier (Erath. a. a. D. S. 8 ff.) Glauben beimessen, dann wäre das Schloß Seesen dem Herzoge Wilhelm bereits 1279 zugefallen.

²⁹⁾ Chr. Lüneb. ap. Leibnit. III, p. 202. Koch a. a. D. S. 298. Wedekinds Stammtafel Nr. 31. 37. 38.

ser mußte aber schon in den ersten Stunden Halt machen, indem er auf die Feinde stieß und erhielt kaum soviel, daß ein Waffenstillstand bis auf eine Zusammenkunft zu Seesum verabredet wurde ³⁰⁾.

Die Gegend worin unsere Burg sich mit ihren hohen Thürmen erhob, war schon früh angebaut und bevölkert. Es lagen in ihrer Nachbarschaft:

1) Pedel unter Seesen am Kraienborn und dem Pedelschen Teiche, in der früheren Zeit Pelidon (974 Leukfeld antiq. Gandersh. p. 114.) Padeliska (Leukfeld q. 155 N. f. Harenb. l. c. N. c. p. 1626. Säkularfeier d. Buchdr. Kunst S. 78) 1149 Pitteli (Kockens Winzenburg S. 174) auch Peteliche und Badelike ³¹⁾.

Die Familie Bodenburg in Seesen hat noch jetzt Besitzungen auf der Feldmark des eingegangenen Dorfs, womit sie von der Familie von Steinberg belehnt ward, als $\frac{3}{4}$ St. Landes auf dem Felde zu Pedel, und mit einer Wiese daselbst und 2 Hufen Landes auf und in dem Hodagswinkel (liegt dicht dabei) mit dem Hahnenkamp und mit den Wiesen, der hüthnischen Burgstätte (davon sind die Spuren verschwunden), wie solche von der ausgegangenen v. steinbergischen Familie zu Lehn gegangen u. Die Grafen von Walsmoden Gimborn wurden 1790 mit 2 Hufen Landes und dem Zehnten auf dieser Feldmark von der Aebtfinn von Gandersheim belehnt und die Familie Steinmann in Seesen von den v. Uslar mit $\frac{1}{2}$ Hufe ³²⁾.

2) Reinhausen über dem Vorwerke der Domaine, Klingenhausen, in einem Thale am kalten Bache. Von seiner Feldmark sind noch Furchen im benachbarten Forstorte zu sehen. Wo das Dorf lag, sind jetzt Wiesen.

3) Nakershausen gleichfalls über Klingenhausen.

4) Meveshausen bei Bilderlahe ³³⁾.

³⁰⁾ Daß hier unser Seesen gemeint sei, dürfte wohl keinem Zweifel unterworfen sein. Von Berla ist Seesen nur etwa 4 Meilen entfernt und die Feinde werden nicht nahe an Berla gestanden haben, sondern nach dem Orte hin, wo die Zusammenkunft sein sollte. Wedekinds Not. V, v. Berske's Gauen S. 181. Harenberg, l. c. p. 1478.

Nach Gruppen Obs. II, rer. et antiq. Germ. et Rom. p. 24 war Seesen auch eine curtis regalis. — In den hannov. gel. Anz. 1751 St. 20 von dem Palatio Werle steht Sensum, wol nur durch einen Schreibfehler.

³¹⁾ Harenberg meint l. c. p. 623. Pateleke sei das jetzige Bilderla, welches unrichtig ist. Diese Benennung ist neuer.

Von dem Dorfe hatte eine Familie den Namen. Kotzebue Chr. mont. Frank p. 36 Chr. mont. Frank. p. 126. Im Jahre 1272 verkaufte der Propst Berner zu Frankenberg der Jutta de Pelede 4 Mk Silbers Kotzebue l. c. p. 36.

³²⁾ Prozeßacten v. 1687.

³³⁾ Bergl. Harenberg l. c. p. 1583.

5) Nienstedt bei Bilderlabe unterm Woldensteine³⁴⁾ wo jetzt eine Papiermühle und einige Häuser stehen. Die v. Balmoden hatten daselbst ein Gut, welches mit seiner Länderei nach Seesen verlegt ward. Sie wurden 1790 vom Stifte Gandersheim mit einer Hufe Landes auf der nächsten Feldmark belehnt³⁵⁾. Herzog Heinrich der Jüngere tauschte daselbst einen Meierhof mit 4 Hufen gegen einen Meierhof in Ildeshausen ein, und legte ihn zu Bilderlabe³⁶⁾.

Die aus diesen zerstörten Dörfern entflohenen Einwohner begaben sich unter den Schutz der nahen und starken Burg Sehusen, und baueten sich um dieselbe und den See an, wovon zeugt, daß deren Feldmarken mit der seesenschen verbunden sind³⁷⁾.

Zur Ausübung des Gottesdienstes ward eine Kapelle gebauet, welche dem heiligen Vitus geweiht ward³⁸⁾, nachgehends ward sie zu einer Kirche erweitert und erhoben und es ward, der Sage zufolge, Herrhausen zu ihr eingepfarrt, wovon der Kirchstieg zwischen Seesen und Herrhausen zeugen soll.

Bei der Kirche war ein Pleban angestellt, welcher mit einem Mönch aus Walkenried am Kirchenweihstage die Sacra in der Margaretenkapelle bei Müncheshof versah³⁹⁾.

Sie war im altdeutschen Stile mit Spitzbogen erbauet, vielleicht im Jahre 1302, welche Jahreszahl mit röm. Ziffern in einer Nische stand, wenn solche nicht etwa auf ein darin befindliches Heiligenbild deutete. Im Jahre 1626 ward sie von der kaiserlichen Armee ausgebrannt; 1694 aber wieder ausgebessert, wie die Inschriften in den Fahnen auf dem Thurme und dem Ostgiebel und auch das Kirchenbuch ausweisen. Sie hatte zwei Thurmspitzen, welche 1770, da sie den Einsturz drohten, abgebrochen wurden und es ward in fünf Jahren der jetzige Thurm erbauet. Auch das baufällige Kirchengebäude ward vor einigen

³⁴⁾ Harenberg I. c. p. 209.

³⁵⁾ Vgl. Harenberg I. c. p. 1515, §. XII.

³⁶⁾ Nach dem westfälischen Friedensschlusse und hergestellter Ruhe, ward eine Commission wegen der wüsten Dörfer im Harzdistricte angeordnet. Wismanns Annalen der wolsenbütt. Landschaft I. 1669. §. 23 und es ist damals auch ein Verzeichniß sämtlicher wüsten Dörfer entworfen.

³⁷⁾ Von dem See nahmen sie ein Zeichen, ein sogen. Seeblatt (*Nymphaca lotica*) unter ihr Stadtsiegel, den braunsch. Leoparden auf. Abbild. f. in Harenberg I. c. Tab. XXV und Abdruck von 1604. Braunschw. Handel 1448 ohne das Blatt. Der Wildemann im seesenschen Amtssiegel hält das Blatt in der Hand. Ueber der Thür des noch vorhandenen Theils der Burg und über einem Ramine in demselben, steht das Wappen des Herzogs Heinrich Julius mit der Jahrzahl 1592 in Stein gehauen.

³⁸⁾ Harenberg I. c. p. 739. Meibom S. R. S. II. p. 507.

³⁹⁾ Längels Dioc. Hildesh. S. 26. Eckstrom. chron. Walkenred. p. 160. Hassel und Bege geograph. statist. Beschreib. d. Fürstenth. Wolsenb. u. Blankenb. II. S. 217.

Jahren abgebrochen und an dessen Stelle ein Schulgebäude errichtet. Bereits früher sollte das an der rechten Seite des Schlosses befindliche Haus des vormaligen Jagdzeugrademachers zu einer Wohnung eines Schullehrers mit einer Schulstube eingerichtet werden ⁴⁰⁾, welches unterblieben ist.

Es ist vielfältig behauptet worden, daß die Bevölkerung der Stadt sich durch den Bergbau vermehrt habe, daß die vielen Schlackenhausen von demselben herrührten und daß die vielen Erdfälle Gruben gewesen seien; allein ohne Grund. Keine Nachricht über den Bergbau am Harze weist darauf hin. Die Erze wurden vor Alters ungeschmolzen nach Kuren vertheilt und von den Theilnehmern an passenden Orten verschmolzen, die Hüttenwerke wurden nach verändertem Betriebe verlassen, die Schlacken aber blieben liegen ⁴¹⁾.

Die Erdfälle entstanden durch die, von den Harzgebirgen herabgeschwämmte Grauwacke, durch das Gerölle und Geschiebe derselben. Dieses bildete natürliche Gewölbe, welche, wenn sie schadhast wurden, einstürzten ⁴²⁾.

Der Ort ward größer und er wollte in der Fehdezeit Schutz vor Ueberfällen, Sicherung seiner Rechte und seiner Gewerbe haben. Der Herzog Otto, der Einäugige genannt, gab ihm daher 1453 folgendes Privilegium ⁴³⁾.

»Von Gots Gnaden Wy Hertoge Otto van Brunschwigk, Hertogen Otten zeliger Sone, bekennen mit düssen open breve vor uns vnde vnse Erven vnde Nahkomen dat wy vnse leven getruwen, den Radt, Borgere vnde ganze Gemeinheit uses wyckelbes Sehusen umme sunderliker erfliker Leve vnde Gunste willen de Wy ohne hebben, vnde ok vmb Beteringe willen desselven vnser wyckelbes begnadet hebben vnde begnaden en vnde mit Macht dusses Breves mit düssen nachgeschreven Sücken vnde Articlen seck der ewiglicken to brukende in nageschrevener wyse.

Ok so schollet und moget se vnse wyckelbe Sehusen bebuwen, be-muren, begraven, beplanten, betünen, zingeln setten ⁴⁴⁾. Dore buwen, vndt an der Vestung maken und buwen vor vns vnde den genandten Wyckelbe des noth vndt bequem is vnde de graven undt Tüne de um Sehusen gahn, dar dat Wyckelbe bevestiget is sien des Rades vnde

⁴⁰⁾ E. Resc. v. 14ten Febr. 1802.

⁴¹⁾ Sie enthalten Kupfer. Braunsch. gelehrter Beitr. 1763. S. 430. In der Gegend von Seesen lagen die Hütten Graepstorpheusen, Bormanhusen (Bornhausen), Langefeld und Homannshausen, worin der Herzog Albrecht 1294–1303 dem Kloster Walkenried Zinsen vorschreibt.

⁴²⁾ Der letzte fiel 1845 dicht bei einem Martini 1775 eingeschurrt ein. Der Sohn des Mannes, der dieses mit ansah, erzählte mir den Vorgang vor 50 Jahren abweichend von der jetzigen Sage.

⁴³⁾ Ich theile solches nach einer glaubwürdigen Abschrift mit. Sie befindet sich nebst den Willkührartikeln z. auch auf dem seefenschen Rathhause.

⁴⁴⁾ Mit Wall umgeben. Frisch Wörterb.

Wylbeldes, de mögen Se suveren un beter maken wen se können unde wor Se des bedorven unde dat enschollen noch willen wy ohne nicht verbeyden edder verbeiden laten.

Dk so mögen de Rath alle Börgere vndt Mehwohner de to Gehusen wohnhaftig sien, Steine brecken, leme graben unde Sandt unde Wrasen stecken up der Gemeine umme Gehusen ohne alle hinder unde schaden.

Dk so mögen unsere Borger to Gehusen Beilbeer bruwen so vaken unde so vele als dem Rade desulvest gude dünkert dem Wykelde to gude.

Dk so schal binnen unsen Wykelde Gehusen niemandes Wien edder frömbd Beer feil hebben noch sellen ohne des Rathes willen unde volbort.

Dk so mögen unse Raht to Gehusen Mate setten unde wichte befehen unde desglicken ander Dingk setten dat vor wykelde unde de Gemeine nütte syn.

Dk so will Wy Nemands in vsen Wykelde Gehusen fry hebben sittende, he sitte den up unser frien Borglehn unde sy to den Schilde un wapen gebohren, unde de schall vns vndt unsen Rade to Gehusen hold wesen vndt vnse vndt vnser Wykeldes dasulvest beste don wor he kan ane Gefehrde.

Dk so mag de Radt to Gehusen Ordcl und Recht finden, der he seck unterstaen, vngestrafet⁴⁵⁾.

Dk so dohn wey vnsem Rade unde Borgere tho Gehusen de Gnade, dat Se mogen ohre Dore unde Sclaghome todahn vor deme de ohme von schuldt wegen wes plichtig sien, so lange wente Se des Rades knecht verbodet⁴⁶⁾ de ohme dei Lude edder güder bekümmern.

Dk wen Panne schollen gerecket werden, schall de Vogt kohnen unde pannen helpen.

Dk so don Wy ohne de gnade, dat Wy noch nemandt von Wsen wegen neemen Medewohner sien Lieff edder guter in den wykelde edder in den Gerichte bekümmern willey, des de Rath to Gehusen to rechte mächtig is unde weret dat dey kummer gescheihe, so scholde de Stadt bidden dat gerichte edder de Ambrlude, den kummer wedder affthodonde ore Borgere edder Middewohner schollden ihn don was se van rechts wegen pflichtig weren, wollen se avers dene den kummer nicht weder affdoen, so mach de Stadt seggen to den bekümmerten Luden dat se ohre Gudit wedder angripen unde de Radt unde de bekümmerten Lude schollen des ohne Schaden blieven.

Dk so is in vsen wykelde wohnheit un plegsede, dat man vt git-

⁴⁵⁾ Bereits 1434 gab der Herzog die Versicherung, daß das Losmachen eines fürstl. Dieners, der den Freimarkt in Gießen mit Schlägereien gebrochen, dem Rathe unschädlich sein solle. Braunsch. Handel III. S. 1432.

⁴⁶⁾ Vor Gericht gefordert. Eichhorns deutsche Reichs- und Rechtsgesch. III. S. 182. R. g. S. 198. Wigands Fehmgerichte S. 299.

licken huse up Wynnachten giff drei göttingsche Penny darvor hebben Wy ohne eine steden ewigen fryen Hufstreden gegeben vnde bestediget.

Al so mögen de benante Stadt Borger vnde Medewohner to Sehusen vses dannens vndt andern geholzes gebuken vnde geneiten tho ohren behöe so vele se dessen bedorven.

Al so hebben Wy obgenannten Rade borgern vndt Medewohnern to Sehusen begnadet, dat alle de Ihenigen, de vnse Rchlott Sehusen unde dat Wykbelde vnde dat ganze Gericht inne hebben, scholt se laten by allen rechten gnaden wohnheit vnde fryheit, also Wy ohnen dat gegeben hebben, ohne weddersprake vn Wy willen se trüleken vorbidden, vorbegeedingen, glik andern vsen Städten, Landen vnde Landern wo Wy können vnde mögen ohne gefehrde^{*)}.

Dieses Privilegium reichte in der Folge, da sich die Verhältnisse in der Stadt durch Gewerbesleiß und den Verkehr sehr geändert hatten, wie zu ermessen, nicht mehr aus und die bisherige Justizverwaltung war für die Bürger und ihre Gewerbe nicht mehr zutreffend. Es entstanden häufigere Streitigkeiten als vorher und es wurde die bisherige Art, sie zu schlichten, unbrauchbar. Es konnte daher nicht fehlen, daß es nicht zwischen ihnen und dem seefenschen Amtmanne zu Zwistigkeiten kam. Sie klagten daher 1591 nach dem damaligen Rechtsverfahren beim Hofgerichte in Wolfenbüttel (das Land Oberwald war an die wolfenbüttelsche Linie gekommen) gegen die Beamte des Hauses Seesen »wegen unterschiedlicher Punkte«⁴⁷⁾ und »obgleich sie ein gedeihliches Urtheil erhalten hatten«, so fühlten sie sich dennoch sehr beschwert, daher ihr Bürgermeister und Rath sich 1608 an den Landesherrn wandte und vorstellte, »daß das arme Städtlein die Ueberlast nicht mehr ertragen könne; worauf derselbe eine Commission auf den Gränzsecretair Arndt v. Kniestedt, Hofrath Eberlein und Martin Probstern ernannte⁴⁸⁾.

Er hatte sich auf das Privilegium berufen und bat sowol um dessen, als auch um die Bestätigung der von ihren Vorfahren errichteten »willkührlichen Statuta und Gesäze«, worauf steif und fest gehalten sei. Canzler und Rätthe forderten vom Rathe Abschrift der Privilegien, welchem derselbe nachkam und beglaubte Abschrift davon einlieferte, worauf am 9. October 1613 die Bestätigung vom Herzoge Heinrich Julius erfolgte⁴⁹⁾.

In der Bestätigungsclausel ist bemerkt: »Bürgermeister und Rath zu erkennen gegeben, welcher Gestalt sie von Unsern Vorfahren Hein-

*) Ueber die Verwaltung der Gemeingüter ist hierin nicht die Rede. Sie gehörte dem Orte, wie jeder Gemeinheit schon zu.

⁴⁷⁾ Deren Gegenstände sind mir nicht bekannt geworden.

⁴⁸⁾ Davon nachher.

⁴⁹⁾ 1607 müssen sie, den braunschweigischen Händeln III. S. 1452 zufolge, noch in Urschrift vorhanden gewesen sein.

rich dem Jüngern privilegiert seien, daß sie in ihrer Stadt eine Gemeinde und Gilden, wie in anderen unsern Städten, sonderlich zu Ganderheim, setzen und ordnen mögen» 2c.

Der Herzog Friedrich Ulrich bestätigte das Privilegium am 21. Januar 1621⁵⁰⁾. Am 15. Septbr. 1645 berichtete Bürgermeister und Rath, die Privilegien wären im Jahre 1626 durch feindlichen Ueberfall in Seesen abhanden gekommen und bat, ihm solche zu communiciren und sie zu confirmiren.

Nach eingeholtem Berichte vom Amte Seesen, worin die Privilegien ihrem Inhalte nach wiederholt werden, erfolgte am 29. August 1649 die Bestätigung vom Herzoge August folgendermaßen: — — — »thun kund und bekennen, daß uns Bürgermeister und Rath zu erkennen gegeben, wes gestalt die von unserm fürstl. Hause ihnen und gemeiner Stadt dabevor ertheilte Privilegia vor ehlichen Jahren durch feindlichen Einfall und Ausplünderung von Händen gekommen; daher sie ersuchen, nicht allein die von unsern Vorfahren und Vetteren, Herzogen Otten zu B. u. L. ihnen ertheilten Privilegia, sondern auch den zwischen dem Amt und Rath zu Seesen 1608 getroffenen Vertrag, imgleichen die unter sich aufgerichteten Willkührs Articul zu confirmiren 2c. Also haben wir derselben Suchen nachgegeben und die Confirmation zu ertheilen bewilliget, inmaßen denn die von hochgepödeten unsern Vetteren, Herz. Otten hochsel. Ged. gegebenen Privilegia wörtlich hernach gesetzt.«

Es folgen nun die Privilegia Otto's, so wie ich sie vorhin mitgetheilt habe und es wird dann fortgefahren: »Und lautet der zwischen den Beamten und dem Rathe der Stadt Seesen durch sonderbare Commissarien in unterzeichneten Punkten hiebevör aufgerichtete Vertrag (vom 5. März 1608) wie folget» 2c. (Er wird am gehörigen Orte mitgetheilt werden.)

Die Bestätigung dieses Vertrages lautet: »Dessen allen zu Urkunde haben wir obbenannte Commissarii diesen Receß zweien gleichlauts ad Confirmationem gefertigt und jedem Theile einen unter unsern Händen und Siegeln zugestellt. Gegeben auf fürstl. Hause Seesen am dritten Martii 1608. A. v. Kniestedt. G. Eberlin. D. Mart. Probst.«

»Die Willkührartikel seien in folgenden Punkten begriffen» 2c. (Sie werden eingeschaltet, wie ich sie unten mittheilen werde) und ist dann darunter folgende Bestätigung gesetzt: »Diesemnach ratificiren, confirmiren und bestätigen wir oheinverleibte unser Vorfahren und Vetteren, Herzogen Otten hochsel. obgedachter unser Stadt Seesen ertheilte Privilegia, ingleichen den zwischen dem Amte und Rathe zu Seesen errichteten Vertrag, imgleichen die unterthänig eingereichte Will-

⁵⁰⁾ Die großen und kleinen Städte mußten ihre Stuta, Ordnungen und Gebräuche an den Herzog einsenden. Wismanns Annalen S. 1614. §. 63.

führartikel aus landesfürstl. Macht und Gewalt zc. und daß nun hin-
führo gegen männliches Eintracht und Hinderniß manutieret, vertreten
und geschüzet, auch diese unsere Ratification, Confirmation und Bestä-
tigung, auch resp. Declaration um mehrer Nachricht willen in unser
seefisches Amtsbuch eingeschrieben und verzeichnet und von izeigen und
künftigen Beamten daselbst hierüber jederzeit, auch Bürgermeister und
Rath und die Gemeine zu Seesen dawider in einige Wege nicht be-
schwert werden soll. So geschehen und geben in unser Bestung Wol-
fenbüttel am 29. Aug. 1649. August, H. z. B. u. L.

In den Privilegien wird Seesen schon Weichbild genannt, obgleich
der Ort noch keine Befestigung hatte, ein Beweis, daß diese Benen-
nung darauf nicht zu deuten sei⁵¹⁾.

Der Ort hatte aber schon einen Rath, jedoch auch einen landes-
herrlichen Vogt, der in die Stelle des Gaugrafen trat, für welchen
nachher der Amtmann erscheint, bis dahin, daß der Gerichtsschultheiß in
den Rath gesetzt ward *).

Im Jahre 1318 war einer Namens Uderbe Vogt in Seesen⁵²⁾.

Der Wall, welchen die Bürger der erhaltenen Erlaubniß zufolge
um ihre Stadt gezogen hatten, ging auf den fast zugeschlämmten gro-
ßen See zu, wo er von einem Arme desselben, mit welchem der Ebbe-
see zusammenhing, unterbrochen ward; von da ging er über den zuge-
schlämmten kleinen See fort bis an das Vitus oder niedere Thor, wor-
an der St. Vitus in einer Nische stand. Von demselben erstreckte er
sich bis an das Rosenhagenthor, von diesem in einer Krümmung an
das Neustadtthor und an den noch vorhandenen Theil des Walles.
Von der Burg führte ein Thor, dessen Bogen in der Burgmauer noch
zu sehen ist, in die Stadt, ein anderes auf den Dekonomiehof. 1766
ward der Anfang mit der Abtragung des Theiles gemacht, der sich vom
Vitusthore bis an das Unterstadtbrauhaus erstreckte. Von da an war
die Abtragung früher, wahrscheinlich bei Anlegung der Zunkernstraße,
gemacht.

Als die Festung vollendet war, so sollte die Stadt auch Landes-
knechte halten und Gewehre anschaffen, so wie auch ein Schützenhaus
bauen. Sie machte Vorstellungen dagegen und es unterblieb.

Die in den Privilegien dem Rathe, den Bürgern und Mitbewoh-
nern zugesicherte Holzberechtigung ist denselben ungeschmälert geblieben
und sind dieselben von der diesseitigen Regierung, deren Domainen

⁵¹⁾ Spelmann Glossar. p. 571. Dickmann Glossar. p. 43. Leibniz
annal. Imper. Occu. I. ann 778. §. 23. Hannov. Magaz. 1828. Nr. 33.

^{*}) Vergl. Litzmanns Gesch. Heintr. d. Erlaucht. I. S. 106. ff. Kochs Gesch.
Herz. Albr. Magn. Mspt. R. X. §. 10.

⁵²⁾ Kotzebue collect. dipl. Frankenb. p. 21. Leyser hist. Comit.
Eberstein p. 82. Vergl. Scheid zum Moser S. 368. §. 101.

nur eine gleiche Berechtigung hatten, gegen Hannover in den Communionforst, beständig vertreten worden ⁵³⁾).

Heinrich der Friedfertige, verschrieb das Schloß Seesen seiner Gemalin Margarethe, Gräfin von Rietberg, zur Leibzucht. Durch die 1495 vorgenommene Erbtheilung fiel Heinrich dem Ältern Seesen mit der Holzmark zu ⁵⁴⁾. Wie weit sich diese erstreckt hat und ob sie getrennt von den übrigen Harzforsten bestanden; darüber fehlt es an Nachricht. Wahrscheinlich ging sie so weit, als die Stadt Seesen Berechtigungen hatte.

Dieser Herzog verpfandte das Schloß Seesen 1501 mit dem Flecken (wie die Stadt genannt wird) und allen Dörfern, wie es Hans von Steinberg und Ludolph von Salbern inne gehabt, an Ludwig von Beltheim und Ilfen, dessen Hausfrau; 1520 aber hatte es Wilhelm und Johann von Klenke für 800 Rfl. in Verfaß. Der Herzog bekannte auch noch in diesem Jahre, demselben noch 2200 fl. schuldig zu sein und weiset ihm 1200, die jährl. Zinsen à 72 fl. in der Bierzise im Gerichte Seesen aus den Dörfern Langelsheim, Aistfeld und Wolfshagen ⁵⁵⁾ an, und befreiet der übrigen 1000 Mark halber die Einwohner im Gerichte auf 10 Jahre von der Landbede und Schakung, auch Folge, Heerfahrt, in und außerhalb Landes und allem Herrendienste, wofür diese in den gedachten 10 Jahren obige 1000 fl. bezahlen sollten ⁵⁶⁾.

Bannehr der zur Stadt sich herangebildete Ort auf den Landtagen zuerst erschienen, ist nicht mit Gewißheit zu bestimmen. Er hat zuverlässig früh an den landständischen Verhandlungen im Fürstenthume Wolfenbüttel Theil genommen, da er zum größern Ausschusse der wolfenbüttelschen Landschaft gehörte.

Von der Zeit jener Urkunden bis zum Jahre 1590 wird uns nichts zur Geschichte unserer Stadt und deren Verfassung dargeboten; nicht einmal Traditionen sind auf uns gekommen. Der dreißigjährige Krieg wird die etwa vorhandenen Denkmale vernichtet haben. Nur die traurige Nachricht ist uns geblieben, daß der Bischof Johann von Hildes-

⁵³⁾ Wegen Zuschlagung der Gehäge und wegen der Maff ward am 25ten Sept. 1655 Bestimmung getroffen; wegen des freien Nutzholzes zu den Fuhrwerken und Ackergeräth, ward am 13ten April 1779 ein Commisurtheil gefällt.

⁵⁴⁾ Grath a. a. D. 103.

⁵⁵⁾ Diese Dörfer gehörten mit den andern nachher zum Amte Langelsheim gelegten Dörfern zum Amte Seesen, welches sich nach Goslar hin erstreckte.

⁵⁶⁾ Handschriftl. Nachr. des Hofr. Kochs. Zur Lösungssumme der 8000 Rthlr., welche Friedrich der Jüngere an Lutter von Quad bezahlte, mußte Seesen 90 fl. Watert. Arch. 1841. S. 184. N.

heim 1522 in der verheerenden Stiftsfehde nach einem Scharmüzel Seesen mit Sturm eroberte und ausbrannte⁵⁷⁾.

Der Herzog Heinrich der Jüngere milderte indes den Verlust dadurch, daß er »dem Bleeke*) Seesen und 1523 die Zusicherung gab, daß es von Diensten und Abgaben befreiet sein solle⁵⁸⁾. Wie lange ist nicht angegeben.

In den unruhigen Fehdezeiten hatten sich mehre adliche Familien unter den Schuß der festen Burg und hinter die Wälle der Stadt begeben.

1) Die v. Kniestedt. Sie hatten auch ein neues Haus auf der Neustadt, wobei 8 Morgen Land waren⁵⁹⁾.

2) Die v. Salder. Sie hatten 9 Höfe und 9 Hufen Landes in Seesen, auch den Rottzehnten zu Pedel und am Schildberg, so wie eine Mühlenstelle vor Seesen⁶⁰⁾.

3) Burchard v. Mandelsloh besaß auf der Neustadt ein Haus und einen Garten am Walle. Wegen deren Gerechtsame an Hude und Weide und der Brauerei entstand ein Proceß mit der Gemeinde und den Erben des Schildberges⁶¹⁾, welcher 1559 durch einen Vergleich beigelegt ward. Funfzehn Jahre darauf war Mandelsloh Willens, einen adlichen Sitz in der Stadt anzulegen, weshalb eine Untersuchung angestellt ward, welche wegen der vorhandenen Besitzungen adlicher Familien und der Lehnsgüter in Seesen folgendes ergab. »Das Mandelsloh'sche Haus habe den v. Freden gehört und sei von dem Herzoge in Münden zu Lehn gegangen; ein spadenscher Hof, worauf ein Behrens wohne, sei braunschweigisches Lehn; der v. Gladen Hof desgleichen; Hans v. Meden Hof sei gandersheimisches Lehn; die Stätte Hansens Bobenburg sei bodenstedtsches Lehn. Die ganze neue Straße sei v. Spaden Gut. In dem niederen Bleeke hätte die v. Myngeroode einen braunschweigischen Lehnhof. Das Haus das Hennig Pölm gebauet, sei ein rittermäßiges Gut gewesen und habe den v. Seesen ge-

⁵⁷⁾ Rehtmeier a. a. D. I. S. 868. Leibnit. S. R. Br. II. p. 360. Chronik des Dechanten Joh. Oldekop, herausg. vom Hrn. Justiz-Rath Lünkel in der Zeitschr. des Museums zu Hildesh. Bd. I. S. 132.

*) Hier wird Seesen noch Bleeck (Flecken) genannt, obgleich sie bereits Stadtgerechtigkeit hatte.

⁵⁸⁾ Liber memorandor. civitat. Brunsvin de 1527.

⁵⁹⁾ Berz. d. Güt., so die Junker Friedrich und Arend v. R. in und um d. Stadt S. in Bes. haben, vom 18ten Juli 1586.

⁶⁰⁾ Lehnregister. Herrn v. Salder in Seesen schloß mit den braunschw. Bürgern, Herrn v. Sonnenberg u. Luthard v. Zweidorf einen Wiederkaufscontract über den halben Zehnten und 5 Höfe zu Engelnstedt, unter Bürgschaft der v. Salder in Seesen.

Die von Hagen wurden von dem v. Salder mit 7½ Hufe und die Zimmermanns mit 1 Hufe von Seesen belehnt.

⁶¹⁾ Hier wird der Schildberg gemeint sein, unter welchem Seesen liegt.

hört, sei vom Herzog Wilhelm zu Zinsgut gemacht, so wie drei andere Häuser der Bürger. Heinrich Hingstens Stelle sei ein Burglehn der v. Stockhausen.«

Ein Näheres und was verfügt worden, ist nicht ersichtlich.

4) Die v. Uke (Utesse) hatten gleichfalls ein Burglehn von den Herzögen von Braunschweig, wozu der sievertsche Hof in Seesen gehörte⁶³).

5) Die von Walmoden hatten ein Gut in dem Dorfe Nienstedt unter dem Schlosse der mächtigen Grafen von Woldenberg, Woldenstein genannt⁶⁴), dessen Bewirtschaftung sie, nachdem das Dorf in der Stiftsfehde verwüstet war, in die Stadt Seesen verlegten. Einen Rittersitz erhielten sie aber daselbst nicht; wol aber hatten sie Sitz und Stimme auf dem wolffenbüttelschen Landtage, wie der jetzige Besitzer noch hat⁶⁵), wol deshalb, weil der Grundbesitz in braunschweigischer Hoheit liegt.

Sie werden von der Abtissinn von Gandersheim belehnt (1591): mit Pfennigzinsen binnen und butten dem Bleke Seesen, an Wischen, mit zwei Meierhöfen auf der Feldmark zu Seesen belegen; mit allen den Gütern, die Sander v. Walmoden, Hans und Sivert v. Freden, auch Evert und Mauritius von Langleben und darnach Borchard v. Mandelsleue zu Lehn gehabt; auch mit alle den Gütern, die Hans v. Meden vor und darnach Borchard v. Mandelsleue zu Lehn gehabt, nämlich fünftehalben Hufen Landes auf dem Felde Bilderla, zwei Hufen und eine Stelle auf dem Kirchhofe; den Schwarzenhof⁶⁶); den Zehnten Pedele und zwei Hufen Landes daselbst; fünf Hufen Landes zu großen Erich; Dedeshausen bei Zeningen⁶⁷) mit Zehnten, Gericht und Vogtei, ausbeschrieben eine Hufe Landes, die da höret denen von Gramm zc., welche Belehnung bis auf die neuesten Zeiten wiederholt ist⁶⁸).

Die v. Walmoden erhielten auch die kniestedtschen Güter⁶⁹).

6) Die begüterte und angesehene Familie, von Spaden, welche

⁶³) Lehnregister v. 1505.

⁶⁴) Harenberg histor. Gandersh. p. 120 und handschriftl. Nachr. Seesens. Erbregister. Bericht des Amtes v. 23. März 1681. Es seien 2 Meierhöfe gewesen.

⁶⁵) Rittermatrikel von 1634 und von 1716 in v. Seichors Magaz. für d. teutsch. Rechte und Geschichte I. Abth. 2. Nr. III.

⁶⁶) Tag über Bornhausen.

⁶⁷) Auch Zeningen und Schöningen zeugt wüst.

⁶⁸) Vergl. Harenberg l. c. p. 1515. 1579.

⁶⁹) Harenberg l. c. p. 1014. Die Abtissinn Sophie von Gandersheim bekannte 1470 daß ihr Vetter, Herzog Heinrich, ihr erlaubt habe, ihr Gut zu Dalen und Zezen (Seesen) was ihr und ihrer Abtei von Sander von Walmoden erledigt sei, auf Wiederkauf zu verkaufen. Das Gut ist nicht weiter bezeichnet.

das Drossenamt des Stifts Gandersheim bekleidete ⁷⁰⁾, war von der braunschweigischen Lehnscurie mit einem Sattelhofe vor der Burg Seesen und dessen Zubehörungen, »so wie die gelegen, mit 25 Hufen Landes und 8 Hufen in Panshausen und Rühden belehnt ic. ⁷¹⁾.«

Diesen Sattelhof erhielten die v. Oidershausen »mit 3 Hufen Landes vor Seesen und 12 Morgen am Lodeberge, die vor dem Hungerkampe, so zu Bildersla genommen, gelegen ic., mit einem Sattelhofe zu großen Rühden und allen Gütern, als die v. Spaden zuvor zu Lehn gehabt,« durch Kauf und von diesen durch Erbschaft Heinrich Albrecht Mynsinger, welcher sie seinem Dheim Ebel Friedrich v. Walmoden mit Consens des Lehnsherrn verkaufte. Von diesem kauften den Hof ic. der halberstädtsche Domherr Herwig v. Steinberg und seine Gebrüder, worüber der Herzog Friedrich Ulrich am 15. März 1617 den Consens erteilte; belehnte auch dieselben mit den genannten Gütern, »wie solche die Spaden und nach denselben etliche v. Oidershausen, hernach auch die Mynsinger v. Frondeck vom Fürstenthume zu Lehn gehabt.«

Herzog Anton Ulrich kaufte das Gut von der belehnten Familie und es ward zu den Domainen geschlagen sammt dem Lande, welches zu dem spadenschen Burglehnshofe in Rühden gehörte ⁷²⁾.

Der Sattelhof, ein Rittersitz, lag da, wo das jetzige s. g. Jagdschloß liegt. Der Herzog Anton Ulrich verkaufte solchen am 20. August 1704 an Johann Conrad Steinmann nebst dem dabei belegenen Garten, mit den ablichen Freiheiten und der Versicherung, daß solcher den gewöhnlichen Ort in der Rittermatrikel behalten solle ⁷³⁾.

Der bei Hofe aus verschwiegenen Ursachen vielgeltende Amtmann, nachheriger Drost, Lünig, kaufte den Hof und bauete das jetzt sogenannte Jagdschloß an dessen Stelle. Dem Herzog Rudolph gefiel dieses Haus, er nahm es zu sich, ließ Lünig dafür das auf der Junkernstraße unter der Versicherungsnummer 125 belegene Haus aufbauen und legte demselben die jenem anklebenden Rechte bei. Dieses Haus ward 1755 vom Amte Seesen von Commissions wegen subhastirt. In den Anzeigen von dem benannten Jahre wird S. 1673 angegeben: der ablich freie immatriculirte Rittersitz mit seiner Bau- und Nutz- und Brennholz-Berechtigung aus der Communionsforst, 33 $\frac{2}{3}$ Morgen Land, 10 $\frac{1}{4}$ Tagewerk Wiesen u. s. w. Es fehlt an Nachrichten darüber, wer das Haus erstanden hat. Lünig bekam auch die Besorgung der

⁷⁰⁾ Harenberg l. c. p. 857. 892. 1169. Bruns Beitr. zum deutschen Rechte S. 167. Br. Anz. 1752. St. 60, S. 1567.

Von der Familie s. Harenb. l. c. p. 1579.

⁷¹⁾ Altes Verz. der spadensch. Güter.

⁷²⁾ Acta der Stadt Seesen wider den Drossen Lünig 1730.

⁷³⁾ Vergl. Rittermatrikel a. a. D.: »Spadische, von fürstl. Kammer erhandelte Güter«.

Post und die Erlaubniß, das fürstliche Wappen vor diesem Hause aufzuhängen⁷⁴⁾).

Ferner waren in Seesen ansässig:

1) Die von Koch. Der Oberste v. K. erhielt am 11. April 1668 die Erlaubniß, sich anzubauen (Br. B. Nr. 124), und indem er nicht gemeint sei, bürgerliche Nahrung zu treiben, oder Güter, welche unter die Stadtare gehören, dabei zu bringen, sondern allein seine, im Amte Bilderla gelegenen Güter dabei zu legen, so erhielt er die Immunität und Exemption von der Jurisdiction und Collectirung des Magistrats, so lange er und seine Descendenten den Platz bewohnen, in Possession behalten und keine bürgerliche Nahrung darin treiben würden.

2) Die von Rehden. Der Communionoberförster v. Rehden erhielt am 9. April 1668 eine gleiche Erlaubniß zum Anbau (Br. B. Nr. 127^a) und zum Brauen eines freien Tischtrunks.

3) Die Grafen von Blankenburg. Sie wurden mit 7 Hufen Landes zu Seesen belehnt⁷⁵⁾. Ein Haus hatten sie aber daselbst nicht.

4) Die von Gadenstedt hatten eine Baustelle unten am Ende der Junkernstraße, im Rasenhagen genannt, welche jetzt bebauet ist. Sie wohnten auch mal in Seesen⁷⁶⁾.

5) Die Grafen v. Woldenberg. Bernhard aus diesem Hause verkaufte 1348 mit Genehmigung seines Schwagers, Heinrich, Graf v. Regenstein, sein Gut in Seesen an den Herzog Ernst in Braunschweig*).

Daß der Adel Antheil am Stadt-Regiment gehabt habe, habe ich nicht gefunden. Wannmehr die Gilden in Seesen zusammengetreten und privilegiert sind, ist nicht auszuforschen gewesen. Das älteste Siegel haben die Tischler aufzuweisen. Es ist vom Jahre 1618. Die ältesten Gildartikel und Privilegien sind die für die Schneidergilde vom Jahre 1536, die für die andern Gilden, welche mir zu Gesicht gekommen sind, sind aus dem 17ten Jahrhundert.

Die Gilden entrichteten vordem eine Abgabe, das Amtshaltskorn genannt. Ein Fremder gab 10 Himten, ein Meisterssohn 5 Himten an das Amt.

Ueber die kirchlichen Angelegenheiten in Seesen bekommen wir erst Nachricht durch das Kirchenvisitations-Protokoll der schmalkaldischen Bundesgenossen vom 2. November 1542. Es wird darin verfügt: »Der Rath zu Seesen soll anrichten einen gemeinen Kasten vor die Kirchendiener auch die Armen und Nothdurft der Kirchen u. Alles nach laut der Kirchenordnung, so Chur- und Fürsten, Sachsen und

⁷⁴⁾ L.-Rescr. v. 15ten März 1701 und 19ten Oct. 1714. Nach dem Tode Königs kam die Postexpedition zum Amte.

⁷⁵⁾ Herz. Julius Feinhrief in v. Liebhabsers Fürstenth. Blankenburg. S. 1160.

⁷⁶⁾ Nollen de jure et consuetud. circa Villicos. p. 39.

*) Orig. Urk.

Hessen in diesem Fürstenthum Braunschweig ausgehen lassen werden. Und sollen sie besolden den Pfarrer und Prediger, den Schulmeister und Küster zc., mit freier Wohnung versehen zc.; zur Besoldung den Vierzeitenpfennig, von jeglich Haupte, das 12 Jahre alt ist, gebraucht. Es sollen auch der Rath und Kastenherren an einem bequemen Ort eine Jungfrauenschule aufrichten, dazu eine Magisterinn bestellen zc. Das Sendkorn soll in den Gemeinen-Kasten genommen werden. Die Weischläferinnen und Pfaffenköchinnen sollen abgeschafft oder geehliget werden ⁷⁷⁾).

Als der Herzog Heinrich der Jüngere aus seiner Gefangenschaft von Biegenheim 1545 zurückgekehrt war, so ward der lutherische Prediger einlassen und ein katholischer wieder eingesetzt, obgleich die Gemeinde der neuen Lehre anhing. 1568 war der Katholik, Joseph Kramer, wieder Pfarrherr in Seesen. Der Herzog Julius entließ ihn und setzte den Lutheraner, Heinrich Dalen an dessen Stelle wieder ein. Das Archidiaconat verwandelte sich in eine Superintendentur ⁷⁸⁾.

Im dreißigjährigen Kriege ward Seesen hart mitgenommen. Am 21. September 1633 berichtet Bürgermeister und Rath, die Bürgerschaft sei durch übermäßige Contribution und Exactionen ermattet, daher sei ihre Bitte um Gottes Willen, der Herzog wolle dieses beherzigen. Das arme Städtlein sei in funditus ruinirt; die Dörfer seien ausgepaucht; die Pferde und Kühe weggenommen; die Leute hätten keine Schuh an den Füßen; die Weibsbilder hätten ihre Ehre nicht erhalten. Der Amtmann aber findet sich verpflichtet, dem Landesherrn folgendes wissen zu lassen: »befinde, daß in allen Dörfern, Gott erbarme es! die Meierhöfe, Halbspänner- und Rothfassenhöfe still stehen, die übrigen können die Contribution nicht aufbringen« ⁷⁹⁾.

Diese Schilderung mochte wahr genug sein. Denn Graf Isereles von Tilly war mit seiner verheerenden Armee von Bittelde her (nicht Gitter, wie durch einen Druckfehler in des Herren Grafen o. d. Deken Herzog Georg von Lüneburg I. S. 219 steht) auf Seesen zu gezogen und hatte sich vor das Rosenhagenthor, welches nach Herrhausen zc.

⁷⁷⁾ Die in anderen Städten aufgenommenen Protokolle stimmen mit diesem fast wörtlich überein.

Die Bundesgenossen wiesen auch den Söhnen des Herzogs Heinrichs des Jüngern am 2ten Febr. 1542 Seesen und Wiberla zum Unterhalte an. Rehtmeiers Chr. II. S. 902.

⁷⁸⁾ Visitat-Buch.

⁷⁹⁾ Bergl. gründliche Information, was es um die Graffsch. Hohn- und Reinslein für eine Bewandniß habe; was es auch im Herzogthume Braunschv. bei diesen betrübten Kriegsunwesen für einen Zustand gehabt Wolfenb. 1628.

Wegen der großen Armuth widersetzte sich 1638 die Stadt eine braunschv. Compagnie Reuter aufzunehmen. Sie ward deshalb bestraft.

und Bittelbe führt, auf den Hasseberg (auch Galgenberg genannt⁸⁰⁾, weil auf demselben ein Galgen stand, wie im Merian zu sehen, und wovon noch 1776 Reste in der Erde vorhanden waren) gelagert. Man zeigt noch ein mit einem Graben umgebenes Viereck auf dem Berge, nicht fern von der Heerstraße, welches zu Tilly's Tische, wovon es noch benannt wird, in seinem Zelte gedient haben soll. Von hier zog er gen Lutter am Barenberge, wo er am 27. August 1626 dem Könige Christian dem VII. die folgenreiche Schlacht abgewann⁸¹⁾.

Da der Besitzer eines, mit adlichen Freiheiten begabten Gutes sich von dem privilegierten auf einen nicht privilegierten Boden begeben hatte, wo er von seinen Vorrechten Gebrauch machen wollte; so kam er bald mit dem Rathe der Stadt in Uneinigkeiten. Der erste Gegenstand derselben betraf die Forderung des Rathes, daß Thedel v. Walmoden Vorschuß und Schätzung von seinem Hause und liegenden Gütern bezahlen sollte. Es kam jedoch 1500, Dienstags nach Thomá Apostoli, ohne Prozeß zu einem Vergleiche »also und dergestalt, daß Thedel v. Walmoden in seiner Behausung einen Mann setzen, so dem Landesfürsten sowol, als dem Rathe mit Pflichten und Eiden verwand und zugethan, und alle Unpflichten an Gemeinewerken, Knechtegeld⁸²⁾, Landesfolgen, Heerzug (Römermanate), Türkensteuer, und wie die Namen haben mögen und seine Nachbarn über und unter ihm zu thun schuldig, prästiren und leisten, und denn von solchen abangezogenen Gütern jährliches, womit er und seine Inhabern, auf Ostern künftigen 91sten Jahrs anzufangen, 6 fl. Münze erstgenanntem Rathe in die Cämmerei statt des Schosses⁸³⁾ und Schazes unvorzüglich entrichteten

⁸⁰⁾ B. Deken a. a. D. Harenberg l. c. p. 1695 sagt, es habe zwischen Seesen und Wildemann ein Castrum Hasselburg gelegen, dessen Ueberreste auf dem Hasselberge noch vorhanden wären. Dieses ist ganz unrichtig. Der Hase nicht Hasselberg liegt dicht vor Seesen und es sind auf demselben keine Reste einer Burg vorhanden, vielmehr Furchen des ehemaligen Ackers. Harenberg verwechselt auch die Asselburg mit Asseburg.

⁸¹⁾ Ueber diese Schlacht s. Relation und Bericht. Prag 1626. Hannov. Magazin 1838. Nr. 1. S. 9. ff. Br. Anz. 1750. St. 8. 1826. St. 34. Harenberg l. c. p. 1510. Br. Anz. 1750. St. 8. Gfrörer's Gesch. Gustaph Adolphs R. 8. S. 479 ff. Die Frankfurter Heerstraße ging über Hahausen am Forze durch unsern der Burg der Herren v. Walmoden, auch Pavenberg genannt, vorbei, auf Rauen und Neumallmoden. Das Schlachtfeld erstreckte sich von Rauen über das, in der Schlacht verwüstete Dorf Dolgen zc. hin. Bei Rauen war ein Hügel, worunter ein vornehmer österreichischer Offizier begraben lag. Ein Hofbesitzer in Rauen bekam vormals eine jährliche Vergütung für die Instandhaltung des Grabhügels, der durch die Anlegung der Chaussee verschwunden ist.

⁸²⁾ Kriegesknechtegeld Berordn. v. J. 1534. Im Jahre 1568 beschwerte sich Seesen, daß sie so lange Landsknechte in Wolfenbüttel halten müßte, als Bokenem und Alesfeld.

⁸³⁾ Diese alte städtische Abgabe wird in Seesen nicht mehr entrichtet. In

und bezahlen soll und will. Und haben sich die von Seesen ausdrücklich und per expressum vorbehalten, da mehrberührter Tiedel v. Walmoden mehr Güter außerhalb der Stadt, die dem Rathe dienstpflchtig sein, und davon Schoß und Schatz gekommen und gegangen, an sich kaufen und erlangen würde, daß er alsdann dieselben sonderlich, wie sonst bei den Bürgern und Einwohnern gebräuchlich, verschossen und verschätzen solle, welches er auch concediret und gutwillig eingewilligt hat. Hiergegen soll auch Tiedel v. Walmoden aller Frei- und Gerechtigkeit, so andere Bürger haben, genießen, und alle Beförderung, Schutz und Schirm von dem Rathe zu gewarten haben, und will ein Theil dem andern allen nachbarlichen Willen erzeigen und beweisen.«

Am Ende des 16ten Jahrhunderts gerieth die Stadt mit den seessenschen Beamten in Uneinigkeit, wie oben schon angeführt worden; aber auch mit Bürgermeister und Rath gerieth sie in Streit wegen eines gemachten Statuts oder Willkühr, auch wegen eines vom Bürgermeister Eisedrüt zum Bebauen angewiesenen Platzes, wie der Eingang des Abschiedes und Vertrages vom 21. März 1592, bestätigt am 19. December 1593, ersehen läßt.

Die Stadt wandte sich an den fürstlichen Statthalter, Grafen zu Stollberg und an Kanzler und Rätthe, welche eine Commission auf Hansen von Gittelde, Christoph Steu und den Amtmann Stümper zur Winzenburg erkannte. Diese gaben zu Seesen folgenden Abschied:

Nachdem sich befunden, daß sich die berürte Mißverstände wegen eines Statuti, Wilkoer oder gemachter Ordnung und gemachten Einlagers der Bürger, erzeugt, daß diejenigen, so Bürger werden wollen, einen ledernen Eimer oder einen Gulden Münze auf das Rathhaus geben sollen, und der Rath solchen Wilkoer nicht allein auf die einkommende Bürger, sondern auch auf Bürgerkinder, so nach Absterben ihrer Aeltern, dem Rathe Pflicht und Eide thun müssen, verstanden haben wollen u., als ist dieser Punkt dahin gerichtet, daß diejenigen, so von neuem Bürger werden, einen ledernen Eimer auf das Rathhaus liefern, oder einen Gulden Münz dafür dem Rathe entrichten sollen; und weil dies Werk publicum bonum concerniret: so ist von den Commissarien befohlen worden, 1) daß ein jeder Bürger zu Seesen einen ledernen Eimer in seinem Hause haben, der Rath aber 30 Eimer ex communi fisco in Vorrath auf dem Rathhause halten solle. 2) Der Bürgermeister Eisedrüt soll sich des ihm ausgewiesenen Platzes hinter seinem Hause begeben. 3) Dieweil sich befunden, daß die Gemeinde den schuldigen Gehorsam im Einlager⁸⁴⁾ nicht gehalten, sondern auf

Helmstedt ward sie schon 1290 gegeben. Lichtenstein Epist V. Sie hieß auch Wortzins. Niedels Mark Brandeb. II, S. 303. Wortzinsrechn. d. braunschv. Weichbildes Sack v 1661.

Sonst ward in Seesen zur städtischen Einnahme ein Simpel Contribut. entrichtet, jetzt die Gemeinesteuer.

⁸⁴⁾ Die Verpflichtung, sich an einen Ort so lange zu begeben, bis die Verbindlichkeit erfüllt sei.

Geheiß des Amtmanns daraus gegangen, als ist verabschiedet, daß die Bürger hinführo dem Rathe, als ihrer geseglichen Obrigkeit Gehorsam leisten und aus dem Einlager ohne sein Vorwissen nicht gehen sollen; da sie sich aber über Recht und Billigkeit von dem Rathe beschweret zu sein vermeinen würden, so sollen sie sich an gebührenden Orten zu beklagen und ihr Recht zu suchen, Macht haben; jedoch hat der Amtmann bei diesem Punkt sich anstatt und von wegen s. f. G. Hauses Seesen die Vergleitung, Schutz und Schirm, wenn die Bürger unbilliger Weise vom Rathe übernommen, vorbehalten, aus Ursachen, daß unsern g. F. und H. alle Hoheit, Ober- und Niedergericht in Seesen zukommen, welches auch der Rath nicht in Abrede, sondern ihm geständig gewesen, doch daß sie in und alle Wege bürgerlichen Zwang, et sic modicam coercionem über ihre Bürger mit Einlager und anders von Alters hergebracht. Hohe Obrigkeit, Ober- und Niedergericht bleiben unserm gnädigen Fürsten und dem Hause Seesen billich, darin- nen auch dem Amtmann von dem Rathe keinerlei Weise Eintracht geschehen soll. 4) Sind die 12 Mann, die der Gemeinde wegen den Rathstuhl bekleiden, erinnert, daß sie das, was ihnen von der Gemeinde mit Bescheidenheit angebracht, jedes Mal nach dem Besten bei dem Rathe verrichten, und als Mittelsperson darin helfen, rathen und verrichten wollen. Dem Ansuchen, daß sie wegen der ihnen zugefügten Ungefüglichkeit ihres Amtes entbehren wollten, ist nicht gestattet; es sind die Bürger aber ermahnt, sich ruhig zu verhalten und keine Aufwiegelungen mehr zu machen, sondern, wenn sie was zu klagen hätten, solches bei dem gnädigsten Fürsten und Herrn und Er. fürstl. Gnaden Rathstube zu suchen. 5) Belangend den neuen angenommenen Stadtschreiber, darüber sich die Gemeinen auch beschwert, weil aus des Raths Anzeige befunden, daß sie einfältige und unerfahrene Personen wären, und gleichwohl bisweilen Sachen und Schreiben vorsielen, die ihnen zu schwer und zu hoch, und also eines gelehrten Mannes nicht entzathen können: als hat man es auch in Erwägung allerhand Umstände, und daß derselbe der ganzen Stadt, auch jeden Bürger insonderheit, so seiner zu thun, bedienet sein muß, dabei beruhigen lassen⁸⁵⁾. 6) Das neu angelegte Brauhaus, da solches die Bürgerschaft selbst für sich beim Rathe gesucht und zu ihrem Besten gebraucht und Hochzeiten darauf halten könne, und, wie billig die Handbedienste dazu gethan, solle hinführo der Gemeinde zum Besten gebraucht werden. 7) Als auch einer neuen Wilsör gedacht, daß, wer in der Meinwoche⁸⁶⁾ nicht da wäre und hörte die Wilsör ablesen, der sollte dem Rathe mit einem

⁸⁵⁾ In anderen Städten versah der Rector die Geschäfte des Rathschreibers. Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen. S. 71—73.

⁸⁶⁾ Gemeineweche, Woche, worin die Gemeinde die Gemeinewerke, Gemeinbedienste leistet, meinewerke, wie der Landmann sagt. Frisch deutsch. Wörterb. Wort Mein. Braunschw. Handel I, S. 112. Nr. 74.

Pfunde Geldes⁸⁷⁾ verfallen sein, und der Rath angezeigt, daß solches ganz und gar keine Neuerung, sondern ein alter hergebrachter Gebrauch wäre, und ihre (der Bürger) Eide mit sich brächten, also ist auch solcher Punkt bei dem alten Gebrauche gelassen. 8) Verbleibe es bei dem alten Gebrauche, daß die Schatzungen nicht anders angefordert als bisher, daß der dritte Pfennig der gemeinen Landschaft gebühre⁸⁷⁾ und solche Schatzung jährlich auf das Haus Seesen geliefert werde. 9) Daß der Rath eine Schatzung über die Schatzung der Schafe angelegt haben solle, habe sich befunden, daß ein jeder Bürger dreißig Schafe halten möge. So nun Jemand darüber, der mehr als 30 auf die Gemeineweide brächte, dadurch denn dieselbige den andern verringert, treiben wollte, derselbe müßte ein genanntes von der Uebersahl dem Rathe geben, welches auch in das gemeine Beste berechnet würde, dererwegen dieses auch für das Mal dahingestellt werde⁸⁸⁾. 10) Die fünf Gulden, so der Müller alle drei Jahre zum Meierstattgelde geben müßte, beruhe auf einem Herkommen⁸⁹⁾.

Endlich wird vermittelt, daß der Rath den Bürgern verzeiht und diese dem Bürgermeister die Hand reichen.

Aus diesem Vergleiche ist ersichtlich, wie das Privilegium auszu-legen war. Die Stadt hatte noch keine völlige Gerichtsbarkeit, sondern nur ein Zwangsrecht über ihre Bürger. Der Herzog Albrecht der Fette hatte das Gericht im Lande Seesen dem Gogresen des Grafen v. Woldenberg aufgetragen. Nachher entstand das Landgericht, worunter die Stadt Seesen stand und dieses übte die Hoheitsrechte und die Criminal- und Civiljurisdiction über dieselbe aus, bis das Amt Seesen entstand, welches die völlige Jurisdiction ausübte⁹⁰⁾, auch war ein Marschallsgericht da⁹¹⁾.

⁸⁷⁾ Was ein Pfund Geldes sei, s. Br. Anz. 1745. St. 15. S. 246.

⁸⁷⁾ Vergl. Art. 11 d. Privil. von 1453. Art. 11.

⁸⁸⁾ Vergl. Schagordn. v. 1619 und 1719. Art. Schaffschaz v. Bülow's Beitr. zur Geschichte der Braunsch.-Lüneb. Lande Nr. V. Urtheil d. Landesgerichts in Emmerstedt v. 12ten Juni 1657 auf die „Anfrage ins Land: Als hat das Land zu Recht gefunden, hinführo dem Ackermann nicht mehr denn 30 und dem Rothsassen 20 Häupter, sowohl Winter als Sommerszeit zu halten passiret,“ welches der Abt von Merienthal, als des Orts unmittelbare Obrigkeit und Gerichtsherr, be- nebst den sämtlichen Einwohnern der Dorfschaften Emmerstedt genehm gehalten.

⁸⁹⁾ Ein Beispiel, daß von einer Mühle ein Meiergeld gegeben worden. Vgl. Gesenius Meierrecht. Bd. 2 S. 349. §. 5.

⁹⁰⁾ Kochs Anm. v. d. westfäl. Gerichten auch den vormal. Landgerichten in Deutschl. §. 17 ff. Dessen Gesch. Herz. Albert. Magn. R. X. §. 10. Handschr. Verordn. v. 28. April 1566.

⁹¹⁾ Ribbentrops Samml. d. Landt. Absch. Nr. 9.

Der fromme Sinn und die Mildthätigkeit dieser Periode zeigte sich auch in Seesen. Der Senior, Camerarius und Thesaurarius der Stiftskirche in Nordhausen, Cramer, in Seesen geboren, vermachte 1593 (der Tag der Stiftung ist nicht angegeben) 1200 Thaler also und dergestalt, daß alle und jede Freitage zehn arme Personen unter der Predigt sein sollen. Denselben solle nebst den Pfarrherren einem jeden zwei Fürstengroschen gegeben werden. Der Cantor solle mit seinen untergebenen discipulis ein responsorium, die Tenebrae genannt, nach vollendeter Predigt singen. Während desselben solle mit einer Glocke geklutet werden (welche besonders dazu gegossen worden war). Der Rath solle die armen Personen anzunehmen und abzusetzen Macht haben.

Stern desselben Jahres vermachte dieser milde Geber auch dreihundert Thaler, welche zu vier Thaler Zinsen zur Aussteuer einer Jungfrau aus seinem Geschlechte mit 10 Thaler, vier Wochen nach der Hochzeit zu reichen, zinsbar belegt wurden.

Auch vermachte derselbe 1594 am Tage St. Stephani die Zinsen von vierhundert Gulden braunschweigischer Wehrung, wofür die Kinder im Schreiben frei unterrichtet werden sollten, weshalb der Rath einen Revers ausstellte.

Im Jahre 1595 (die Urkunde giebt den Tag nicht an) stiftete derselbe ferner für seine Blutsfreundschaft, wie auch zum Gedeihen und Nutzen der Stadt, ein Stipendium von 1000 Fürstengulden (zu etwa 1 Mk. 8 Ggr. im Curse) Capital, welches auch, wenn aus seiner Blutsfreundschaft Niemand vorhanden, ein anderer Bürgersohn genießen solle. Der Rath verpflichtete sich zur pünktlichen Vollziehung des Willens des frommen Stifters ⁹²⁾

Bis zum Jahre 1604 ist uns Nichts überliefert, welches zur allgemeinen Geschichte der Stadt aufzuzeichnen verdiente. Nur dieses ist zu bemerken, daß die Stadt sich beim Herzoge beschwerte: es habe der Amtmann Niehofen einen großen Platz vor dem niederen Thore an dem See umzäunt und zur Bleichstelle gemacht; er habe ihr verboten an ihrem Walle und Stadthore ein Haus zu bauen und er habe am Hauschildberge eine Wiese gemacht. Der Amtmann antwortet: der Platz an dem See habe er an einem gefährlichen tiefen Orte derselben umzäunt, damit seines gnäd. Fürsten Leinwand daselbst gebleicht werden könne; der Platz unterm Hause Schildberg sei ihm vergönnet worden ⁹³⁾. Wegen des Hauses habe es die Bewandniß, daß die Neustadt an einem Orte auf der Freiheit, außer dem Bezirke der Wassergraben und habenden Walle an der äußersten Thorstube von ihnen angewiesen sei, wo sie kein Recht hätte.

Was hierauf erfolgte, ist nicht ersichtlich. Die Neustadt hat, so weit die Geschichte reicht, beständig zur Stadt gehört.

⁹²⁾ Cramer gab auch zur Erbauung der Orgel in der Vituskirche ein Geschenk, wie die Inschrift darin bezeugte.

⁹³⁾ Aus welchem Grunde die Stadt an dem Hauschildberge Ansprüche hat machen können, ist mir unbekannt geblieben.

Das dritte Jahr darauf ist für die Stadt deshalb merkwürdig, weil sich die Landschaft in ihren Mauern versammelte und der Landtagsabschied dieses Jahres daselbst am 6ten März ausgefertigt ward, worin wegen Abtragung der Forderung zu 99000 Mk. welche der König von Dänemark wegen Bürgschaft machte⁹²⁾; wegen des Hufschages; wegen des Brauens auf dem Lande; Gleichheit der Beschätzung; Vereinbarung der Kosten der Truppenübungen und Selbst-Abrichtung der Bürgerschaft zc. gemacht ward. Der Bürgermeister der Stadt Seesen, Isendrut hat diesen Abschied mit unterschrieben.

Zwischen der Stadt und dem Amte hatte in dieser Zeit immer Zwiespalt geherrscht. Seit 1590 an hatte sie Prozesse beim Hofaerichte gegen das Amt geführt. Der Landesherr schritt deshalb auf geschehene Bitte ein, und ernannte eine Commission wie oben bei Bestätigung der Privilegien angeführt worden. Von derselben ward denn am 3ten März 1608 ein Vergleich zu Stande gebracht. Es heist darin: Demnach zwischen den fürstlichen Beamten des Hauses Seesen und der Gemeinde der Stadt Seesen über den 1593 den 19ten December confirmirten Vertrag, welchem unter andern einverleibt, daß unserm zc. Fürsten und Herren alle Hoheit, Ober- und Untergerichte in Seesen zukommen zc. nachfolgende etliche andere irrige Punkte auch albereit in an. 1590 von obgedachtem Bürgermeister und Rath an dem fürstl. Hofgerichte anhängig gemacht gewesen aber unerörtert geblieben; wir gütliche Handlung gepflogen, daß wir dadurch berührte Streitpunkte aufgehoben, wie folget:

»Da der Rath mit Urkunden beglaubigt, daß ihre Vorfahren von Herzog Otten Sohn 1428 für 3 Morgen-Land einen Anger vor dem oberen Thore, zur rechten Hand auf den Stadtgraben schießend permittirt und verbeutet⁹⁴⁾; die Beamten denselben zur Gemeinhude mit gebrauchen wollen, ist damit dahin gerichtet, daß berührter Angerplatz dem Rathe und der Gemeinde eigenthümlich bleiben, sie auch denselben in Bewürkung erhalten, und jährlich vom Frühlinge an, bis auf Johannis mit Streckung und Bleichung ihres Leinewandes allein gebrauchen, alsdann aber wieder eröffnen, und das Amthaus die übrige Zeit, mit ihnen darauf die Samthude und die Obergerichtbarkeit allein haben und behalten soll.

2) mögen Bürgermeister und Rath die Thore zingeln, graben und die Wälle so weit und fern dieselbe die Stadt umgreifen und bezirkeln, aber weiteres nicht, die Nothdurft und Gelegenheit nach, wie es den gnädigen Landesfürsten und ihnen bequem ist, bauen und in Esse erhalten, auch beschließen, doch dem gnäd. Landesfürsten und Sr. fürstl. Gnaden Dienern in allen Nothfällen auf Erfordern zu Tage und Nacht

⁹²⁾ S. Wiemanns Anl. d. wohlöbl. Landschaft. J. 1607. §. 27. J. 1629. §. 141. 142.

⁹⁴⁾ Vgl. Braunschw. Handel III. S. 1452 — beuten, tauschen, s. Frisch Wörterb.

eröffnen, und sich dargegen der Fischereien und Grasung allein gebrauchen.

3) Als der Rath berechtigt sein wollte, daß von dem Amte keinem Bürger sein Leib und Gut in Seesen oder dem Gerichte sollte bekümmert (mit Arrest belegt) werden, soll solches dem rechten Verstande nach, dabei gelassen werden: da der Amtmann irgend einem Bürger worüber zu beklagen hat, daß er mit demselben nicht sofort ab executione anfangen, sondern es erstlich dem Bürgermeister der Bürger der Gebühr zu erinnern, zu verstehen geben, und wenn denn die Gebühr nicht erfolgte, der Amtmann sich seines Amtes gebrauchen solle und möge.

4) Den Kummer betreffend, so dem Rathe und Bürger jemand's auswärtiger von Schulden wegen was pflichtig wäre, und sie solches nach fūrgegangener gebühlicher Mahnung nicht erlangen können, mögen sie ihre Thore und Schläge darinnen für denselben zuthun oder aufhalten lassen; aber alsbald den Amtsvogt erfordern, daß er ihnen Pfandes verhelfen möge, und also die Cognito und Executio beim Amte bleibt.

5) Sollte in der seesenschen Feldmark ungebührlich gezäunet, gegraben oder Hagen gesetzt, oder auch andere Irrungen mit Bürgern, wegen derselben Güter und Personen sich begeben und zutragen, kann amtswegen gelitten werden, daß selbiges in Güte und privatweise in rechten Stand wieder gesetzt werde; sollte aber damit gefrevelt, Schade geschehen, und also die Sache contentios und darüber zu cognosciren nöthig sein, alsdenn es durch die Pfänders vor das Amtsgericht zur Wrage eingebracht, und darüber der Gebühr cognoscirt werden.

6) Sollten alle Excesse vor Gericht eingewroget, die Brüche durch den Rath und hergebrachte Findung nach Gelegenheit der Verbrechung erkannt und bestraft, keine verschwiegen; dem Rathe auch aus Gnaden zu Erstattung allerhand Unschlitts von dem Vergehen so auf dem Rathhause im Keller und auf dem freien Markte verwürkt worden, und dazu von gemeinen Unzuchtsbrüchen der halbe Theil, dem Amte, aber der übrige halbe Theil derselben, auch sonst von allen anderen Brüchen allein gefolget werden.

7) Soll der Rath den Angriff auf Missethäter in ihren Bürgerhäusern allein, und dieselbe in ihr Gefängniß zu setzen erlaubt; gleichwohl auch des Amtmann Vocation demselben folgen; so lange aber vor Ausbrechen verwahren und speisen zu lassen, schuldig schein, und dem Amte darüber die Inquisitio, Cognitio und Executio zustehen.

8) Da in der Stadt und den Bürgerhäusern Auspfändung zu thun vonnöthen, soll dieselbe durch den fürstl. Amtsvogt beneben dem Rathsknechte verrichtet, und dem Köller (?) das Pfand überwiesen werden.

Die Stadt erweiterte also ihre Gerechtsame und ihre Gerichtsbarkeit immer mehr. Sie erhielt den ersten Angriff in Criminalsachen, den das Amt bisher gehabt hatte und das Auspfändungsrecht; dieses jedoch noch nicht ohne Mitwirkung und Ausschluß der landesherrl. Oberherrschaft.

Der Herzog Heinrich Julius lebte wie seine Vorfahren, noch immer mit der, durch ihren ausgebreiteten Handel und ihre Pfandschaften, welche sie von den Herzogen besaß, mächtig und stolz gewordenen Stadt Braunschweig in Streit und Fehde, welches demselben viele Kosten verursachte, weshalb er die Landstände um Beistand ansprach und sie in Seesen 1611 zusammenberief. Es waren dabei sein Sohn Friedrich Ulrich, sein Eidam, Grafen von Nassau und seine Canzler und Rätthe gegenwärtig ⁹⁵).

Die Stadt muß also damals schon geräumige Häuser gehabt haben, um diese hohen Herrschaften und die Deputirten der Landschaft aufnehmen zu können. Unter denen, welche den Landtagsabschied unterschrieben haben, ist der seessische Bürgermeister nicht, wol aber der von Alfeld von Seiten der Städte, befindlich.

Da der Verkehr der Stadt und ihre Einwohner sich vermehrten, so ward ihr über ihre drei Jahrmärkte 1640 auch ein jährlicher Viehmarkt zugestanden ⁹⁶).

Ein besonderes oder recipirtes Stadtrecht hat die Stadt, wie aus dem Vorhergehenden hervorgeht, nicht gehabt. Es wird bis zur Einführung des römischen Rechts wohlhergebrachte Gewohnheit zur Norm der Entscheidungen in ihren Rechtshändeln gedienet haben ⁹⁷); sie hatte aber auch von der ihr zustehenden Autonomie Gebrauch gemacht, und folgende Willkührartikel errichtet. Sie lauten nach einer alten Handschrift, mit Weglassung der alten Schreibart, folgendermaßen:

»Es soll ein Feder, er sei Mann, Knecht oder Junge des Sonntages und Festtages nach dem Geläute sich anders nirgend, denn also balden in der Kirche finden lassen, und nicht auf dem Kirchhofe unter dem Gesange spazieren gehen, bei Strafe einer halben Mark, so dem Rathe gegeben werden soll, jedoch dem Amte an seiner Strafe unschädlich.

Und weilen die Mark an unterschiedlichen Dertern in ungleichem

⁹⁵) Landt. Absch. v. 28sten Juli 1611.

⁹⁶) Bismanns Annal. der wolffenh. Landsch. J. 1640. §. 278.

⁹⁷) Gruppen Obs. II. §. XIX in Disceptat. for. p. 719 seq. jura olim in terr. Br.-Lüneb. observata seq. Wie der Art. 7. des Privill. Ottos zu verstehen gewesen, lehren die angeführten Vergleiche. Die ersten Spuren des römischen Rechts im hiesigen Lande habe ich in folgenden Urkunden gefunden, Comprom. Urth. 1302 in d. S. Graf Adolph v. Schladen w. Kloster Marienth. — — coram nobis usq. ad lit. contest. — — cessitque omni act. sui iuris auxilio quovis canonici et civil — — postet competere de jure et de facto ad contractum emt. et vendit etc.

1304 convent. inter convent Amelunxb. et da pifer. Heinem. et Thonom. super distinct. Suede — — renuntiat actioni infactum et de dolo et axcept. pecun non numer etc. und An. aus dem 14ten Jahrh.

Werthe seien, so wird hiermit erklärt, daß eine Seesensche Mark sechzehn Schillinge oder zwölf Silbergroschen geschätzt und gerechnet sein soll⁹⁸⁾.

Auch soll ein jeder Bürger oder Einwohner zu Seesen der Herren Wildprät nicht schießen, fangen oder sonst umbringen und in seinen Nutzen schlagen, bei Vermeidung der Strafe der fürstl. Constitution und Landesordnung einverleibet.

Auch soll ein jeder sein Vieh, wie das Namen haben mag, vor die Hirten treiben, sonderlich aber die Schweine, damit sie von der Gassen und aus den Garten bleiben und keinen Schaden an den Wällen oder sonsten thun; dazu auch die Ziegen sonderlich sollen genennet sein.

Es soll Niemand bei Nachtzeit auf der Straße seinen Unfug treiben, welcherlei Art das geschehen könnte, mit Worten, schädlichen Behren oder Werken, auch nicht mit unhovischen Singen, Fluchen oder Tauschen, bei willkührlicher Strafe.

Und da sich es zutrüge, daß in einer Gesellschaft, Wirthschaft oder Bierlage Unlust sich erhöhe; so soll der Wirth sammt den Gästen bei ihren Pflichten und Eiden den Thäter anfassen oder ihm nachtrachten, damit derselbe in des Rathes Haft genommen und Illustissimo zur gebührenden Strafe gebracht werde.

Auch soll niemand über vier Wochen allhier wohnen oder seinen eigenen Handel und Nahrung haben, er soll Bürger werden und Illustrissimo und dem Rath mit Pflicht und Eiden verwandt sein.

Auch soll niemand, er sei wo er wolle, in eines andern Garten steigen oder brechen, bei willkührlicher Strafe.

Auch soll kein Bürger oder Bürgische einen Häusling zu sich einnehmen, er werde denn vorserste dem Bürgermeister angezeigt, bei Strafe dreier Mark; ebenmäßig soll auch kein Bürger oder Bürgische ledige Personen oder herrenloses Gesinde, Knechte oder Mägde zu sich ohne Erlaubniß eines edlen Rathes einnehmen, bei ebenmäßiger Strafe.

Auch soll niemand von unsern Bürgern oder Bürgerkindern im Rathhause Biergelage oder sonst um Geld, noch um irgend nichts spielen, noch der Wirth selber spielen oder zu spielen gestatten, bei Strafe einer halben Mark.

Auch soll niemand, er sei wer er wolle, dem andern ehrensprechen, oder sich unter einander schelten und Zunamen geben, bei Strafe dreier Mark.

So auch ein Bürger eingelegt, soll er bei seinen geschwornen Eiden, sein Einlager halten⁹⁹⁾, thut er das nicht, soll er der Gefängniß und

⁹⁸⁾ Nach einer Randbemerkung des Protokollführers in den Acten: die Bestätigung der Privilegien betreff. vom 29sten Mai 1649, ward damals in Seesen ein Pfund Geldes zu 6 Ggr. 8 1/2 und die Mark zu 2 Pfund gerechnet.

⁹⁹⁾ Vom Einlager s. Br. Anz. 1746. St. 51. 87. 1753. St. 48. Hannov. gelehrte Anz. 1750. St. 7.

Strafe desselben gewärtig sein, und für keinen Bürger mehr erkannt oder gehalten werden.

Wenn auch ein Bürger eingelegt ist, und demselben etwa eine acht Tage weniger oder längere Zeit gegeben wird, und unterdeß keinen Willen macht, soll er auf die Zeit unangekündigt sein Einlager wieder halten, bis er Abtrag gemacht, bei Strafe der Gefängniß.

Ein jeder soll auch sein Vieh wie das Namen hat, hüten und warten lassen, daß es niemand auf der Saat oder im Garten Schaden thue, auch an den Wällen und gepflanzten Hagen.

Wegen der Verlöbniß, Hochzeit, Kindtaufen und Begräbniß bleibt es bei fürstlicher Verordnung (vom 28. Octbr. 1647), deren ein jeder zu gehorsamen; die Uebertreter aber dem Rathe einen Thaler Geldes, nämlich sechs Mariensl. und noch darüber dem Landesfürsten in der Ordnung enthaltenen Strafe zu zahlen schuldig sein sollen.

Es soll aber kein Brauthaus oder Hochzeit in dem Advent und in den Fasten gehalten und zugelassen werden.

Es soll auch Niemand vor den Thoren oder sonst an ungewöhnlichen Orten und Gemeindewegen Gräben bei willkürlicher Strafe.

Niemand soll bei Lichte mit Flachs, Abends oder Morgens zu thun haben, auch nicht in der Stube oder sonst trocken, bei willkürlicher Strafe, so dem Rathe heimfallen; die in der Landesordnung¹⁰⁰⁾ enthaltene Strafe aber soll dem Amte vorbehalten sein.

So auch einer den andern, er sei wer er wolle, mit Unwahrheit in die Broge bringt und darüber in Schaden setzet, soll derjenige, so die Broge unrecht einbringt, dem andern seine Schaden gelten und dazu in Strafe verfallen sein.

Es soll auch niemand von unsern Bürgern für sich selber seine Broge ins Gericht einbringen, sondern soll solches den verordneten Einwrogern angezeigt werden.

So auch in irriger Sache Handlung vor dem Rathe oder bevollmächtigten Rathspersonen zwischen streitigen Partheien geschehe, und ein Part des andern Lügen straft oder sonst ehrespere vor benanntem Rathe oder deren Personen, der soll gestraft werden.

Wenn auch einer verklagt, so soll demselben Verklagten Zeit gegeben werden; unterdeß soll er sich mit Klägern in der Güte absinden; geschieht aber dasselbe mittlerweile nicht, soll Verklagter so balden auf des Klägers Anhalten eingelegt und sich mit dem Einlager nicht länger als zwei Monate behelfen, darüber ihm weiter keine Zeit gelassen werden soll, es geschehe denn mit Bewilligung des Klägers.

Würde auch einer dem zuwider sein Einlager nicht halten und aus dem Einlager gehen, so soll er der Gefängniß und Strafe gewärtig sein.

¹⁰⁰⁾ Die allgemeine Landesverordnung von 1647 kann hier nicht gemeint sein, da sie lediglich für die Dörfer gegeben ist. V. Rescr. v. 5ten Mai 1743. Pichtenstein in den Br. Anz. 1756. St. 11.

Mit dem fremden Kläger aber, wenn die Schuld gebühlich und genugsam verschrieben, soll Verklagten auch nach Gelegenheit Citation gegeben werden, und nach verlaufener Frist, da er nicht bezahlt, sollen dem Kläger mit Zuziehung des Amtes, Pfanden gereicht werden, oder da Verklagter so viel Pfanden nicht hätte, und unterdeß ein Arrest auf den Angeschuldigten verhängt: soll Kläger denselben wieder losmachen und dem Bekümmerten allen Schaden gelten.

Die Schoftage, wie die jeden Jahrs auf vier Posten ausgesetzt und verordnet, soll ein jeder geschwornen Bürger bei seinen Pflichten und Eiden dieselben jedesmal besuchen, also, daß er den ersten, anderen und dritten, wofern er auf derselben einen, seine Tage zu einem Mal nicht erlegen können, etwas abgeben.

Den letzten und vierten Termin aber soll ein jeder Bürger, wie vorherührt, bei seinem Eide dergestalt besuchen und darauf also erscheinen, daß er seinen gebührenden Schoß völig ausgabe, und was er von vorigen Terminen schuldig geblieben richtig erstatten und nachschießen solle, auch bei Vermeidung vorbehaltener Strafe.

Niemand soll dem andern vorsätzlich und muthwillig abspflügen bei Strafe drei Mark dem Rathe, ohne des Landesherren Gerechtigkeit, so nach Anweisung der Landesordnung dem Amte vorbehalten wird.

Auch soll niemand dem andern seinen Zaun an Wiesen, Garten oder andern ausbrechen und eintragen, noch sonst eines andern Holz entfremden, bei Strafe drei Mark.

Es soll auch niemand Leimen, Dreck, Aschen oder Schewe ¹⁰¹⁾ oder das Namen haben möchte, aus dem Hause in die Schildau werfen, bei Pön einer halben Mark.

Es soll auch keiner, weder Maurer noch sonst jemandes in den Steinkublen, welche der Rath eröffnet, Steine brechen, bei Strafe sechs Mark.

Desgleichen soll niemand von Bürgern, deren Weibern, Kindern und Gesinde Eichen lesen, bei Strafe drei Mark, so dem Rathe anheim fallen, dem Amte aber die in der Landesordnung desfalls gesetzte Strafe vorbehalten sein soll. Wenn auch einer auf einer Wende ¹⁰²⁾ hütete, oder sonst muthwilliger Weise einer dem andern auf und an seinem Korne oder in seinen Wiesen oder Gärten mit Hüten Schaden thäte, und solches zur Klage käme, der soll, was bei Tage geschehen, zur Strafe drei, bei Nacht aber sechs Mark dem Rathe geben und dazu der Gefängniß gewärtig sein, mit Vorbehalt der in der Landesordnung gesetzten Strafe, so dem Amte abgetragen werden soll.

Es soll auch niemand über die Wasse ¹⁰²⁾ steigen, wer dasselbe thut, es sei jung oder alte, Bürger oder Bürgische, Knechte oder Mägde, der oder dieselben sollen der Gefängniß gewärtig sein, und noch dazu

¹⁰¹⁾ Frisch Wörterb. h. v. Scheben, Ageln, so man von den gebrechten Flachssträngeln schabt.

¹⁰²⁾ Borwende, Anewende, Ende eines Ackerstücks, worauf der Pflug wendet.

¹⁰²⁾ Firt? Vielleicht Feste.

dem Rathe ohne alles Ansehn und Einwandten, sechs Mark zur Strafe geben.

Wenn auch hinfürter unsere Bürger und Bürgischen etwas vom Lande, Garten, Wiesen oder sonsten von den ihrigen, wie das Namen haben mag, einem allhier binnen Seesen oder draußen versehen, verkaufen oder sonsten veräußern wollen, dasselbe soll nicht ehe geschehen oder vollzogen werden, es sei denn zuvor einem ehrbaren Rathe verständiget und genugsam angezeigt, und davon gründlicher Bericht gethan.

Weilen die erste Instanz fürstlichen Privilegii bisher allezeit bei dem Rath gewesen; so wird billig den Bürgern nicht zugelassen, mit der ersten Klage alsofort an den Amtmann zu verfallen, es werde dann ein und ander dahin verwiesen.

Es soll auch niemand für einen Bürger angenommen werden, er bringe dann vorher genugsamen Schein und Beweis, daß er an dem Orte, da er vorhin gewesen, sich wohl verhalten; auch mit gutem Bescheide von dannen abgezogen und anhero gekommen sei.

Es sollen die Bürger oder Bürgers Kinder weder Bürgschaft bei altem wohlhergebrachtem Gebrauch bleiben, und höher nicht beschwert werden, als mit 10 Rörtlingien (3 Pf.) ¹⁰³⁾ für die Bürgerschaft und zum Behuf eines ledernen Eimers einen Gulden.

Es soll allhier niemand brauen, er sei denn mit der Brauergilde berechtigt und habe praestarda praestirt, und soll auch keiner des Brauens anderer Gestalt, denn wie es von Alters hergebracht, sich gebrauchen, worüber dann ohne einige faveur und respect steif und fest zu halten und dahin zu sehen, daß sowohl dem Amt Seesen als der wolfenbüttelschen Landschaft die Uccise entrichtet werde.

Es soll hinfürter keine Braut oder Bräutigam zu brauen verstatet, oder vergönnet werden, sie haben denn beide vier Wochen vor der Hochzeit die Brauergilde gewonnen und an sich gelöst: so soll auch solchen Brauens Nutz nicht den Aeltern, sondern den beiden Brautleuten zum Besten kommen, und da dem zugegen sich die Aeltern solches anmaßen würden, soll das Ehrenbier zu brauen keineswegs verstatet werden. Welche Brautleute nun also ein Ehrenbier zu brauen berechtigt, die sollen nicht mehr denn zehn oder eifß Faß zum höchsten brauen.

Es soll auch ein jeder Bürger, der Fohlen hat, sie vor den Hirten treiben, und so sie einmal vorgetrieben, sollen sie in dem Lohne, so verordnet, die Zeit über, so lange der Hirte dieselben hüten kann, bleiben, und da gleich einer eine Zeit lang ein Fohlen zu gebrauchen aus der Zahl nähme, soll gleichwol das Hirtenlohn dafür bezahlt werden.

Wenn auch jemandes von den Gänsen Schaden geschiehet, so soll dem Beschädigten der Schaden von dem Herren der Gänse gegolten werden. Da auch einer in dem Seinen Gänse pfanden würde, und diejenigen, denen die Gänse gehören, muthwilliger Weise dieselben einen

¹⁰³⁾ Nach kurz. Ausz. d. vornehmsten Histor. d. Stadt Braunsch. Jahr 1510. zwei $\frac{1}{2}$ Pf.

Tag oder mehr in der Pfandung stehen lassen und nicht lösen wollte, soll derselbe die Kosten bezahlen.

Es sollen auch unsere Bürger allsämmtlich und jeder insonderheit ernstlich ermahnet sein, daß ein jeder Hauswirth für sich selbst auf Feuer und Licht in seinem Hause gute Achtung gebe, auch sein Gesinde und Kinder täglich dazu ermahnen und denselben keinesweges gestatten, mit bloßem Lichte ohne Leuchte in die Ställe, auf die Böden und sonderlich an die Derter, allda leichtlich ein Unheil sich zutragen könnte, zu gehen. Würde aber jemand durch seine Nachlässigkeit, Verschümmniß oder sonstigen Ursache einigen Feuerschaden geben; soll er seinen Nachbarn den Schaden gelten.

Es sollen auch unsere Bürger in Sommerszeiten, wenn trockne Zeit einfällt, ohne alles fernere Andeuten und Ankündigung für sich selbst vor die Thür, Tages und Nachts, Wasser stehen haben, bei Strafe E. E. Rathes.

Die verordneten Feuerherren sollen auch des Jahrs aufs wenigste alle Quartal herum gehen, darneben mit Fleiß Achtung auf die Leitern und Feuerhaken geben, wie die hängen und liegen; und alle vier Wochen darnach sehen, daß dieselben in guter Bereitschaft und Gewahr gehalten und zu jederzeit gebessert werden, damit man solche in der Zeit der Noth fertig haben und gebrauchen könne. Und sollen keine Leitern von jemanden zum Decken oder anders an denen Orten da sie hängen, weggenommen oder verliehen werden, es geschähe denn mit Vorwissen und Erlaubniß des Feuerherren bei Strafe einer Mark. Sie sollen auch dem Feuerherren wieder überantwortet werden, die dann mit Fleiß darnach zu sehen, ob etwa an den Thramen oder sonstigen Schaden daran geschehen, welchen denn der oder diejenigen, so sie gebraucht, von Stund an gelten und bezahlen, oder eine neue Leiter nach Befinden des Schadens innerhalb vierzehn Tagen wiederum verschaffen, und dem Feuerherren überantworten sollen, bei Strafe zwei Mark.

Weilen auch wegen der Pfandung über die den Feldfrüchten vorgehende Beschädigung, ingleichen des dritten Pfennigs Abzugs halber, und wie es damit zu halten, zwischen dem Beamten zu Seesen und dem Rathe daselbst, allerhand Mißhelligkeit entstanden; so sind dieselben dahin verglichen, daß nun hinführo zwei Pfänder, als einer vom Rathe und der andere vom Amte bestellet, jedoch beiderseits in Gegenwart der Beamten beeidigt werden, welche auf die vorgehenden Excesse fleißig Acht haben, die Pfandung verrichten, und die strafbaren Fälle am gehörigen Orte anmelden, worauf denn dem Rathe die Brüche von den Excessen, so von den Bürger- und anderen Aecker verübt, und bisherigen Gebrauche nach, zwar unweigerlich, dem Amte aber nach der Landesordnung wider die Verbrecher nichts weniger zu verfahren, vorbehalten sein soll.

Wegen des dritten Pfennigs ist es dahin gerichtet, daß von den Häusern und Gütern, so innerhalb der Stadt durch einen Kauf oder Erbfall an Fremde kommen, dem Rathe der dritte Pfennig allein heim

fallt, von den Feldgütern aber, welche an Fremde verkauft, oder auf dieselben vererbt, dem Amte allein der dritte Pfennig entrichtet werden solle.«

Hierauf folgt die Confirmationsclausel von 1609, wie sie oben mitgetheilt worden ist. Die Zeit dieser Willkühr ist nicht angegeben.

Trotz der vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln, brach doch den 19. Mai 1615 eine um sich greifende Feuersbrunst aus, wodurch 250 Gebäude abbrannten¹⁰⁴⁾. Es ward nach gelöschtem Feuer befohlen, die Stadt auszumessen, die Straßen grade zu legen und Bauholz für die abgebrannten Bürgerhäuser, für die Kirche, die Schule, die Scheuern und das Brauhaus anzuweisen, welches denn auch »wie von Alters hergebracht« geschah¹⁰⁵⁾. Die, deren Häuser abgebrannt waren, erhielten 4 Jahre lang Erlass an der Contribution, wie aus dem Rescript vom 24. Januar 1674 ersichtlich ist.

Nach diesem Die Stadt hart betroffenen Unglücke, welches der Magistrat in einem Berichte, worin er um das forstzinsfrei zu verwilligende Bauholz anhält, indem er sich auf das Privilegium Herzogs Otto beruft, schildert, war es ruhig in der Bürgerschaft; nur war ein Proceß beim Hofgerichte zwischen Bürgermeister und Rath wider den Amtmann des Amtes Seesen, Reiche, wegen Ausübung der Gerichtsbarkeit, rechtshängig, welcher durch folgende »Declaration und Erläuterung« des Herzogs August vom 16. October 1655 beseitigt ward.

»1) Da wegen der Jurisdiction und daher ruhrenden Administration der Justiz vielfältige Irrungen entstanden, indem der Amtmann prätendirt, daß er nicht allein dem Rathe allemal, wenn er von einer Parthei imploriret würde, zu inhibiren oder Mandata de administranda justitia abgehen zu lassen, sondern auch wohl gar die Sache zu avociren, Amts halber befugt wäre, der Rath zu Seesen hergegen solches nicht geständig ist, und sich auf seine hergebrachte und von Uns und Unseren Vorfahren in der Regierung confirmirten Privilegia, auch auf die Notorität und offenbare Observanz beruft: als ist Unser ernster und unveränderlicher Wille und Meinung, daß Bürgermeister und Rath Unser Stadt Seesen bei ihren Juribus, Privilegiis und Willkührartikeln, allermassen diese allbereit vor diesem von Uns confirmiret worden, zu schützen und ungekränkt zu lassen, solcher Gestalt und also, daß der Rath zu Seesen über die Bürger daseibst die gerichtliche Cognition in alle dem, was zu dem Untergerichte und zu ihrer hergebrachten Botmäßigkeit gehört, ungehindert haben und behalten, und also die Justitiae administrationem in prima instantia ohne alle Verhinderniß und Eingriff exerciren solle, und soll Unserm jedesmaligen Amtmann zu Seesen nicht erlaubt sein, auf eines oder andern litigirenden Theils Anhalten und

¹⁰⁴⁾ Rechtmeiers Chr. II. S. 1197.

¹⁰⁵⁾ E. Resc. v. 20. Juni, 26. u. 29. Juli 1615 u. 4. Januar 1616. Als 1578 eine Feuersbrunst gewesen war, geschah ein Gleiches. E. Resc. vom 24. Januar 1578.

Queruliren dem Rathe zu Seesen zu inhibiren, oder die Sache ans Amt, als ob dasselbe ein *Judicium superius* wäre, zu ziehen, und eine neue undienliche, Unsern Unterthanen nur schädliche abermalige *Instantiam* zu formiren, sondern es sollen die *Provocationes*, so ferne von dem Rathe in *competendibus causis*, sententioniret, an Uns und Unsere Canzlei und Hofgericht förmlich gerichtet und daselbst angenommen werden. Es soll aber hergegen Unser Amtmann zu Seesen mit allem Fleiße die unserm Amte daselbst competirenden hohen Gerichte sammt allen anderen Juribus und Gerechtsamen beobachten und allen Eingriff in dieselben seinen Pflichten gemäß verhüten.

Vors Andere, die bisherigen Irrungen *ratione causarum et actionum realium*, so die Feldgüter concerniren, belangend, soll es damit hinführo weiter solcher Gestalt gehalten werden. Wenn ein Bürger zu Seesen seinen Mitbürger wegen Feldgüter, so unter Unsers Amtes Seesen Jurisdiction gelegen, belangen und verklagen wird, alsdann soll in *electione actoris* stehen, ob derselbe den Beklagten in *soro domicii*, als vor dem Rathe zu Seesen, oder aber in *soro rei sitae*, nämlich vor Unserm Amte Seesen daselbst gerichtlich belangen wollte. Sofern nun Unser Amt Seesen als *forum rei sitae* erwählt wird, hat es sein Verbleiben und steht dem Amte alsdan beides, die *Cognitio* und auch die *Executio* allein zu. Dafern aber die Kläger *forum domicilii* erwählen und vor dem Rathe zu Seesen als *ordinarius civium* Magistratus zwar die rechtmäßige *cognitionem*, wie auch *causae ipsius decisionem* ohne alle Hindernisse, wenn aber in solchen *realibus causis* gesprochen worden, und die *Executio* nunmehr zu verrichten ist, alsdann soll allemal Unser Amtmann daselbst wegen der Hülfe und Execution vom Rathe gebührlich requirirt, die Execution auch von Unserm jedesmaligen Amtmann unweigerlich und ohne einige neue *Cognitio* vollstreckt werden.

Was sonst vors Dritte alle andere *Species executionum* anlangt, soll es damit solcher Gestalt hinführo weiter gehalten werden, daß dem Rathe zu Seesen in alle denen Sachen, worin die *Cognitio* und *Pronunciatio* demselben zusteht, die *Executiones* und Vollstreckungen der Urtheile, wenn solche inwendig in den Häusern zu verrichten sein, auch allein behalten und vollstrecken soll, darunter dann mit gehört, wenn ein Bürger oder Einwohner zu Seesen zu arrestiren, oder ein Stück Geld oder anderes Mobile oder Immobile, darauf geklaget wird, in Zuschlag und Arrest zu legen, gleichfalls auch, wenn fremde Personen oder fremde Güter, so in den Häusern befindlich, anzuhalten und in Arrest zu nehmen, steht solches allein dem Rathe zu. Was aber auf der Gasse und auswendig der Häuser zu erequiren, wie es Namen haben mag, solches muß und soll Unser Amtmann allemal verrichten, dergestalt auch, wenn einem Bürger aus dem Hause ein Pfand zu nehmen, soll der Amtsvogt das Pfand von dem Rathsdienner vor der Hausthür annehmen und dem etwa klagenden *Creditori* einreichen. Was aber die Pfändung und *Executiones* in *Contributions*sachen, die sowohl inwendig als außerhalb des Hauses zu verrichten, anlangt, ver-

bleibet es aus gewissen Ursachen und desto schleuniger Eintreibung derselben noch zur Zeit dabei, daß der Rath zu Seesen ohne Zuziehung des Amts dieselben gebühlich solle verrichten lassen.

Vors vierte. Wann der Rath zu Seesen über die Vorgänge an Scheltworte und Verbalinjurien der seesenschen Bürger und Einwohner gebühlich cognosciret, und eine gewisse Geldstrafe dem Delinquenten dictirt worden, alsdann soll solches allemal vom Bürgermeister und Rath Unserm Amtmann notificiret, und das Quantum der verwirkten Geldstrafe fideliter specificiret, und solche Geldstrafe allemal zwischen Unserm Amte und dem Rathe getheilet werden.

Wenn sich auch zum fünften begeben würde, daß wegen benöthigten Verweisthums eines oder anderen in dem Landgerichte vorgefallenen casus ein oder mehr Zeugenverhör in dem Stadtgerichte *) zu expediren, soll solches allemal wie es hiebevord gebräuchlich gewesen, von Unserm Amtmann zu Seesen, mit Zuziehung etlicher aus des Rath's Mitteln auf dem Rathskeller gebräuchlich verrichtet werden. Geschehen in Unserer Residenz-Bestung Wolfenbüttel d. 16. October 1655.«

Durch diese Declaration ward also des Rath's Gerichtsbarkeit abermals erweitert und befestigt; doch behielt das Amt Befugnisse, die es nachher verlor, als ein Gerichtsschultheiß eingesetzt ward.

Der Rath besaß vor dem Vitusthore eine Delmühle, welche verfallen war, daher der Herzog Rudolph August am 17. Februar 1662 gestattete, an deren Stelle eine Rath'sschenke (niedere Schenke, niedere Krug) aufzubauen.

Zu dieser Zeit waren in dem »Contributionswesen, imgleichen in Verletzung der Brautage und sonstigen ihres Orts allerhand schädliche Mißbräuche und Ungerechtigkeiten« vorgegangen, daher die gemeine Bürgerschaft den Herzog bat, solche Beschwerden durch Commissarien untersuchen und abhelfen zu lassen, welcher Bitte derselbe gewährte, »damit die, durch die jüngste klägliche Feuersbrunst sehr ruinirte Stadt, so viel möglich wieder in bessern Stand gesetzt werden möchte.« Die Bürgerschaft übergab der Commission noch andere Beschwerdepunkte gegen Bürgermeister und Rath; dieser aber hatte auch »um gänzliche Abhelfung der Irthalen Ansuchung gethan, damit ihre theils widerspenstige Bürgerschaft in Schranken und schuldigen Gehorsam desto besser gehalten werden könnte.« Der Herzog erklärte sich darauf am 6. Juni 1672 wie folget:

So viel betrifft, daß vom Monate Januar his auf den Julius

*) Ehemals wurden die Wroden vom Amte vorläufig untersucht und im Landgerichte, worin ein fürstl. Commissarius gegenwärtig war, weiter untersucht, wenn es erforderlich war, und dann ward die Strafe im Wrodenregister festgesetzt. Frederdsdorfs Promt. s. v. Land- und Forstgerichte und L. und F. G. Wroden.

incl. 1671 die völlige Contributionanlage von der Bürgerschaft erigirt, da doch eine Quota als 58 Thlr. 32 Gr. 5 Pf. remittirt worden, welche Summe sich zu 412 Thlr. 8 Gr. beläuft, so soll der Rath, in specie derjenige, der die Einnahme gehabt, dazu antworten. Und weil die Contributionsrechnung übergeben, dieselbe auch den Bürgern communicirt worden; so sollen, zum Fall dieselbe dieser Puncte und anderer Pöste halber damit nicht vergnügt noch friedlich, der Deichhand (Decanus) und Pachtinhaber des Amts Lutter am Barenberge, Heintr. Albert Burgdorf und der Amtmann zu Seesen, Friedr. Hellenkamp, hiemit nachmalen committirt sein, die vorigen Contributionsrechnungen, imgleichen auch die Einnahme und Ausgabe zum Pfarrhause und der Wassersprünge gehörig examiniren und davon Relation erstatten, damit weitere Verordnung ergehen könne.

Und damit die Querelen über den Rath um desto mehr cessiren möge; so soll inskünftige die gemeine Stadteinnahme als Contribution, Stadttaxe und was vorberichter maßen zu behuf eines Pfarrhauses und Erkaufung einer Wassersprünge hiebevorn von den Bräuern daselbst gewilliget, von sechs Personen, so mit Beliebung des Raths und der Bürgerschaft und aus dero Mittel dazu vorgeschlagen, erhoben werden. Und sollen solche Einnnehmer dem Rathe und der Bürgerschaft jährlich richtige Rechnung abstaten, auch mit dem Original Assignationen und Quittungen alles belegen, und wenn das Jahr zu Ende, Andere an deren Statt bestellt werden. So viel aber die Cämmereirechnung betrifft, dieselbe behält der Rath, wie Herkommens, in seiner Administration und Verwaltung, jedoch daß deswegen gebührende Rechnung geführet und zu rechter Zeit abgestattet werde.

Und nachdem die Bürgerschaft sich über die Ungleichheit der Contributionsanlage sehr hoch beschwert, und um Einführung eines anderen und besseren Modi angehalten, so ist in Consideration, daß die Nahrung daselbst in dem geringen Brauerwesen, Ackerbau, Viehzucht und etwas Kaufmannschaft oder Krämerei auch wenigen Handwerken bestehet, am verträglichsten zu sein ermesen, daß die Contribution, wie sonst überall auf dem Lande üblich, auf die besaamten Felder, Wiesenwachs, Pferde, Kühe und Schweine, dann auf die Brau- und andere Häuser gelegt, und von den geringern oder Büdnerhäusern halb so viel als von den Brauhäusern, entrichtet werde, wobei denn auf die Kaufmanns-, imgleichen auf die Wirthschaften auch Handwerker, nach Proportion der Nahrung ein Gewisses geschlagen, und darnach inskünftige contribuiret werden solle. Und weil zu solchem Ende eine richtige Beschreibung nöthig, dazu durch gewisse Personen sowohl aus dem Mittel des Raths als der Bürgerschaft auch bereits geschritten worden: so will man verhoffen, daß solches zu guter Richtigkeit gebracht sein werde, und weil in der Kaufleute Vermögen nicht gar wohl zu penetriren sein dürfte, so soll ein jeder derselben, falls er durch die Anlage beschwert zu sein vermeinen möchte, das Capital, so er in seiner Handlung hat, auf Erfordern eidlich zu profitiren schuldig sein, und alsdann darnach angelegt werden. Gestalt denn vorbemeldete Commissarien das hier

nach eingerichtete Catastrum revidiren und das Nöthige verbessern und perfectiren sollen ¹⁰⁶).

Alldieweil auch die gesammte Bürgerschaft zu Seesen sich beschweret, daß, obgleich unleugbar, daß das Haus, da jeho der Krug vor der Stadt hingebauet worden, und vor diesem nur eine Delmühle gewesen, allemal einem Brauhause gleich contribuiren müssen, dennoch der Rath solchen Krug von der Contribution und den Stadttax erimirt und sothane onera gemeiner Stadt übertragen aufgebürdet hätte, und sich denn befunden, daß die angezogene Delmühle hiebevot in der Gemeinelande und der Stadt Contingent mit begriffen gewesen: so sollen auch inskünftig davon gleich einem Brauhause die bürgerlichen onera prästiret und getragen werden.

Und wird es dabei gelassen, daß die von Alters hero zur Stadtcämmerei gehörigen Intraden, wie die Namen haben, in specie auch die funfzehn Thaler so ein ankommender Bürger für die Braugerechtigkeit, imgleichen die sechs Thaler, welche derjenige, so eine alte Brand- und Baustelle bebauet, geben muß, bei der Cämmerei verbleiben und berechnet werden sollen. Dagegen denn auch der Rath, die der Cämmerei obliegende Onera, worunter auch der Schade, welchen derselbe bei Pachtung ans Vorwerk Klingenhausen etwa erlitten, mit gehört, davon abzutragen gehalten ist. Die Beschwerde, daß der Rath seinem Amte nicht wohl vorständen, theils seinen eignen Nutzen suchten, und ärgerliche Exempel gäben, nicht bewiesen ist, so soll die gesammte Bürgerschaft demselben den schuldigen Respect bei Vermeidung ernstern Einsehens zu leisten schuldig sein.

Endlich soll einer der Bürgermeister ein Jahr um das andere die Direction führen und es sollen nicht mehr als 6 Rathspersonen und unter denselben zwei Cämmerer sein. Der Rath hat die Wahl der Rathspersonen zeitlebens dabei zu belassen, die officia aber sollen jährlich, wie Herkommens, abgewechselt werden. Braunschweig den 6ten Juni 1672. Rudolph August.

Die im §. 1 ausgesetzten Punkte, wurden von den ernannten Commissarijen untersucht und ward von ihnen am 11ten Januar 1673 folgender Vergleich geschlossen: »Erstlich die Resolution vom 6ten Juni 1672 soll die Richtschnur sein, nach welcher beide Theile sich zu achten haben.

Zum anderen sollen Restverzeichnisse über die Contribution binnen 8 Tagen angefertigt werden.

Drittens, da der Rath von den Gemeinelandern einige Summen in der Pachtung des Vorwerks Klingenhausen verwendet, dagegen aus

¹⁰⁶) Erst 1683 ward ein allgemeiner Fuß der Contribution entworfen. Man fann, den in Seesen bestimmten, als eine Vorbereitung ansehen. Die Holzberechtigung in den Harzforsten ist noch nicht, wie in der späteren Contributionsschreibung geschehen, in Anschlag gebracht.

den Cammereiintraden behuf gemeiner Stadt etliche Posten abgetragen: so ist beschlossen, daß der Rath ohne Zuthun der Bürgerschaft den Nachstand der Contribution zu 100 Thaler an den Obersten Brunke und zu 50 Thaler gleicher Ursache an den Obersten Schönberg bezahlen sollen ¹⁰⁷⁾.

Dagegen solle viertens der Rath mittelst Bezahlung von 150 Thaler aller Ansprüche wegen der geführten Gemeinerechnung frei sein; jedoch daß die Restanten zu Gute kommen mögen.

Fünftens hat der Rath die Präntensionen an die Stadt sich kraft dieses begeben.

Sechstens ist beschlossen, daß die Cammerei- und gemeine Stadteinnahme getrennt bleiben sollen ¹⁰⁸⁾ und gelobte die Bürgerschaft dem Rathe als vorgesetzte Obrigkeit den schuldigen Respect und Gehorsam zu leisten und sich so zu betragen, daß zu fernem Uneinigkeiten keine Ursache gegeben werden solle.

In demselben Jahre, in welchem die Commission in Seesen gewesen war, entstand in dem Pfarrwittwenhause am Bartolomäustage abermals Feuer, welches einen großen Theil der Stadt verzehrte. Es brannten die Häuser mit ab, welche vor dem Amte (der alten Burg) und dem Jagdschlosse (ehemaligen Lünigschen Hause) in einen rechten Winkel standen. Unter diesen auch das Rathhaus, welches vor dem jetzigen Rathhause, dem vormaligen Brauergildehause, das 1593 erbauet war, stand. Die Grundmauern davon sind in der Erde zu sehen ¹⁰⁹⁾.

Auch die Capelle am Neustadthore, wovon noch Grundmauern vorhanden sind, und an deren Stelle der Glockenthurm der St. Andreas-Kirche jetzt steht, brannte mit ab. Die Capelle gehörte mit zur Abtei Gandersheim, welcher sie der Papst Innocenz III mit der in der Kirchengeschichte 1706 bestätigte ¹¹⁰⁾. Die Abteissin verließ das Patronatrecht darüber dem Herzoge 1460 ¹¹¹⁾.

Der Herzog Rudolph August ernannte am 24ten Januar 1674 eine Commission zur regelmäßigen Wiederaufbauung der Stadt nach einem entworfenen Abrisse, ließ die neuen Baustellen anweisen und ertheilte denen die abermals Brandschaden erlitten hatten, zu der vorher bewilligten vierjährigen Contributionsfreiheit, noch ein Freijahr, welches

¹⁰⁷⁾ Das Militair erhielt Anweisung auf die erhobenen Summen. Bode's Beitr. zur Gesch. des Herzogth. Braunschweig S. 6. Vergl. Rhevenhüllers Annal. Ferdinand. T. 10. S. 802.

¹⁰⁸⁾ Beide Rechnungen waren bis 1814 getrennt.

¹⁰⁹⁾ Es gehen von demselben unterirdische Canäle zur Ableitung des Wassers in den Amtsgarten.

¹¹⁰⁾ Harenberg l. c. p. 739. Meibom. S. R. G. II. p. 307.

¹¹¹⁾ Leukfeld antiq. Gandersh. p. 71. cf. p. 138 und Urkunde darüber.

um so nöthiger war, da eine Brandversicherungs-Gesellschaft noch nicht errichtet war. Zum Wiederaufbau wurde das Holz aus der Communionforst angewiesen. Die Straßen wurden so angelegt, daß sie ihre Richtung auf das Amt nehmen mußten. Die Einwohner, welche gewölbte Keller durch die neuen Anlagen verloren, so wie die, welche sich Häuser durch die gemachten Vorschriften verloren, erhielten noch eine Abgabefreiheit. Es ward die Stadt dadurch erweitert, daß ein Theil des Walles von dem Unterstädter Brauhause an, bis an den Theil desselben, der sich an dem jetzt sogenannten Jagdschlosse durch zieht, sammt den darin gelegenen Rosenhäger- und Neustadthore abgetragen ward, und der Herzog die spadiſchen Lehngrundstücke an der Stadt, zur Anlage der neuen Straße anwies. Es entstanden die Junkernstraße, so genannt, weil die v. Koch zc. sich daselbst anbaueten, der obere Theil der langen Straße, die kurze Reihe genannt und der Sack, dieser so genannt, weil die Baustellen sich an demselben zuschlossen. Diese sind aber nicht sämmtlich bebauet. Es ward nicht gestattet wiederum Häuser vor dem Amte, da wo jetzt die Allee steht, von Nr. assec. 226 an, zu erbauen ¹¹¹⁾).

Die Neustadt scheint schon vorhanden gewesen zu sein ¹¹²⁾, da die v. Kniestedt 1586 schon ein Haus darauf besaß ¹¹³⁾.

Die Stadt ward nicht allein dadurch sehr verschönert, daß sie grade Straßen bekam, sondern auch dadurch, daß vor dem Amte ein freier Platz entstand, welcher mit dem Stadtmarkte zusammenhing und der Herzog nicht fern von seinem Jagdschlosse auf einen freien Platz, eine schöne Kirche, welche dem Patrone der abgebrannten Kapelle geweiht blieb, erbauete, wozu die Steine aus den abgebrochenen Stadtmauern und den Thoren und Thürmen gebraucht wurden.

Wegen den erlittenen großen Feuersbrünste ward ein Brandbustag angeordnet, der alle Jahre gefeiert wird.

Raum waren zehn Jahre verflossen, so waren schon wieder zwischen Rath und Bürgerschaft neue Händel entstanden, weshalb Beschwerden bei der fürstl. Geheimenrathstube in Wolfenbüttel geführt wurden, so, daß der Landesherr wieder zutreten und wiederum eine Commission zu deren Beilegung ernennen mußte, welche denn abermals am 22sten Junius 1682 folgenden Vergleich vom Herzoge Rudolph August bestätigt, zu Stande brachte:

1) Anfänglich bleibt es bei der am 6ten Mai 1672 ertheilten Resolution und der am 11ten Januar 1673, so weit dieselben durch dieser nicht geändert, in ihrem vigore.

¹¹¹⁾ Resc. f. Kammer v. 25. Febr. 1579.

¹¹²⁾ f. d. Ansicht im Zeiler.

¹¹³⁾ f. Note 61.

2) Weil bei Untersuchung der Contributions-, Cämmerei-, Stadttax- und Halbesatz-Rechnungen befunden worden, daß zeither auf des Raths Verordnung bei entstandenem Geldmangel, die Halbesatz- und andere Gelder angegriffen, und mit in die monatliche Contribution verwandt, hingegen die Contributionrestanten bald zu diesen, bald zu jenen Ausgaben assignirt und angewiesen worden, solches aber Confusion verursacht: so ist auf Befehl der fürstl. Geh. Rathstube verabschiedet, daß solches künftig abgeschafft sein, jede Einnahme und Ausgabe für sich besonders bleibe, auch der Rath in die Contributions-, Stadttax-, Fräuleinsteuer-, Licent- und Accise-Gelder, sich nicht mehr mischen, sondern den Contributionseinnahmer damit gewähren lassen sollen, welcher sowohl fürstl. Geheimenrathstube, als auch vor dem Rathe und der Bürgerschaft Deputirten alle halbe Jahre Rechnung abzulegen habe.

3) Das Bürgermeisterbrau und das Cämmereibrau bleibe zwar dem regierenden Bürgermeister, eins auch den beiden Cämmerern, doch nicht vor den hohen Festen, sondern einige Wochen vor, oder nach diesen Festen.

4) Zur Gasterei bei der jährlichen Wahl der Bürgermeister auf Michaelis, sollen nur 20 Thaler in Rechnung passiren.

5) Da das Amt der Feuerherren und Taxatoren ein jeglicher Bürger, welchen die Ordnung treffe, unentgeltlich zu übernehmen gehalten sei, so sei verabschiedet, daß inskünftige vier Feuerherren nebst zwei Dienern alle sechs Wochen die Feuerstätte 2c. visitiren, die befundenen Mängel sowohl den Hausherrn, als dem Rathe anzeigen, widrigenfalls aber gewärtig sein, daß sie den, durch ihre Nachlässigkeit entstehenden Feuerschaden ersetzen sollen.

Die vier Taxatoren sollen alle Monate visitiren und den Betrug und Unterschleif anzeigen.

6) Bei Verkaufung des Brautages soll der Nachbar das Näherrecht haben; wenn es demselben aber nicht anständig, so soll auf der Reihe nachgefragt werden, bis sich ein Käufer gefunden habe. Der Rath soll aber die Aufsicht haben, daß kein Betrug vorgehe.

7) Die 15 Thaler, die ein jeder neuankommender Bürger für die Braugerechtigkeit, imgleichen die 6 Thaler, welche derjenige, der eine alte Brand- und Baustelle bebauet geben mußte, gehörten unter die Cämmereieintraden.

8) Die 150 Thaler, welche 1662 auf Ansuchen der durchl. Sophie Elisabeth behuf eines Fräuleinschmuckes von der Stadt bezahlt und von den cramerischen Legatengeldern erborgt worden, sollen von den Contributionsresten abbezahlt werden.

9) Die ledernen Eimer, welche ein neuankommender Bürger bisher mit einem Mariengulden bezahlt habe, sollen in natura gegeben werden.

Es ergiebt übrigens dieser Vergleich, daß die Stadt damals in einer großen Schuldenlast gesteckt und sie zur Erbauung einer Orgel in der Vituskirche, die nach der Feuersbrunst 1649 ausgebessert wurde, wie die Inschrift an der Thurmsfahne erweist, 60 Thaler anleihen mußte.

Am Ende wird noch eine Strafe auf die Nichtbefolgung der Resolution von 1672 und dieses Vergleichs angedroht ¹¹⁴⁾.

Die von Walmoden hatten zwei Rothstellen, zur Bürgerschaft gehörig, gehabt, die bei Veränderung und Erweiterung der Stadt von ihnen gegen einen Flächenraum abgetreten waren. Davon hatten sie außer dem Beitrage zu der Stadttaxe, an Contribution, Einquartirung und dergleichen, bislang keine Abgaben entrichtet, sondern es waren diese praestanda von der Stadt übertragen worden, weshalb der Rath bei der Geheimenrathstube Beschwerde geführt hatte, indem die v. Walmoden eingewand, daß diese Rothstellen in der Ritterrolle begriffen sein und in ihrem aufgebauten Hause keine bürgerliche Nahrung getrieben würde, also unter die onera publica nicht gezogen werden könnten.

Die Geheimenrathstube verglich die Partheien zu Wolfenbüttel am 19ten Juni 1685 dahin, daß die v. Walmoden sich der unbebauten alten Rothstellen begaben und dem Rathe zu Seesen zur freien Disposition überließen auch sich anheischig machten, alle Jahre 6 Mariengulden zu der Stadttaxe zu entrichten; wogegen der Rath sich alles Anspruchs in puncto onerum an dem neuerbauten Hause, als zu den Rittergütern gehörig, begab ¹¹⁵⁾.

In dieser Zeit hatte der Amtmann Brindorf, der in Seesen geboren war, wie er sagt, wahrgenommen, daß die Jugend seiner Vaterstadt im Rechnen und Schreiben schlecht unterrichtet, und die Schulcollegen nicht eigentlich zu diesem Unterrichte bestellt würden. Er vermachte daher seinen Nachlaß an Grundstücken, da er keine Leibeserben hatte, zur Besoldung eines Schreib- und Rechenmeisters, nämlich 17½ Morgen Land, 7 Morgen Wiesen und 5 Gärten, so wie 640 Thlr. 28 Ggr. 2 Pf.; seine Wittve, geborne Lautitz legte zu dem baaren Gelde noch so viel hinzu, daß dem Willen ihres Mannes gemäß, eine Wohnung für den Schreibmeister angekauft werden konnte, vermachte auch noch die Zinsen von 300 Thlr. zur Salarirung des Lehrers ¹¹⁶⁾ und wies noch zur Vollführung des Zweckes 643 Thlr. ausstehende Schulden an.

Der Magistrat hatte den Landesherren, Rudolph August und Anton Ulrich vorgestellt, welche Inconvenienz es mit sich führe, wenn bei den Pfändungen der Amtsvogt zugezogen werden müsse und er die genommenen Pfänder nicht selbst verkaufen könne. Dieselben ertheilten daher zu mehrerer Beförderung der Justiz dem Amtmann Lünig — wahrscheinlich auf dessen Bericht — am 28sten August 1699 die Re-

¹¹⁴⁾ Nach diesem, durch diese Vergleiche und landesherrliche Resolutionen angeordnete Stadtwesen, ward zufolge einer Resolution, vom 25. Jan. 1696 auch das gandersheimische geordnet.

¹¹⁵⁾ Vergl. Schagordn. v. 23. Juni 1619 §. 6 und 10. Juli 1719. Art. Städetaxe u. Lichtensteins Beitr. 3. Gesch. d. schmalkalb. Bundes. S. 23.

¹¹⁶⁾ Fundat. v. 18. Jan. 1694.

solution: »daß Gerichtschultheiß, Bürgermeister und Rath der fürstl. Amtsjurisdiction in allen andern Fällen unabdrückig, die in den Häusern genommenen Pfänder immediate durch ihre Gerichtsdienere über die Gassen nach dem Rathhause bringen lassen, auch nach Befinden distrahiren und den creditoribus adjudiciren mögen.«

Der Vogt verschwand also nun gänzlich in der Stadt und es trat an die Stelle des ehemaligen herrschaftlichen Stadtvogts, der nachgehends durch den Amtmann vertreten ward, der Gerichtschultheiß, der die herrschaftlichen Gerechtsame in der Stadt wahrnahm ¹¹⁶⁾.

Die nunmehr befestigte Civiljurisdiction übte der Magistrat bis auf die neueste Zeit aus; doch erhielt er noch eine Instruction, welche nachher angeführt werden wird.

Es ist oben bemerkt, daß der Herzog Rudolph August die, dem heiligen Andreas geweihte Kirche, auch Hof-Schloßkirche genannt, statt der abgebrannten Andreaskapelle erbauete. Im Jahre 1702, als sie vollendet war, überwies er sie der Stadt zur Ausübung des Gottesdienstes und gab am 31sten Decbr. desselben Jahres mit seinem Bruder Anton Ulrich deshalb folgende Anweisung:

1) Die Frühpredigt soll von dem Capellen in der Hof- und Schloß-Kirche, die Hohemesse in derselben von dem Superintendenten, die Nachmittagspredigten aber von beiden Predigern wechselsweise in der Stadtkirche nebst der Catechismuslehre gehalten werden. Die Nachmittagsbetstunden, Mittwochs- und Freitagspredigten, item Kindtaufen und Copulationen, hat der Capellan in seiner Woche in der Hofkirche, der Superintendent in seiner Woche in der Stadtkirche zu versehen. Was aber übrigsens bis dahero wider solchem Gottesdienst vorgegangen und vorgenommen, solches soll hiermit creffiren und aufgehoben sein.

2) Weil auch allbereits an Unsern Amtmann Luning Befehl ergangen, mit Zurathen des Superintendenten, die Kirchenstände nach advenant an die Einwohner zu Seesen aus- und anzuweisen, item den Kirchenornat zu reguliren, so hat es dabei sein Verbleiben, jedoch daß Uns dieserwegen von dem Amtmann ein ausführlicher Bericht der Eintheilung, wie darunter verfahren, fordersamst eingesandt werde.

3) Die Stände und Priecken auf der Rechten vom Altare, sollen für Uns und unsern Hofstaat offen bleiben, und keinem ohne Unsern Consens angewiesen werden.

4) Die Priecken aber gegen dieser über, vom Altare zur linken Hand, sollen Unsere Hofcavaliers und der zeitige Oberforstmeister Rehden für seine Person sich derselben bedienen.

¹¹⁶⁾ Scheids Anm. zum Rosers Braunsch. Lüneb. Staats-Rechte S. 368. §. 101. Erbregister des Amts Seesen von 1699. S. 12.

Die Gerichtschultheißen wurden 1693 bestellt. Wismann a. a. D. ff. 1993. §. 585. Es ward gleich Beschwerde über sie geführt ff. 1695. §. 598.

Vergl. die Geschichte der Stadt Schuppenstedt.

5) Bürgermeister und Rath sollen den ersten Stand gegen der Kanzel über zwischen Unser und Cavaliersprieche zu betreten Macht haben.

6) Alle übrigen Stände, wovon in specie nichts ist benannt worden, werden, wie §. 2 gemeldet, von Unserm Amtmann ausgetheilt, und soll das dafür aufkommende Geld, wozu wir es demnächst verordnen wollen, angewendet werden.

7) Die Stühle aber auf dem hohen Chor bleiben für die Communicanten, solcher Gestalt, daß in die zur Seite stehenden die Mannspersonen, und in die Mittelbänke die Frauensleute eintreten.

8) Ingleichen wird einem jeden Priester ein Beichtstuhl auf dem hohen Chore angewiesen, worin sie nicht allein die Beichte abzuwarten, sondern auch die Predigten anzuhören haben, und soll niemand von der Gemeinde unter währendem Gottesdienste dahin eingehen.

9) Bei Ausspendung des heiligen Nachtmals sollen die Mannspersonen wes Standes sie seien, vorhergehen, die Frauen aber gleicher Gestalt, und nicht promiscue unter einander folgen.

10) Mit den Kirchenrechnungen bleibt es vor wie nach bei dem alten Gebrauche, wornach sich denn jeder zu achten.

Ein Rescript vom 13ten März 1710 bestimmte darauf, wie es mit dem Verkaufe der Kirchen- und Begräbnißstelle gehalten werden solle, und am 3ten April 1724 ward dem Gerichtschultheiß Borkelmann auf der sogen. Offizier-Prieche von der Witwe des Gerichtschultheiß Hagen, ein Kirchenstuhl mit Bewilligung des Consistoriums abgetreten. Zu Folge Berichts des Superintendenten Rockenfuß vom 16ten Januar 1738 ward dieser Kirchenstuhl von der Offizier-Prieche, die an der linken Seite der Kirche lag, abgesondert. Am 22sten August 1785 erhielt das Consistorium vom Herzoge den Befehl, daß dem Amte Seesen der Gebrauch der Kirchenstände, welchen dasselbe in der Andreaskirche, auf der herrschaftlichen Prieche besitze, ungestört gelassen werden solle.

Die Vituskirche mochte leicht gebauet sein; denn der Herzog verlangte von dem Amtmann Böllner am 4ten Juli 1785 Bericht darüber: ob die Reparatur derselben nicht ohne zu befürchtendes Unglück noch etwas ausgesetzt werden könne. Und weil nur eine Kirche nöthig sei, so habe derselbe die Deputirten der Bürgerschaft vi Commissionis vorzufordern und zu bedeuten, daß den Umständen nach nur eine Kirche beibehalten werden könne und ihre Erklärung abgeben zu lassen, ob sie die Wiederherstellung der St. Vitus-Kirche vorzüglich vor der St. Andreaskirche wünschten, welche letztere sonst reparirt, und der Bürgerschaft wiederum zur Stadtkirche eingeräumt werden solle, falls sie nicht auf die Beibehaltung der St. Viti-Kirche bestehe, und gegen deren Abbrechung gegründete Bedencklichkeiten anführe.

Die Bürgerschaft wählte die Andreaskirche und die Vituskirche kam außer Gebrauch und versiel; ihr Thurm, der zwei Spizen hatte, ward jedoch, da er einfallen wollte 1770 bis 1775 neu erbauet.

Der Ackerbau ¹¹⁷⁾, den viele Bürger treiben und ihre dadurch gewonnenen Früchte in die dicht an den Wohn-Häusern liegenden Scheuern aufbewahrten, hatten ohnstreitig die großen Feuersbrünste verursacht und verursachten auch wiederum 1707 eine Feuersbrunst, als die Stadt noch nicht einmal ganz wieder aufgebauet war, weil es den Einwohnern an Mitteln dazu fehlte. Es brannten 26 Wohnhäuser ab. Der Landesfürst bewies sich abermals mildthätig, indem er denen, welche Schaden erlitten, Unterstützung gab und es wurden auch, der Holzberechtigung zufolge wieder 4686 Fuß eichenen und 2552 Stamm fichtenes Holz von dem Communienforstamte angewiesen. Bei der Wiederaufbauung der Häuser ward der 1674 gemachte Planriß zum Grunde gelegt und die Ausfahrt über die Junkernstraße hin eröffnet. Mehre Häuser, welche neu erbauet waren, mußten wieder weggenommen, um nach dem entworfenen Plane wieder errichtet zu werden, so wie auch alte Häuser verlegt wurden, wofür die Eigenthümer denn Entschädigung erhielten. So wie über Bogt und Amtmann, so entstanden auch Beschwerden über den Gerichtschultheiß Hagen, wovon mehrere, jedoch bis zur Ratification des Landesherren beigelegt, einige aber zur Entscheidung desselben verstellt waren. Dieses geschah durch folgende Resolution vom 3ten August 1711.

1) Die Brauzeit, welche dem Gerichtschultheißen 1706 bewilligt, und von demselben dafür aus der Contribution 30 Thaler genommen worden, soll nicht stärker als 12 Faß jährlich sein, und solle er entweder selbst brauen oder sie verkaufen. Diese Bewilligung solle nur auf die Lebenszeit des jetzigen Gerichtschultheißen gehen.

2) Die sogen. Gemeinwoche, in welcher sowohl des Rathes, als auch der Stadt Angelegenheiten vorgetragen, und nach Möglichkeit abgethan zu werden pflegten, solle vor wie nach continuiret und von dem Gerichtschultheißen kein Hinderniß in den Weg gelegt werden.

3) Habe es bei dem getroffenen Vergleiche, daß der Gerichtschultheiß von dem ersten Gebrau, das er von dem erkauften Hause thun würde, die Gildegelder bezahle und jedesmal die Contribution von den pflichtigen Aeckern, die er unter dem Pfluge habe, entrichte, drei bis vier Kühe aber frei habe, sein Bewenden.

4) sei der Herzog damit zufrieden, daß zu den übrigen drei Rathsherren noch einer bestellt werde; auch solle der Gerichtschultheiß für die Bestellung eines tüchtigen Subjects Sorge tragen, und falls auch die Deputirten wegen den sogen. Brau- und Probeherren etwas zu erinnern hätten, sollten sie damit gehört werden.

5) genehmige der Herzog, daß die Contributionsrechnung den Deputirten ad statum legendi vorgelegt und keine extraordinaire Anlage, ehe und bevor mit den Deputirten darüber communicirt worden, ge-

¹¹⁷⁾ Die Feldmark enthält 4041 Morg. 55 Ruth. Ackerland wovon das Amt 752 Morg. 24 Ruth. besitzt.

macht, die Auswärtigen mit zu dem Register gebracht, auch, daß das Geld, welches bei dem jedesmaligen Durchmarsche der Truppen, der Stadt an der Contribution gut gethan werde, denjenigen, welche die Einquartirungslast getragen, oder die Fuhren verrichtet, immediate angedeihen solle.

6) Solle ein oder der andere Bürger für den ledernen Eimer Geld geben, so solle solches nur zu dessen Anschaffung angewendet werden.

7) Die v. gadenstedtsche Lehnstelle, bis sie bebauet sei ¹¹⁸⁾, so wie die sogen. Herrenwiese, solle jemanden für ein Locarium zum Nutzen überwiesen werden.

Der Receß vom 6. Juni 1672 war darin, daß 6 Deputirte gewählt, vom Rathe aber beeidigt werden sollten, nicht zur Obervanz gekommen, sondern es waren dem Magistrate 12 Personen vorgeschlagen worden und 6 davon gewählt. In der Resolution vom 14. November 1738 ward diese Obervanz bestätigt.

Nach Maßgabe erhaltener Instruction (das datum derselben wird nicht angegeben) ward 1745 ein Contributionscadaster sowohl der Certorum als Incertorum für die Stadt Seesen mit Zuziehung einiger des Rathes und der Deputirten der Bürgerschaft, verfertigt. Das hinter dem Cadaster befindliche Protokoll des Commissarius, Amtmanns zur Staufenburg, Keineke, vom 28—30. Januar 1745, enthält Folgendes zur Nachricht:

1) Die Contribuenda sind von den Leuten selbst profitirt.

2) Da in der vorigen Contributionsbeschreibung gar keine Classification von der Länderei und Wiesen vorhanden, so sei mit Zuziehung zweier Feldgeschwornen die Feldmark, und zwar jeder Kamp besonders, in Anschlag gebracht, und gefunden, daß die Länderei theils ad tertiam, theils ad quartam, theils ad quintam Classen zu referiren, die Wiesen seien in gute Acker und Bergwiesen getheilt.

Die Bau- und Büdner-Häuser seien ¹¹⁹⁾ in drei Classen getheilt, und dabei auf die bei jedem Hause jezo befindliche, wie auch auf das freie Bau- und Brennholz ¹²⁰⁾ und sonstige Pertinenzen reflectirt und pro principio genommen, daß die, wobei über 15 Morgen Land und Wiesen vorhanden, ad primam und darunter ad secundam und endlich wenige getheilte Ländereihäuser ad tertiam classen notirt, damit auch künftigt dieser modus bei Veränderung der Pertinenzen beibehalten, das Catastrum etwa jedes Jahr zweimal vom Magistrate nachgesehen, und die Receptur darnach regulirt werden kann.

Das Quantum contributionis bleibt bei fürstl. Kriegescaffe uni-

¹¹⁸⁾ Sie ist in neuerer Zeit bebauet und hat die Nummer 137.

¹¹⁹⁾ Vergl. Receß v. 1672. §. 3.

¹²⁰⁾ Also wird von dieser Gerechtsame Contribution entrichtet.

form. Ratione der Brauzeiten, hat man auf die Kosten und mittlern Kornpreise reflectirt.

Die arthafte Länderei ist, wie gemeldet, ad 3m, 4m und 5tam Class. referirt. Sie gehört zwar größtentheils den Leuten, die von selbigen Erbenzins und Zehnten geben, viele aber haben sie von den Gutsherren theils pachtweise und geben davon die Contribution mit ab; immaßen der zehntfreien Länderei nur wenig und zwar an den schlechtesten und entlegensten Dörtern vorhanden und daher weiter nicht in Consideration gezogen werden können.

Die sub 4 und 5te Cl. beschriebene Länderei ist von schlechter Qualität und dem beständigen Wildfraße exponirt¹²¹⁾; weil sie aber durchgängig dienstfrei, hat man dieselbe mit 1 und 1½ Pf. ad simplum gebracht, damit auch besonders diejenige, welche keins oder weniger Land, folglich nicht so viel Zugang, sondern nur lediglich von dem Brautage, und ihrer Hände Arbeit Unterhalt haben, vor den übrigen nicht ferner nach Serinssimi Instruction beschweret werden mögen.

Die wüste Länderei ist in der Beschreibung nicht mit catastriert; da doch aber dergleichen Land zu Zeiten pflegt beackert zu werden: so könnte solche, und diejenige, welche mit Holz bewachsen und solcher Gestalt genutzt wird, jährlich bei Umsetzung der Contribution als incerta mit ½ Pf. angesetzt, und solcher Gestalt die in dem Hildesheimischen belegenen, und bei dem Verkauf dahin nach dem Berichte des Magistrats aus der Contribution fallenden Länderei zu Ergänzung des Contributionsquantis compensirt werden; anderswo würden dieserhalb die Certa öfters von neuem beschrieben werden müssen.

Die Pferde sind nach Serinssimi Verordn. zu 1 Mgr. catastriert, die Kühe zu 6 Pf., weil die Kühe des Mittags nicht gemelkt werden können¹²²⁾, die Contribution auch die Nutzung von denselben fast übersteigen würde und die Länderei und Wiesen höher als vorhin angesetzt worden.

Die Rinder, so aus einer alten Gerechtigkeit nach dem Brocken getrieben werden¹²³⁾, sind instructionsmäßig nicht ad catastum gebracht, desgleichen ex pari ratione die Kühe, welche einige Bürger des Winters halten, nach dem Harze des Sommers vermeiern und nicht auf die Weide bringen.

Die Schweine sind mit ½ Pf. catastriert, weil die Stadt keine Mastung hat¹²⁴⁾.

¹²¹⁾ S. L. Resol. v. 31. Octbr. 1777 und 7. Juni 1779 und f. Kammer v. 9. April 1795.

¹²²⁾ Wegen der Hudderechtigung in der Harz-Forst f. Bergamtsprotocoll v. 11. Mai 1804 u. Resolut. vom 23. Juni 1804.

¹²³⁾ Acta dieserhalb 1661 u. folg.

¹²⁴⁾ f. jedoch Abschied wegen der Mastung v. 25. Septbr. 1655 u. L. Rescr. v. 13. Septbr. 1781.

Die Nahrung der Handwerker ist nach Proportion eines jeden Gewerbes und Umstandes determinirt und fast bei allen schlecht gefunden. Die Häuslinge sind zur Collectur gebracht, jedoch die, so dienen können, und unnöthiger Weise auf ihre Hand sitzen, höher angelegt.

Die adelichen Häuser in Seesen, wie p. 12 und 25 zu finden, sind der Verordnung gemäß, ad Catastrum gebracht, wegen des Lüningschen Hofes aber haben Deputati sich ad evitandum praejudicium des ob-schwebenden Processes halber protestando verwahrt ¹²⁵).

Nach vollbrachter Landesvermessung ist 1783 das neue Contributionscadaster gemacht, worin das Land und die Wiesen zur 4ten, 3ten und 5ten Classe gesetzt und es sind die Besitzer speciell vernommen, wie die noch vorhandenen Protokolle ausweisen.

Diesem ward das vorhergehende zum Grund gelegt.

Der Zwist zwischen dem Magistrate und der Bürgerschaft hatte fortgedauert. Der Herzog Karl gab daher jenem am 25. Februar 1753 folgende Instruction, wornach sich derselbe in Gemeinde, Stadt- und übrigen Sachen zu richten habe.

1) Der Magistrat soll außer Unserm Gerichtschultheiß, aus zwei Bürgermeistern, wovon einer das Stadtschreiberamt mit versteht, einem Cämmerer, einem Rathsherrn und zwei Rathsheisigern bestehen. Die Besoldung des Gerichtschultheißen und der Bürgermeister sollen bestimmt werden, und behalten sie, so viel den Vicegerichtschultheißen und ersten Bürgermeister anlangt, die festgesetzte Besoldung und Emolumente (die benannt werden).

2) Sämmtliche Magistratspersonen müssen wöchentlich zweimal auf dem Rathhause zusammenkommen. Der Unterschied unter dem regierenden und nicht regierenden Bürgermeister wird aufgehoben.

3) Der Gerichtschultheiß und in dessen Abwesenheit der erste Bürgermeister, hat den Vortrag und die Direction und votum decisivum. Es sollen protocolla generalia, eins von Cämmerei- und das andere von Gemeinde-Stadtpolizei und übrigen Sachen gehalten werden, welche auf Erfordern an die Rathstube einzuschicken ist.

4) Alle Injurienfachen und Klagsachen über Kleinigkeiten sollen von dem ersten Bürgermeister im Hause verhört werden. Bei dieser Art Delictgericht verhört derselbe beide Theile ohne Advokaten, die Zeugen summarisch ohne Eid; wenn die Partheien nicht verglichen werden, bestellt er sie aufs Rathhaus.

5) Beiden Bürgermeistern und den Rathsherrn sind gewisse Sitzen als Deputirte zuzuweisen.

6) Die Vormundschafftssachen gehören vor den ganzen Magistrat. Die Vormundherren gehen ein.

¹²⁵) S. acta deshalb 1729.

Wegen des walmobenschen Hofes s. Vergleich v. 19. Juni 1685. Privil. f. v. Rethen (No. assec. 127 a.) v. 9. April 1686. Privil. für v. Roch (No. assec. 124) v. 11. April 1668.

- 7) Der Magistrat läßt sich der Polizeisachen angelegen sein.
- 8) Damit der Magistrat von alle dem informiret werde, was bei Zusammenkunft der Deputirten aus der Landschaft vorkommt; so ist zu allen landschaftlichen Zusammenkünften, wenn die Stadt dazu convocirt wird, der Consul literatus zu deputiren, welcher dann nach seiner Zurückkunft dem Collegio zu referiren hat.
- 9) Die Ernennung des Gerichtschuldheissen steht dem Landesherrn allein zu; wenn aber von den übrigen Rathsmitgliedern eines abgeht, hat der Magistrat bei einer Bürgermeister-Bacanz drei, bei übrigen Bacanzen aber zwei tüchtige Subjecte zu wählen und zu präsentiren. Zu der ersten Bürgermeisterstelle sind allemal drei Literati vorzuschlagen; bei den übrigen Bürgermeister-, Cämmerer- und Rathsherrenstellen aber allemal einer.
- 10) Der Cämmerer führt die Cämmerei- und Weinamts-Rechnung in eins, übergiebt davon alle Monat einen Extract und die Rechnung binnen 8 Wochen nach dem Schlusse des Jahrs zu Rathhause, da denn sowohl der Gerichtschuldheiß als dem Bürgermeister und der Rathsmann ihre Monita dabei machen, die Rechnungen darnach praeliminariter abmachen und solche sodann nebst dem Protokoll und Monitis einsenden.
- 11) Restanten sind nicht zu dulden.
- 12) Wenn der bare Borrath bei der Cämmerei über 50 Thlr. sich beläuft, so hat solches der Cämmerer dem Magistrate zu melden, welcher für sichere Belegung zu sorgen hat.
- 13) Auf gleiche Weise ist es mit den eingehenden Capitalien zu halten etc.
- 14) Ueber alle Einnahmen und Ausgaben, welche mehr als 6 Gr. betragen, sind Beläge zu allegiren.
- 15) Die Rubriken aller Einnahme sind in Rechnung aufzuführen.
- 16) Alle Rathsgebäude hat der erste Bürgermeister in ein Inventarium zu bringen und jährlich im Monate Mai zu revidiren etc.
- 17) Die Begebesserungssachen besorgt ein zu erwählender Rathsheisiger.
- 18) Der Magistrat hat den Vorschlag, daß der alte Wall vom Brauhause an bis an das Witthor in den Graben gestürzt, daraus Gärten gemacht, und davon der Cämmerei ein Canon stipulirt werde, auszuarbeiten und in Ausübung zu bringen ¹²⁶⁾
- 19) Der Contributionseinnahmer hat die Stadttaxe und übrigen Gemeinegelder mit zu erheben, aber über die der Landescasse und der Stadt gehörigen Gelder besondere Rechnung zu führen.
- 20) Das Aequivalent für den Rathswandlungsschmaus fällt hinführo weg.
- 21) Die Bürgermeister- und Cämmerei-Gebraue sollen an 2 bis 3 Brauer jedesmal unter 1 bis 2 Thlr. unter dem gewöhnlichen Preise

¹²⁶⁾ Dieses geschah erst 1753. Der Flächenraum betrug 3 Mg. 27 Rth. 66 F.

verpachtet werden, wogegen bei 10 Thlr. Strafe stärkeres Bier zu liefern ist.

22) Was die Brauherren zu verrichten haben, darüber ist zu berichten; auch zu melden, ob das Braunbier alljährlich abgebrauet werde, und ob es auswärts Absatz habe.

23) Die Stadtdeputirten sind nur dann zu bestellen, wenn Gemeinestadt- und solche Sachen vorkommen, worin ihre und der Bürgerschaft Meinung zu hören ist. Sie dürfen zwar in Stadtangelegenheiten mit ein und anderen Bürgern wohl Rath pflegen; die ganze Bürgerschaft aber zu convociren, steht ihnen ohne Verwilligung des Magistrats nicht zu. Es soll auch solchen Zusammenkünften ein Bürgermeister beiwohnen.

Vorhin genannter Herzog setzte die vorhin gemachten Bestimmungen in Betreff des Bürgerwerdens, fest und erweiterte solche durch das Rescript vom 18. August 1753 folgendermaßen:

»1) Jeder, der in der Stadt Immobilia besitzt und bürgerliche Nahrung treiben will, soll das Bürgerrecht gewinnen und den Bürgereid ableisten.

2) Die fürstl. Bedienten und andere Honoratioren, welche keine bürgerliche Nahrung treiben, und die entweder wegen ihrer Immobilien oder aus anderen Ursachen die Bürgerschaft gewinnen müssen, werden von der körperlichen Leistung des Eides befreiet; sind aber schuldig, den anliegenden Revers unterschrieben und unterschiegelt, dem Magistrat zuzustellen.

3) Alle, welche die Bürgerschaft gewinnen, Fremde oder Bürgersöhne, sollen einen ledernen Feuereimer liefern. Ist dieser untauglich, so soll der Verfertiger mit 1 Thlr. gestraft werden und einen tüchtigen liefern. Wenn der junge Bürger ganz unvermögend ist, so soll er dafür nur 8 bis 12 Ggr. geben. Sind genug Feuereimer vorhanden, so soll Geld dafür gegeben werden zu Anschaffung anderer Feuerlöschgeräthe.

4) Jeder junge Bürger soll ein Willkührliches an die Armenanstalten geben und soll dieses mit einer Designation an dieselbe jährlich abgegeben werden.

5) An Bürgergeld soll 3 Thlr. bezahlt werden.

6) Von dem Bürgergelde sind befreiet alle Bürgersöhne, Künstler, Fabrikanten, Professionsverwandte, welche in einer Stadt noch nicht gewesenes Handwerk treiben wollen, Dienstboten beiderlei Geschlechts, welche bei einem Herrn fünf Jahre an einander gedient haben; jedoch geben diese alle den Feuereimer und die Hälfte der Einschreibe- und Citationsgebühren.

7) Wenn Frauenleute, die durch ihre Aeltern oder Ehemänner das Bürgerrecht nicht haben, bürgerliche Nahrung treiben, oder Immobilia besitzen wollen, so sind sie von der Leistung des Bürgereides frei; sie müssen aber die Praestationes sämmtlich leisten.

8) Wer eine recipirte Bürgerinn, Bürgers Witwe oder Tochter heirathet, gibt das halbe Bürgergeld, die Gebühren aber völlig.

9) Die jungen Bürger sind bei ihrer Beeidigung zu erinnern, den Bürgereid fleißig zu lesen. Die Formulare dazu sind gegen Bezahlung des Druckerlohns beim Waisenhause in Braunschweig abzufordern.

10) Dafern andere nützliche Handwerker die Erlassung des Bürgergeldes ganz oder zum Theil verlangen, so ist deshalb an den Herzog zu berichten.

11) Diejenigen, welche keine Bürger werden, sollen ein jährliches, vom Magistrate zu bestimmendes Schutzgeld erlegen.

Ein Bergwerk, dessen Schmelzhütte unter dem Berge Eichmül an der Schilbau beim langen Stege lag, soll 1759, nach Angabe des Generalberichts des Commissionsraths Engel, 2 Centner 78 Pfund Kupfer und $2\frac{3}{4}$ Loth Silber gegeben haben. Es ging in den 700r Jahren des vorigen J. H. wieder ein, weil das Erz zu strengflüssig war.

Auch die 1764 angelegte Salpetersiederei bei den beiden Seen ging, wie die übrigen im Lande, bald wieder ein.

Zur Sittengeschichte dieser Zeit verdient bemerkt zu werden, daß ein landesherrliches Rescript vom 13. Juli 1759 den Dienstmägden bei Strafe der Confiscation untersagte, seidene Zeuge, Gold und Silber, fischbeinene Röcke, imgleichen mit Band, Gold und Silber besetzte und gestickte, sondern lediglich untersekte Mützen, lederne Schuhe und Pantoffeln zu tragen.

Als der Gerichtschultheiß 1767 gestorben war, so ernannte der Herzog an dessen Stelle einen Commissionsrath, den Rittmeister Engel, einen umsichtigen Geschäftsführer, dem in Polizeisachen die erste und in Justizsachen die zweite Stimme beigelagt ward. Ihm wurde durch das Rescript vom 2. Juni 1768 ein General-Regulativ vom 11. September 1766 mitgetheilt, worin das Rechnungswesen geordnet und ihm aufgegeben ward, wenn in Seesen eine Ausnahme zu machen sei, deshalb zu berichten. Durch ein Rescript vom 21. Juni 1768 ward dessen Befolgung eingeschärft, durch einen Anschlag des Magistrats vom 4. März 1785 aber befohlen, daß

1) alle herrschaftl. Gefälle, als Contribution, Proviantgeld, Stadttaxe und Service künftig auf dem Rathhause allemal in 4 Tagen jedes Monats, welche jeden Monat 14 Tage vorher bekannt zu machen, von des Morgens 7–11 Uhr abgeliefert werden sollen;

2) die diesem nicht nachkommen, sollen durch Execution angehalten werden.

Auf welcher niedrigen Stufe der Gartenbau, wenigstens in der Gegend der Stadt Seesen stand, ergiebt der vom Commissionsrath im Jahre 1769 erstattete Generalbericht. Dem zufolge wurde demjenigen eine Belohnung zugesichert, welcher Kartoffeln und Gemüse in's Feld

bauten würde. Es verstand sich ein Bürger dazu, Kartoffeln in's Ackerland zu pflanzen, welcher denn 10 Thlr. zur Belohnung erhielt¹²⁷⁾.

Zur Aufnahme der Viehzucht ward 1799 ein Viehmarkt angeordnet¹²⁸⁾.

Wie die Volksmenge in Seesen sich vermehrte, ohne daß die Häuserzahl (231) vermehrt ward, ergeben folgende authentische Angaben. Es lebten 1752 — 1314, 1758 — 1309, 1759 — 1329, 1769 — 1701, 1703 — 1803 — 1649, 1818 — 2165 Menschen in der Stadt; 1599 waren nur 486, 1778 aber in 200 Wohnhäusern 1500 daselbst wohnhaft.

Die Einwohner waren unter sich nicht prozeßsüchtig. Es waren 1767 — 8, 1768 — 6, 1769 — 3, 1770 — 9, 1771 — 6 im Gange; Vormundschaften aber 1767 — 3, 1768 — 4, 1769 — 4, 1770 — 5, 1771 — 3, wie die Berichte erschen lassen.

Zur Partikulargesetzgebung bemerke ich: 1) Renovirte Schützenordnung 15. Juni 1784. 2) Brunnenordnung 10. October 1788. 3) Reglement wegen der Holzberechtigungen in den Communionharzforsten 30. März 1792. 4) Polizeireglement in Betreff des Freischiessens 13. Mai 1821. 5) Feuerordnung 10. October 1788 mit Nachtrag 15. October 1823. 6) Straßenpolizeiordnung 18. August 1828. Ein Statut ist bereits entworfen, aber noch nicht genehmigt.

¹²⁷⁾ Vergl. Gruppen orig. Hannov. p. 74. Br. Anz. 1746. Sp. 6. Vaterl. Archiv 1835. No. XIII. S. 269.

¹²⁸⁾ Br. Anz. 1799. Sp. 1638. Wismann's Annal. der wolfsenb. Landsch. 1799. §. 278.

II. Geschichte der Stadt Scheppenstedt und der

in ihrer Nachbarschaft befindlichen Dörter nebst Nachrichten
von einigen alten adligen Familien.

In einem fruchtbaren Thale des Dar- oder Derlingaues ¹⁾ baueten sich zwischen dem Elmwalde und dem Affengebirge, unter den Besitzungen der Brunonen, wahrscheinlich bei einer Malstatt des Gaues ²⁾, unfern des Flusses Altenau, einige Familien an, deren Zahl durch die eingegangenen Dörfer, Westendorf und Alnen, vergrößert ward, sodas sie die Gerechtsame einer Stadt erlangen konnten, die schon früh die Landschaft besuchte, wie aus einer Resolution des Landesherren vom 7. August 1685 auf eine Beschwerde der Stadt, das sie nicht zum größern Ausschusse der Landschaft berufen worden, ersichtlich ist. Es heist darin: »ob nun wohl Scheppenstedt eine der ältesten Landstädte ³⁾ und vor diesem zu einem und anderen Convent des größeren Ausschusses mit convociret, gleichwohl, Ihro Durchl. Durchl. nicht zugemuthet werden

¹⁾ Ueber diesen merkwürdigen Gau s. Wedekinds Not. zu einig. Geschichtsschr. de deutsch. Mittelalt. No. XXXVII.

²⁾ Herzog Otto der Milde verkündigt 1320, das der rector ecclesiae S. Catar. in Brunsv. von Capitel S. Bonif. in Halberstadt im allod. in villa Toelken (Zwelken) und eine Mühle zc. gekauft, und das er sicut ratione temporal. jurisdict interest, ihn per Henr. Piscator. de Scheppenstede, tunc Gograv. suum, receptis denariis Vredepennige, in Besitz gesetzt.

³⁾ Zuerst finde ich sie als Weichbild benannt, als sich Gunzel v. d. Affenburg u. andere Ritter 1346 für d. Herzog Magnus (lebte 1318–68) verbürgen. S. meine Geschichte einiger der berühmtesten Bürgen und Familien im Herzogth. Braunsch. S. 79.

kann, dazu Eine Stadt für der anderen zu citiren, daß Ihnen nicht frei stehen sollte, dieselben dann und wann zurückzulassen, sie sich zu beschweren nicht Ursach habe; die Stadt aber nichtsdestoweniger ein Landstand bleibe.«

Ein besonderes Statut oder ein Stadtrecht ward ihr nicht verliehen⁴⁾; auch sind keine Willkühre von ihr bekannt, und sie ward erst spät von der Aufsicht des herzoglichen Vogts befreiet⁵⁾. Vordem stand sie unter den Grafen des braunschweigischen Comitats, Luder⁶⁾.

Zuerst finden wir sie 1051 unter der Benennung Sciphinstede, als der Kaiser Heinrich III. der hildesheimischen Kirche ein Comitatschenkte⁷⁾, welche sich in der Folge in Schepenstede und Schepenstede umwandelte⁸⁾. Es sind über diese Benennung viele Muthmaßungen aufgestellt, jedoch ohne genügende Gründe⁹⁾.

Ueber die Gründung der dem Evangelisten St. Johannis geweihten Kirche in Scheppenstedt sind keine Nachrichten auf uns gekommen, sonst würden wir auch wohl mit einiger Gewisheit auf das Alter des Orts schließen können. Sie muß früh vorhanden gewesen sein, da der Ort einem Archidiaconate den Namen verlieh¹⁰⁾.

⁴⁾ Wenigstens ist solches nicht aufzufinden gewesen, wie der Magistrat am 12. März, 1750 an den Herzog berichtet.

⁵⁾ S. Receß zwisch. d. wolfsenb. Beamten u. dem Magistrate v. 21. Jan. 1705, wovon unten ein Mehreres.

⁶⁾ Richtenstein in den Braunsch. Anzeigen 1745. St. 32. Wedekind Not. XXXVII.

⁷⁾ Orig. Guelf. IV. p. 414. Stiftungsbrief des hildesh. Michaeli-Kloster in des Herrn Just-Raths Lüngels alt. Didest Hildesh. S. 355.

⁸⁾ In der Resignat. der Advocatie 12½ Hufe in Großscheppenst. von dem Marschall Balduin v. Dalen an den Herz. Albrecht d. Br. v. 1339 u. in d. Tauschvertrage dies. Herz. m. d. Stifte S. Blasii in Braunsch. über einen Honigzins und eine Wiese in Scheppenst. v. 1297.

⁹⁾ Braunsch. Anz. 1755. St. 84. 1756. St. 52. 1761. St. 70. Vgl. Gruben Obs. rer et antiquit-German. et Romanor. Obs. I, No. 34. Wolfs Gesch. d. hardenb. Geschlechts. Eint. S. IX. I. 72. Leibnitz Annal. imper. Occid. Brunsv. I. p. 283. Meibom S. R. G. III. de Orig. Helmst. p. 228 und X. Ueber die unbegründete Benennung Karlsstadt, s. d. gel. br. Beitr. 1761. St. 70.

¹⁰⁾ Br. Anz. 1746. St. 4. Cop. mont. Mar. F. 391. 1760. Der Domh. Ernst v. Arnstadt in Halberst. belehnte 1614 in Vollmacht des Vice-dom und Archidiacon banni Schepenstede Hieron. Branden v. Arnst., den Herz. Friedr. Ulr. mit dem Schlosse Sambleben, dem Zehnten, 4 Höfen, 6 Hufen Landes im Felde u. Dörfe gelegen, und dem Zehnten zu Twelfen, inmaßen die v. Sambleben zu Wohn gehabt etc.

Im Jahre 1343 gab der Bischof von Halberstadt den Gläubigen, welche die Kirche besuchten, einen Ablass ¹¹⁾).

Dicht unter Scheppensiedt lag ein Dorf, das Westendorf genannt, womit die Stadt, wahrscheinlich wegen der Gerechtigkeiten im Felde, in Uneinigkeit lebte. Um die Eintracht herzustellen, »freieten« die Herzöge Berend, Wilhelm und Otto 1411 am St. Jakobstage (25. Juli) dasselbe »mit allem Feldgute, Höfen, Aekern, Wiesen, Weiden, Holze, und mit allen Zubehörungen, als das Weichbild in Scheppensiedt befreit ist,« und verordneten, »daß die darinnen wohnen und in der Zukunft wohnen werden, ihre Bürger und des Herrendienstes frei sein, und sich des Rechts gebrauchen sollen, gleich den vorgenannten Bürgern.«

Das Dorf Westendorf ward also durch diese Gleichstellung mit der Stadt verbunden.

Eine Gegend im Westen der Stadt wird noch jetzt nach ihm benannt.

Es lag dabei ein Sattelhof der v. Pawel mit einem Burgfrieden, welchen sie dem Hospitale in Braunschweig gaben ¹²⁾.

Die Herzöge übertrugen jene Rechte 1418 auch auf das Alnefeld, (jetzt Allumer Feld genannt) gegen Mittag der Stadt belegen ¹³⁾, welches seine Benennung von dem eingegangenen Dorfe Allen erhalten hat ¹⁴⁾.

Der zugesicherten Befreiungen ungeachtet, war den Dörfern Westendorf und Twelken dennoch 1478 und 1487 auferlegt, die Kuh- und Haserlebe auch Dienste zu entrichten und zu leisten ¹⁵⁾.

Die Herzöge von Braunschweig besaßen in Allenen ein Hausgut (Patrimonium), welches eine Urkunde vom Jahre 1235 Ind. VIII. III. Id. Maii beweiset ¹⁶⁾.

Wannehr Allenen verschwunden ist, darüber fehlt es an Nachrichten. An der Nordseite der Stadt lag ein drittes Dorf, Twelken genannt ¹⁷⁾, dessen Lage durch den Twelkenbach, die Twelkenmühle, einige

¹¹⁾ Falke tradit. Corbei. p. 794. Nach dem Corp. honor. ist die Kirche dem heil. Stephan gewidmet.

¹²⁾ Br. Anz. 1750. St. 73. Borgfr. ist s. v. als Burgfriede Grupens Anm. aus dem teutsch. Rechte und Alterth. S. 20. Raumers histor. Taschenb. Jahrg. 8. S. 196. Den Hof besitzt jetzt ein Bürger Scheppensiedts, Namens Schumann.

¹³⁾ Br. Anz. 1756. St. 56.

¹⁴⁾ Vergl. meine Gesch. d. Burgen S. 136. Als ich jenes schrieb, war mir die hier mitgetheilte Urkunde noch nicht bekannt.

¹⁵⁾ Rechtmeiers Chron. S. 751. 765. Ribbentrops Landt. Absch. S. 5. 8.

¹⁶⁾ Gedenk. d. Säcular-Feier d. Buchdr.-Kunst in Braunschw. S. 83.

¹⁷⁾ Br. Anz. 1756. St. 52.

Gärten und da herum liegenden Zwellenacker bezeichnet wird. Im Jahre 1551 war es noch vorhanden¹⁸⁾ und 1712 zeigten sich noch Ueberreste des Thurms seiner Kirche auf dem sogenannten Eluskirchhofe, worauf die Leichen des vor dem zwelcker Stadthore befindlichen Armenhauses begraben werden¹⁹⁾.

Der scheppenstedtsche Rath schenkte derselben 1482 zwei Hufen Acker, damit darin Seelenmessen zur Abwendung des Unglücks und der Landplagen gelesen würden²⁰⁾.

Die Mühle gehört zum Rittergute Sampleben; ist aber dem Kloster Niddagshausen erbenzinspflichtig²¹⁾.

Ein viertes, nicht mehr vorhandenes Dorf, dessen Feldmark zu der Stadt Scheppenstedt gekommen ist und dessen Einwohner sich dahin begeben haben, hieß Neien Dorf. Es lag der Stadt gegen Mittag und gehörte Joh. v. Rolfsen, der 1311 vom Bischofe von Halberstadt damit belehnt ward²²⁾. Von dieser Familie kam es an die gleichfalls ausgestorbene Familie v. Weserlingen. Der Herzog Bernhard belehnte nämlich 1411 Basilius v. W. mit 8 löt. Mark jährl. Gülte, welche der Rath und Einwohner in Scheppenstedt bezahlen mußten, wofür der v. W. dem Weichbilde zu Scheppenstedt mit Genehmigung des Herzogs, das Dorf Neien Dorf in Nutzung und in die Wehre läßt²³⁾. Durch ein Rescript vom 23. März 1447 ward die Verzinsung der zu Capital geschlagenen Zinsreste festgesetzt.

Es soll, wie in den braunschweigischen Anzeigen v. J. 1755 St. 84 von Harenberg(?) angegeben wird, auch ein Dorf, Namens Derling bei Scheppenstedt gelegen haben, welches aber nicht zu beweisen steht²⁴⁾.

Die Stadt umschloß ein Wall mit einem Graben, dem die Altena das Wasser gab, wovon die Spuren zum Theil noch sichtbar sind. Es führten vier Thore durch denselben: das kübbelinger, das hohe, das Stuben- (Stoben-) und Zwellenthor, nach deren Benennung die ein- und vierzig Mitglieder der Brauerinnung eingetheilt wurden²⁵⁾. Das letztere ward 1602 von den braunschweigischen Bürgern im Kriege ge-

¹⁸⁾ Supplicat d Stadt Braunsch. an den Kaiser in d. S. derselben wider den Herz. Heinrich den Jüngern vom J. 1551 — — — und obwohl dem Bürger Thielen Teuffel eine Hufe Landes vor dem Dorfe Zwellen zukommt" u.

¹⁹⁾ Br. Anz. 1756. St. 52.

²⁰⁾ Br. Anz. 1755. St. 84

²¹⁾ Vergleich zwischen d. Herz. August und d. v. Gramm. v. 9. Mai 1662 §. 8. Nr. 2

²²⁾ Lucanus Beitr. z Gesch. d. Fürstenth. Halberst. I. S. 26.

²³⁾ Falke I. c p 610.

²⁴⁾ Br. Anz. 1756. St. 52. Von G(esenius) (Superint. in S.)

²⁵⁾ Brauordn. v. 21. Aug. 1777. §. 1.

gen den Herzog, um sich der Stadt zu bemächtigen, eingeschlagen²⁵⁾. Es wird nicht wieder erbauet sein, da man die Unhaltbarkeit der Festung einsah, und anfang, den Wall abzutragen, womit 1750 beim Zwelfenthore geendigt ward. An seine Stelle sind fruchtbare Gärten gekommen.

Die Lage der Kirche und des Stadtmarkt lassen vermuthen, daß der Anbau der Stadt an der Nordseite begonnen habe und daß sie, als das Wessendorf mit ihr vereinigt ward, keinen großen Umfang gehabt haben mag. In dem Kaufbriefe von 1482 am Abend des Apost. St. Andr. (30. Nov.), worin der Rath dem Kalande zum heil. Geiste in Braunschweig eine Mark jährl. Rente aus den redendsten Gütern, namentlich dem Schosse, für 20 Mark überläßt, wird der Ort Bleek genannt²⁶⁾, obgleich er bereits Weichbildsrecht hatte. Seinen jetzigen Umfang erhielt er erst durch den neuen Anbau einer Straße am Zwelfenthore, wozu ein Theil der Kalandsländerei der Wolfenbüttelschen Marienkirche genommen ward²⁷⁾, und seine Regelmäßigkeit nach der Feuesbrunst im Jahre 1750.

Die Herzöge von Braunschweig besaßen in Scheppenstedt ein Haus mit Zubehörungen, welches ihr Vogt bewohnte (Vielleicht der Haupthof, woran der Anbau geschah), und sie erhoben von der Stadt einen Zins oder Schoß, welcher des Jahrs 10 Mark betrug. Der Herzog Magnus Pius verpfändete solchen 1346 an Eurd v. Sunstedt und an die v. Bartenleben, wie das Stadtbuch E. I. ausweist, 1388 aber an den Comtur des deutschen Ordens, Joh. v. Hagen in Lölum; ja 1388 versetzte Herzog Friedrich demselben gar das ganze Weichbild mit dem Gerichte.

Ein Kopen- (Kufen-) Geld, welches die Herzöge erhoben, hatte sich Wilhelm der Jüngere bei seiner Abdankung ausbedungen²⁸⁾.

Als Weichbild hatte die Stadt eine wiewohl beschränkte Gerichtsbarkeit. Sie stand unter dem Vogte des Herzogs, welcher dessen Rechte wahrnahm und Recht sprach²⁹⁾.

Ein Rath der Stadt wird zuerst 1346 genannt, als der Herzog Magnus Pius den Schoß in derselben verpfändete. Von da an fehlen die Nachrichten von ihm bis zum Jahre 1676, wo derselbe den Herzog Rudolph August bat, die im Kriege abhanden gekommenen Stadtprivilegien zu erneuern, um einige wider das Amt Wolfenbüttel

²⁵⁾ Braunschw. Handel I. S. 1799.

²⁶⁾ Gebhardi vom Stifte Matthäi in Braunschw. Weil. LXXXIII. — Vergl. Gesch. d. Stadt Seesen S. 16.

²⁷⁾ Tauschvertr. v. 4. Septbr. 1784. Bericht v. d. Kat.-Länder. Handschr.

²⁸⁾ Eraths Erbth. im Braunschw.-Lüneb. Hause. S. 97.

²⁹⁾ Kochs Gesch. Herz. Albert. Magnus R. X. § XI. Handsch. Vergl. Spittlers Gesch. d. Fürstenth. Hannov. I. S. 22. Scheids Ann. zum Moser. S. 368. §. 101.

und absonderlich den Vogt habende Gravamen abzuthun, worauf er am 10. August desselben Jahres zur Resolution erhielt: »daß, wenn zuvörderst die Streitigkeiten zur Landschaft befördert, er sich der Privilegien halber ferner erklären sollte.«

Worin die Privilegien bestanden, und welches die Beschwerden waren, welche man gegen das Amt und den Vogt hatte, ist nicht ersichtlich. Wahrscheinlich bestanden diese darin, wie oben schon gedacht, daß die Stadt nicht zur Landschaft berufen und daß der Vogt seine Gewalt mißbrauche, wie die allgemeine Beschwerde der Städte und der Klöster war.

Früher mochte wol ein Bürgermeister und Rath vorhanden sein, der aber nicht viel zu sagen gehabt haben wird³⁰⁾. Erst am 9. Juli 1614 verließ der Herzog Friedrich Ulrich dem »Bürgermeister und Rath« über ihre Bürger und Häuslinge in Civil- und bürgerlichen Sachen, insoweit und fern sich der Ein- und Ander in Gotteslästerlichen Fluchen und Schwören vernehmen läßt, oder übermäßiges Dobbeln und Spielen sich vergehet, oder bei nächtlicher Weile mit barbarischem Rufen und Schreien auf den Gassen finden läßt und sonst Tumult und Unlust, jedoch ohne Schelten und Blutrünst anrichtet, *modica exercitio* mit bürgerlichem Einlager, gleichwohl nicht über vier Nächte; desgleichen die Befugniß, ihren Bürgern in unleugbaren Schuldsachen Zahlung aufzulegen, die Execution dem Großvogt und Amtmann oder fürstl. Vogt vorbehältlich, befahl auch mit Zuziehung derselben, die Gildbeordnungen zu Papier zu bringen und zur Confirmation vorzulegen.

So wie die Gewalt des Rathes sich erweiterte, so verminderte sich die des Vogts und dessen Ansehen, ja es ging die Benennung auf Unterbedienten über³¹⁾. 1574 heißt es in der Bestallung des Vogts Peter v. Sauingen: — — »bekennen, daß wir unsern gewesenen einspennigen Knecht³²⁾ vor unsern Vogt unsers Gerichts Scheppenstedt und Landeinspennigen dergestalt angenommen und bestellt haben, daß er mit Bestellung des Ackerbaues in der Saat-, Ernte- und anderer ordentlicher Zeit Ansagung Hand- und Spanndienste und Fortfurderung derselben, Verschickung unserer Briefe und andern einem Landvogt zuständig, verwalten etc.

An die Stelle des herzogl. Stadtvogts trat das Amt Wolfenbüttel und der Vogt (Großvogt³³⁾ bei demselben³⁴⁾, nachher aber der

³⁰⁾ Scheid vom Adel S. 190. Derf. zum Moser §. 105. Kochs Gesch. Herz. Alb. M. R. X. §. XI.

³¹⁾ Vergl. Lünkel a. a. D. S. 66.

³²⁾ Reissiger Knecht zu Pferde, Beireuter. *Gruppen disceptat.* p. 889.

³³⁾ Vergl. Hoffels u. meine geogr. statist. Besch. der Fürstenth. Wolfenb. und Blankenb. I. 370 f.

³⁴⁾ Bericht des Amtm. Wulsen in Wolfenb. v. 21. Juni 1657. Receß zwischen Ober- und Beamte in Wolfenb. und dem Magistrat in S. v. 1705. Art 1.

Gerichtschultheiß³⁵⁾, dessen Stelle indeß eine Zeitlang unbesezt blieb und erst 1727 wegen eingeschlichener Unordnung und wegen der zwischen dem Magistrate und der Bürgerschaft entstandene Streitigkeiten, welche durch angeordnete Commissionen nicht remedirt werden können, wieder besezt ward³⁶⁾.

Es waren bei dessen Beeidigung drei Bürgermeister, die wechselseitig regierten³⁷⁾, der Cämmerer und fünf Stadtdeputirte gegenwärtig, die zwar gegen die Bestellung Vorstellung machten, aber ohne Erfolg. Indessen beschwerte sich 1731 auch das Residenzamt Wolfenbüttel über Schmälerung seiner Gerechtsame durch den Rath (worin sie bestanden, findet sich nicht), und es ward die Gerichtschultheißenstelle wieder aufgehoben und ein herrschaftlicher Commissarius ernannt.

Die Stadt hatte aber auch gegen das Amt wegen Ausübung der Jurisdiction Beschwerde geführt, welche ihr nur sehr eingeschränkt verliehen war, wozu der Einfluß des römischen Rechts und die Zusammensetzung der Bürgerschaft mit den Dorfbewohnern das Ihrige dazu beigetragen haben mochten. Sie wurden durch folgenden, nach geendigter commissarischen Untersuchung errichteten Recesß vom 21. Januar 1705 beigelegt. Es heißt darin: da seit geraumen Jahren zwischen Ober- und Beamten zu Wolfenbüttel, auch dem Vogte in Scheppensstedt entgegen Bürgermeister und Rath daselbst mehrer Mißhelligkeiten entstanden und Beschwerden gegen einander geführt, so sind solche entschieden und abgethan worden.

1) Es bleibt zwar dem Amte und Vogte (beim Amte, Großvogt genannt) in der Stadt über alle Einwohner die Jurisdiction sowol in Criminalibus als Civilibus völlig; es hat aber bei der Concession vom 9. Juli 1614 und den Judicato der Canzlei vom 5. December 1685 sein Verwenden, und wird solche noch dahin extendirt, daß dem Rathe die Delinquenten dem Befinden nach in dem genannten Verbrechen anstatt des bürgerlichen Einlagers und Gefängniß mit einer mäßigen Geldbuße zu belegen und solche zu der Stadt Besten zu verwenden, frei stehe; auch wenn in liquidis die Sache zur Execution kommt, die Creditoren in die Güter des Schuldners zu immittiren. Die actus voluntariae jurisdictionis hat der Rath jedoch cumulative mit dem Amte ebenfalls zu exerciren Macht.

2) Nachdem auch Bürgermeister und Rath jederzeit hergebracht, über die in der Stadt gelegenen Häuser und Gärten gerichtliche Kaufbriefe zu verfertigen und zu confirmiren, Verlasse anzunehmen, Donationes, wann sie ihnen vorgetragen, auch Obligationes zu bestätigen, imgleichen Geburtsbriefe auszufertigen: so werden sie dabei ferner ge-

³⁵⁾ Wismanns Annal. der wolfenb. Landschaft T. 1693. §. 505. 1695. §. 597. Handschr. Vergl. Zittmanns Heinrich d. Erlauchte I. S. 106.

³⁶⁾ Resc. v. 7. Aug. 1727.

³⁷⁾ Recesß v. 1667. §. 8.

lassen. Wenn aber der Bürger und Einwohner zu Scheppenstedt solche Actus lieber dem Amte vortragen wollte, so steht ihm solches ebenfalls frei.

(Nach Vorschrift des landesherrl. Rescripts v. 21. December 1716 sollen ohne Vorbewußt des Magistrats keine Grundstücke der Stadt veräußert werden.)

3) Wegen des juris detractus hat es bei der Resolution vom 3. December v. J. sein Bewenden ³⁸⁾.

4) Wegen der Contributionseinrichtung und deren Eintheilung haben die Beamten, wenn ihnen nicht Befehl und Commission deswegen zukommt, nicht zu turbiren.

(Es waren wegen der Contributionseinrichtung und deren Erhebung viele Beschwerden erhoben worden. In einem Receß zwischen Bürgermeister und Rath und der Bürgerschaft v. 18. Juli 1682, bestätigt vom Herzog Rudolph August am 25. August desselben Jahres, ward festgesetzt, daß, nach dem von den Commissarien gemachten Hauptregister, die Contribution durch zwei Bürger gesammelt und eingehoben, Quitanzbücher gehalten und die Contribution auf dem Rathhause in Gegenwart der Bürgerdeputirten angelegt werden solle, und in der landesherrl. Resolution v. 23. Juli 1722 ward bestimmt, daß die Stadtdeputirten zum Umfasse der Contribution und des Servises zugezogen werden sollten. Am 3. November 1729 ward eine Commission ernannt, die vier Feldmarken nach Anleitung der letzten Contributionsbeschreibung von 1696 nachzumessen. Also vor der allgemeinen Landesvermessung.)

In dem Receß zwischen Bürgermeister und Rath und der Bürgerschaft, bestätigt vom obbenannten Herzoge am 17. October 1667, ward verabschiedet: »daß zu einer Anlage zu 20 Thlr. von einem Wohnhause 2 Mgr., von einer Hufe Landes, als 24 Morgen, 3 Mgr.; von einem Bürger, so der Braunnahrung sich bedient, nach Beschaffenheit und Betrieb derselben 4, 3, 2 oder 1 Mgr.; von einem Handwerksmann, nach dem Austrag seines Gewerbes und Handtierung 4 und 1 Mgr.; von jeder milchenden Kuh 4 Pf.; von 10 milchenden Schafen, so einer milchenden Kuh gleich gerechnet, ebenfalls 4 Pf. entrichtet, und dasselbe auch nach Erhöhung des Quanti duplicirt, triplicirt und sonstn erheischender Nothdurft noch erhöht und angelegt werden sollen. Gleichmäßig solle es bei dem alten Modo der Stadttaxe gelassen werden, daß behuf jedesmaligem Quanto der 210 Thlr. von jedem Wohn-

³⁸⁾ Solche ist mir nicht bekannt geworden.

haufe 30 Mgr., von einer jeden Hufe Land 30 Mgr., von jedem Stück Ruvvieh 2 Mgr., von jedem Pferde, so zur Arbeit thunlich, 2 Mgr., von jedem Haupte Schweinvieh 1 Mgr., von jedem Haupte Schaafvieh 1 Mgr. aufkommen.« Alle Immunitäten wurden aufgehoben.

5) Dem Rathe steht es nicht allein frei, wenn die Beamte und der Vogt nicht sofort gegenwärtig, sondern er ist auch schuldig, die Delinquenten in Arrest zu nehmen, und die vorgegangenen Mißhandlungen dem Amte und dem Vogte anzumelden, und die Delinquenten zu verwahren.

6) Da Bürgermeister und Rath auch gemeiner Stadt die Schatzereigerechtigkeit zusteht, so hat sich der Vogt den Hürdeschlag zc. nicht anzumassen.

7) Bürgermeister und Rath werden bei Bestellung der Vormünder ferner geschützt, und kann die Constitutio tutorum auch vom Amte oder dem Vogte, wenn solche darum angelangt werden, geschehen.

8) Der Vogt wird davon frei gesprochen, daß er von einer Hufe Landes auf dem neindorfer Felde, die ihm loco salarii beigelegt worden, von jedem Morgen mit 1 Thlr. recognosciren sollen.

9) Die gegen die Bürger von der Vogtei etwa erkennende Citationes auch andere Verordnungen, sind durch den in der Stadt bestellten Richter zu erequiren, und hat der Vogt die Untervögte nicht dazu zu gebrauchen, es sei denn, daß die Richterstelle nicht ersetzt, oder sonst ein Casus sich ereignet, da periculum in mora.

10) Die Jurisdiction über die Rathsmühle außerhalb der Stadt, bleibt dem Amte,

11) sowie die Jurisdiction über die neindorfer Feldmark. Weil aber Bürgermeister und Rath darüber Eigenthumsherren sind, und davon jährlich einen Canonem an fürstl. Kammer entrichten, so hat der Vogt über die auf solchem Felde belegene Länderei keine Kaufbriefe oder Obligationes, wenn sie von ihm verlangt werden, auszufertigen, er habe denn vorher mit Bürgermeister und Rath darüber communiciret, wie er denn auch dem Indicato v. 5. December 1685 gemäß, sich aller Disposition über des Rath's eigene Aecker und deren Locirung zu enthalten, so wie auch

12) wegen der Fischerei in der Altenau.

13) Auch hat es wegen übermäßiger Betreibung der gemeinen Hut und Weide, deren sich die Fleischer mit dem sogen. Fetthausen angemast, bei dem am 20. October 1703 von der Regierung gemachten Verordnung³⁹⁾ sein Bewenden. Und hat der Vogt, Bürgermeister und Rath in der hergebrachten Taxation des Fleisches, Nachwägung des

³⁹⁾ Solche habe ich nicht erhalten können.

zum feilen Verkaufe gebackenen Brodes, auch Visitation der Ellen und des Gewichtes, nicht zu turbiren.

14) Der Vogt ist Amts halber schuldig, über die Landesordnung zu halten.

15) Bürgermeister und Rath sollen bei ereignender Vacanz des Richters eine geschickte Person aus der Bürgerschaft erwählen, solche den Beamten benennen und der Vogt auf dem Rathhause derselben Beeidigung beizuwohnen.

16) Nach gehaltenem Landgerichte sollen aus den Mitteln des Rathes ein oder zwei Personen erfordert werden, um der Moderation der Landgerichtsstrafen beizuwohnen.

17) Wegen des vom Vogte zum feilen Verkaufe unternommenen Brauens, hat sich derselbe der Verordnung des Geh. Rathes vom 7. December 1702 zu betragen, und

18) wegen Annehmung und Bestellung der Pfandleute bleibt es beim Indicato v. 15. December 1685.

19) Die Besichtigungen außerhalb der Stadt und auf dem Felde, haben die Beamten; in der Stadt mögen solche in Civilsachen auch von Bürgermeister und Rath erkennen, auch durch den Richter vollstreckt werden.

20) Und weil erwähnter Bürgermeister und Rath als Unterobrigkeit billig zu consideriren: so haben die Beamten nicht allein selbst, sie nicht verächtlich zu begegnen, sondern auch dahin zu sehen, daß solches von Andern nicht geschehe, damit nicht die Unterthanen zum Ungehorsam gewöhnt und sich auch den höheren Befehlen und Verordnungen zu widersetzen veranlaßt werden.

Durch das Rescript v. 22. März 1742 ward der Stadt endlich, jedoch nur per modum revocabilis jurisdictionis, die völlige Gerichtsbarkeit über die zur Stadt und deren Gärten und Feldern gehörigen Fluren beigelegt, ein Gerichtsschultheiß aber nicht wieder angestellt, sondern es blieb bei einem herrschaftlichen Landcommissair.

Durch den mitgetheilten Recesß waren die Streitigkeiten zwischen dem Rathe, dem Amte und dem Vogte beseitigt; nun beschwerte sich aber die Bürgerschaft am 26. Februar 1720 über den Rath. Der Herzog ernannte eine Commission zur Untersuchung dieser Beschwerden. Nach eingelangtem Berichte derselben erfolgte am 23. Juli 1722 die Resolution: daß Bürgermeister und Rath Holzknechte zu bestellen habe, und daß aus der Holzung jährlich nur eine Theilung gereicht werden solle. Zugleich ward auch festgesetzt, daß über das Schaaufreglement von 1790 zu halten, wornach die Ackerleute nicht über die gewöhnlichen 40 Stück zu halten hätten.

Ein Merkmal, daß der Stadt Dörfer vereinigt waren, worin Höfliche gewohnt hatten, that sich dadurch kund, daß das Amt Wolfenbüttel von ihr die Baulebung verlangte, und das Amt auf die deshalb erhobene Beschwerde berichtete: »es sei dieses nichts Neues und schon

vor hundert Jahren eingenommen und in Amtsrechnungen berechnet.« Die Stadt leugnete dieses und bezog sich auf das 1418 dem Dorfe Westendorf ertheilte Privilegium.

Was darauf verfügt worden, ergibt sich nicht.

Ueber die Entstehung der Gilden ist mir keine Nachricht zugegangen. Die Brauer bekamen erst 1583 ein Privilegium, welches am 22. Juni 1644 durch Gildenartikel bestätigt ward. Am 12. October 1667 ward ihnen gestattet, am Markte ein Brauhaus zu erbauen⁴⁰⁾. Am 17. August 1769 ward ein Regulativ wegen der Brauerei und wegen Abnahme der Cämmereirechnung getroffen, und am 21. August 1777 ward eine Brauordnung publicirt. Mit dem Gute in Schlieffedt ward am 15. Mai desselben Jahres in Vergleich wegen des Brauens daselbst geschlossen⁴¹⁾.

Um das Gewerbe zu heben, erhielt die Stadt am 15. Juli 1583 ein Privilegium über 4 Jahrmärkte und am 14. August 1713 über 2 Viehmärkte; auch wurden am 30. Juni 2 Wochenmärkte angeordnet. Am 14. April 1764 ward eine Verordnung für die Gasthöfe und Wirthshäuser und am 21. August 1766 eine Hofenordnung erlassen.

In Rücksicht der Medicinalpolizei ward 1751 ein Physicat angeordnet, und die Staatspolizei zeigte sich dadurch wirksam, daß am 24. Februar 1744 durch ein Reglement das Gassenbetteln publicirt ward, welches durch die Armenordnung v. 9. November 1833 aufgehoben ist⁴²⁾, so wie denn die Straßenreinigungsordnung vom 19. December 1751 durch die vom 29. Mai 1842 vervollständigt und verbessert ist⁴³⁾.

Als die schmalkaldischen Bundesgenossen das Herzogthum eingenommen hatten, so hatten sich die Einwohner Scheppensstedts bereits zur Lehre Luthers bekannt und sie nahmen 1543 deren Kirchenordnung an.

Die von alten Zeiten her bei der Kirche befindliche Schule bekam am 19. Juni 1779 eine Schulordnung.

Die begüterte und ausgebreitete Familie von Dalen und Wenden hatte in Scheppensstedt Besitzungen. Der Marschall Balduin v. Dalen bekannte 1259, daß er dem Herzoge Albert d. Gr. die Vogtei über 12½ Hufe daselbst, aufzulaßen habe; der jüngere Balduin resignirte dieses Lehn demselben gleichfalls, welche dann das Stift St. Blasii in Braunschweig 1260 erwarb.

⁴⁰⁾ Br. Anz. 17. 5. St. 84.

⁴¹⁾ Die Stadt Braunschw. nahm ihnen 1602 ihre Braupfanne. Braunschw. Händel II. S. 1799.

⁴²⁾ Die v. Bartensteden hatten der Stadt ein Legat für die Armen vermacht. Receß v. 1667. §. 11.

⁴³⁾ S. Statut der Stadt v. 8. März 1842 in der Gesch. u. Verordn. d. Samml. v. 1842. S. 445. 450.

Ein Zweig der v. Dalen benannte sich nach diesen Besitzungen. Johann v. Scheppenstein erkennt 1287 an, daß seines Vaters Bruder, Balduin v. Dalen, dem Kloster Riddagshausen 2 Hufen in Hötensleben verkauft haben ⁴⁴⁾.

Einige der bemerkenswerthesten kommen vor; 1292, in welchem Jahre Joh. de Schepenstede und Balduin de Dalem dem Kloster Marienthal eine Hufe in Wackersleben schenken. 2) 1320, als Herzog Otto offenbart, daß der Rector der Catarinenkirche in Braunschweig vom Bonifaciusstifte in Halberstadt ein Allodium in Tölken (Twelken) und eine Hufe in Secere gekauft habe, und setzt ihn durch seinen Gogravium Henric. Piscat. de Scheppenstede in possess. corporal. 3) 1325 Heinrich v. Scheppenstein, Bürger in Braunschweig. Er besaß Güter und Land in Dodenkamp, welches Jordan und Balduin de Campo dem Pleban Bernhard in Rüblingen verkaufen.

Mit diesem Heinrich v. S. finden wir dieses Geschlecht zuerst unter den Patriziern in Braunschweig ⁴⁵⁾.

Eurd v. S. war 1602 Bürgermeister dieser Stadt, und Koseff v. S. hatte in der Magnikirche einen Altar gestiftet ⁴⁶⁾.

Sie waren Vasallen der Herzöge von Braunschweig. Hans mutheten das Lehn 1616 und sie waren auch Lehnsträger des Stiffts Steterburg.

⁴⁴⁾ S. auch Br. Anz. 1747. Sp. 3 u. 7.

⁴⁵⁾ Pichtenstein in d. Br. Anz. 1759. St. 7. Ihr Wappen ist im Fenster des Domes in Braunschweig zu sehen.

⁴⁶⁾ Angef. Gedebuch S. 87.

Br. Anz. 1844. St. 14. S. 105 (St. 12. S. 92. dürfte wol in Rücksicht der Juden ein Irrthum obwalten.)

Ambleben.

Die Burg Ambleben oder Amtleben, im Norden der Stadt Scheppenstedt belegen, besaß eine Familie, die sich davon benannte. Willekin oder Willeke v. Ambleben verkaufte 1355 seinen Antheil derselben (Laf. gut des Stifts S. Blasii) an den Herzog Magnus Pius den Älteren, und vermuthlich erhielt er bald darauf auch das Uebrige ¹⁾. Denn der Herzog verpfändete 1360 das ganze Haus an die Brüder Hans und Wilhelm v. Uke oder Utesse, deren Geschlecht das Erbämteramt vom Hause Braunschweig zu Lehn trug, und zur treuen Hand an Eurd v. Linghe (Lengede) ²⁾.

Ein Nachfolger des Pfandinhabers, Hartwig von Uke trieb aus der festen Burg Räuereien und plünderte die vorbeifahrenden Frachtwagen der braunschweigischen und magdeburgischen Kaufleute. Dieselben verbanden sich deshalb gegen denselben und belagerten und zerstörten seine Burg 1425 ³⁾.

Er mußte die Urfehde schwören, worin er bekannte, daß ihm die Schlösser Ambleben und Lichtenstein rechtmäßiger Weise abgenommen worden; auch mußte er auf den halben Markzoll zu Braunschweig, den er von dem Herzoge Otto von Grubenhagen zu Lehn empfangen, verzichten ⁴⁾.

Der Herzog kam wegen dieser Eroberung mit Braunschweig in Streit, wahrscheinlich, weil sie sich in Besitz der Burg gesetzt hatte. Der Sohn des Herzogs Bernhard I, Otto von der Heide, nahm sich der Sache an, und verglich 1426 die Stadt mit seinem Vater. Ob der Herzog Bernhard in den Besitz der Burg gekommen ist, liegt im Dunkeln; es verkaufte sie indeß derselbe 1433 mit allen Zubehörungen für 1200 rhein. Gulden.

Die Stadt übte nunmehr die Ober- und Untergerichtsbarkeit und maßte sich sogar die Episcopalsrechte an ⁵⁾, welche ihr aber nicht zustanden wurden ⁶⁾.

¹⁾ Kochs Gesch. d. Hauses Braunsch. S. 206 u. glaubh. Mspt. Willekins Denkmal steht bei Schöningen. Cuno Memorabil. Schening p. 34.

²⁾ Braunsch. Handel I. S. 125. 634.

³⁾ Chr. S. Aegidii ap Leipnit S. R. G. III. p. 595. Chr. picturat-Bothon. Ibid. p. 400.

⁴⁾ Koch a. a. D. S. 133. 157 u. dess. handschriftl. Nachr.

⁵⁾ Rehtmeier a. a. D. II. S. 1098 1105.

⁶⁾ E. Resc. v. 25. April 1617.

Das Eigenthum der Burg kam wieder an das herzogliche Haus, als sich die Stadt 1671 demselben unterwarf.

Nach dem Aussterben der Familie von Ueße, waren Dttrove v. Veltheim nebst seinen Söhnen, nach deren Ableben der Canzler Mynsinger mit seinen Söhnen, und zuletzt (1656), Fritz v. Gramm mit dem Erbämmereiamte belehnt. Sämmtlichen war die Bedingung gemacht, Ambleben von der Stadt Braunschweig herbeizuschaffen. Keiner war im Stande gewesen, solche zu erfüllen. Und obwohl Dttrove von Veltheim und dessen Vetter Curd 1495 zwei braunschweigische Bürgermeister, Ludeke Breyer und Hennig Calm in der Heide bei Spekelsen überfielen und gefangen nahmen und nach Pommern führten⁷⁾, um dem Lehnbriefe nachzukommen, so verglich sich erster dennoch 1497 mit der Stadt dergestalt, daß er seine Rechte derselben abtrat, worauf denn die Belehnung aus dem Lehnbriefe weggelassen ward. Die Herzöge Rudolph August und Anton Ulrich übergaben Ambleben nach Einnahme der Stadt dem Erbprinzen August Wilhelm. Nachdem derselbe zur Regierung gelangt war, so schenkte er 1714 das Schloß dem Kammerathen Joachim Just Böttcher als ein Kunkellehn, dessen Erben solches nach geschehener Allodification dem Amtsrath Wahnschaffe verkauften.

Der Kirche in Ambleben ward 1433 als einer Dorfkirche gedacht⁸⁾. Das Patronatrecht über Pfarre und Schule ward dem Major von Böttcher durch das Rescript von 29sten Juni 1731 verliehen.

Die Familie von Ambleben hatte sich sehr ausgebreitet. Folgende derselben dürfen, außer denen, welche ich meiner Geschichte der Burgen im Herzogth. Braunschweig nachmahhaft gemacht habe, worauf ich mich beziehe, zu bemerken sein.

1233 zeugen Heinrich und Friedrich v. Ampeleve beim Verkaufe 4 Hufen im Hachen an das Kloster Ribdagshausen. Lünigs Reichsarchiv P. spec. Forts. 1, Cent. 2. S. 252.

1296 ward der Ritter Friedrich von Ampleve mit unter die Schiedsrichter zwischen Herzog Albrecht dem Feisten und der Stadt Braunschweig gesetzt.

1304 ist ersterer Zeuge bei Verleihung des sichern Geleits für die böhmischen Kaufleute.

1312 bezeugt derselbe die Schenkung des Patronats über die Kirche in Hoyerndorf vom Herzog Albert an das Kloster Lorenz.

1345 hatte Jan v. A. Streitigkeit mit Hans v. Weserling wegen der Viehtrift zwischen dem Uetschen- und dem Vossenberge, die Wesere genannt. In demselben Jahre nahm der Herzog Magnus Rottgher und Jan v. A. mit ihrem Hause A. in seinem Dienst⁹⁾.

⁷⁾ Köhler von den Braunschw. Hofämtern S. 19.

⁸⁾ Br. Anz. 1758. St. 76.

⁹⁾ Cop. Buch. S. M.

Die v. Ueße besaßen das Dorf Ueße bei Hildesheim. Ihr Name kommt in vielen Urkunden vor.

Kneitlingen.

Auch Knettlingen und Kletlingen in Urkunden. Bereits 1135 schenkte Lothar II dem Stifte Königsutter bei dessen neuen Begründung unter seinen Erbgütern im Darlingau, Comitats Sippinpenburg ¹⁾, auch 8 Mansen in Knetlingen ²⁾.

Es nahm von dem Orte eine adliche Familie den Namen an. Ob sie darin begütert gewesen war, ist nicht auszumitteln gewesen. Sie erwarb in Debeleben im Halberstädtischen von dem Grafen v. Werningerode, dem Domstifte zu Halberstadt und von dem Abte zu Königsutter, Lehnsgüter. Von dem letztern die, welche sein Stift von der Kaiserin Richenza erhalten hatte ³⁾, und wohnte daselbst. Sie starb 1637 aus und ihr Besizthum kam an die Familie von Hüneke. Jetzt ist die adliche Familie von Gramm zu Sambleben mit dem Dorfe ic. belehnt ⁴⁾.

In Kneitlingen soll der bekannte Abenteuerer Til Eulenspiegel geboren sein. Seine Schwänke sind erzählt in *Noctuae Speculum. Omnes res memorabiles, variasque et admirabiles, Tyli Saxonici machinationes complectens etc.* Autor. Periandro. mit Holzschnitten und in Meinungen Tills Eulensp. 1779; ferner f. Schneiders Beschreib. des alten Sachsenlandes mit Knauths Anm. S. 118. Vaterl. Jahr 1820. S. 218. Hannov. gelehrte Anz. 1752. Zugabe No. XIV. §. 6. 27. 31

Sambleben.

Otto Puer, Herzog v. Braunschweig, hatte in Sambleben (Tsampeleve) Besizungen, wovon er 1235 eine Hufe, jedoch mit Vorbehalt

¹⁾ Eichtenstein in d. Br. Anz. 1745. St. 32.

²⁾ Leyser de jure Justinian. in Opusc. p. 100. Vergl. hannov. gel. Anz. 1152. Zugabe No. XIV. §. 1. 27.

³⁾ Br. Anz. 1746. St. 87. Lehnbrief v. 1572. Der Kanzler Minsinger ward darauf beanwaltet. Dieser hatte in D. vom Hause Braunschw. auch einen Sattelhof zu Lehn.

⁴⁾ Receß v. 9. Mai 1662.

des Rechts der Advocatie, dem Stifte S. Blasii in Braunschweig überließ¹⁾, die von seiner Großälter-Mutter auf ihn vererbt sein mochte, oder aber das ganze Dorf. Denn Heinrich der Ältere belehnte laut Lehnregisters Hühner v. Sampleve mit dem »Dorpe vor Sampleue, mit Gerichte und Ungerichte und dem ganzen Tegen darsülvuest, festen Houe Landes, der Vogedie Sampleue darsülvuest, dem lütken Rode vp dem Elme, dem Osterberge mit einer Houe Landes to Holtorp (wüst zwischen Kneitlingen und Sampleben), einem Seddelhose zc. der Hälfte des Burgwalles zu Rüninge« zc.

Die v. Sampleben starben 1587 mit Daniel v. S. aus und seine Güter fielen vermöge erhaltener Expectanz theils an die von Westheim, theils an die v. Streithorst²⁾

Sie waren in Schulden gerathen, daher der Herzog Julius eine Commission ernannte, welche die Liquidation der Schulden besorgen mußte, auf deren Bericht der Herzog am 15ten Mai 1585 verscribte: »daß er sich des verstorbenen Christoph von Sampleben aus Mitleid hoher Obrigkeit halber zu Errettung seiner Ehre und des samplebischen Geschlechts angenommen und ihm Zeit seines Lebens aus fürstl. Kammer Unterhalt vermacht, damit die Gläubiger seiner Güteraußkommen bei dessen Leben desto besser genießen und sich daraus besser bezahlt machen könnten; und weil sein Bruder Daniel die Güter nicht anzunehmen vermeint, so seien die Gläubiger in Gefahr, daß der Herzog einen andern Lehnherren dann in die Lehne einzunehmen von Rechtswegen befügt. Er wolle jedoch erklären, daß er einem jeden Gläubiger nach gebührlicher Liquidation aus den Einkünften bezahlt machen wolle.«

Wie die Gläubiger befriedigt worden ist mir nicht kund geworden.

Am 10. Novbr. 1586 ließ der Herzog »mit und neben dem erbaren Daniel v. S. einen Lehnstag zu S. halten und befahl, den 15. Septbr. 1587 p Arndt v. Kniestedt zc. sich nach Rottorf zu begeben und der Witwe des v. S. anzuzeigen, daß er sich mit Christoph v. d. Streithorsts Erben wegen aller Ansprüche an den samplebischen Gütern dahin verglichen, daß sie das Haus Rottorf nebst etlichen, im Amte Lutter am Barb. belegenen Stücken zu Lehn angenommen und sich dagegen aller anderen samplebischen Güter begeben hätten: sie solle daher von Rottorf abziehen und es sollten die Commissarien die Brüder v. d. Streithorst in das Haus und das Dorf einweisen.

Am 24ten Mai 1593 verscrieb der Nachfolger des Herz. Julius seiner Gemahlin Elisabeth das Haus und Amt Sampleben, die Häufer Schöningen und Zerheim nebst den Dörfern Kneitlingen und Remlingen und Friedrich Ulrich beasterlehnte am 1sten Juni 1627 nach dem Tode seiner Mutter, seinen Landsassen und Lehnmann Franz Jacob v.

¹⁾ Origin. Urf.

²⁾ Florino (Roltten) in d. Br. Anz. 1750. St. 87. S. 175).

Gramm wegen seiner Treue und unveränderlichen Standhaftigkeit und geleisteten Dienste, die er hiernach, wenn sich der Fall begeben sollte, dem Stifte Halberstadt ebenmäßig wol leisten könne, mit dem Schlosse Sambleben, 4 Höfen, 6 Hufen Landes im Felde und Dorfe daselbst, dem Zwellkenzehnten, dem Koff- und Koppelholze, allermäßen vormals und nach deren Lehnstammes Abgang, seine Vorfahren und er von dem Vice-Domino zu Halberstadt dieselben zu Lehn getragen habe 3). Durch den Revers v. 10ten Juli 1627 ward der Familie von Gramm das Patronatrecht über die Pfarre zugesichert und durch den Vergleich vom 9ten Mai 1662 eine Braugerechtigkeit.

Als in Folge wegen der Holzung und der Jagd im Elme Irrungen entstanden, so wurden solche am 9ten Mai 1662 durch einen Vergleich beigelegt, dessen Inhalt anzuführen, zu weitläufig sein würde.

Aus dem v. samblebischen Geschlechte führe ich von den mir kund gewordenen nur an:

1) 1322 nennt Otto der Milde Bertram v. S. seinen Knecht und Vogt. Scheid v. Abel Mantissa p. 363.

2) 1367 ist Wilhelm v. Zampleue unter den Zeugen, als Herz. Magnus seine unehelichen Kinder, die er mit Ges. v. Bechelde erzeugt, frei, ledig und los läßt. Scheid l. c. p. 498.

3) 1372 nahm Ludewig v. S. ein Steinhaus der Matthäuscapelle in Braunschweig in Anspruch. Leipnit. S. R. Br. II. p. 472.

4) 1438 hatte Wilh. v. S. Tochter, deren Mutter des Erzbischofs von Bremen Schwester war, Heinrich v. Wisculn zum Manne. Leibn. l. c. III. p. 201.

5) 1530 befehlet Anton v. S. die Stadt Braunschweig. Rehtmeier a. a. D. II. 879.

Mehre kommen als Zeugen vor. Sie hatten mit den v. Warre und v. Beltheim einerlei Wappen und waren wahrscheinlich mit ihnen eines Stammes 4).

Das Geschlecht der v. Gramm — sonst Gramme —, ist sehr alt und zählt sehr viele Mitglieder. Sie sämmtlich, so weit mir Kunde von ihnen geworden, aufzuzählen, würde mehre Bogen füllen. Ich will daher nur einige der merkwürdigsten von ihnen namhaft machen. Usherin von Gramm soll, wie Berens in der Vorstell. abl. Häuser

3) Zufolge Wismanns Annal. d. wolsenb. Landfch. §. 70. ad an. 1615 hatte sich die Landschaft wegen der Nichtwiederbelehrung der wieserling- und sambleb. Güter beschwert.

4) Br. Anz. 1755. St. 6. Sp. 125. Im Jahre 1754 ward ein, in einem Baume verwachsener zinnerner Teller gefunden, worauf die wiesbergischen und samblebischen Wappen mit der Jahrzahl 1630 befindlich waren. Br. Anz. 1754. St. 11 und 56. No. II.

No. 217 S. 65 angibt, unter Ludewig dem Heiligen in die Gegend des Stifts Hildesheim gekommen, und von demselben mit Gütern versehen sein, wobei er sich auf Calixti Programm von 1636 bezieht. Wahrscheinlicher ist, daß ein Freier in dem Dorfe Cramme sich eine Burg bauete und davon sich nannte. Die Herzöge v. Braunschweig hatten die Burg aber bereits im 13ten J. H. in Besitz. Magnus mit der Kette und Wilhelm hatte sie niedergerissen und dem Bischofe von Hildesheim versprochen, sie nicht wieder aufzubauen. Die Burghöfe in Cramme bezeichnen ihre Lage ⁵⁾).

Die Söhne des Herzogs machten sich gleichfalls dazu verbindlich ⁶⁾.

1181 waren Bruno und Ludolph v. Cramm Zeugen, als der Bischof Adolph von Hildesheim die Besitzungen des Klosters Godohard in Hildesheim bestätigte. Scheid a. a. D. S. 491.

1246 war Burchardus de Cramme Castellan in Lichtenberg. Cop. Steterb.

1281 steht Ludolph de Cramme dem Bischofe zu Hildesheim das Wiederkaufsrecht über Güter in Söhlde zu. Scheid a. a. D. p. 438.

1358 Christian v. Cramm und Christoph v. Schwicheld leugneten die Gespenster, weshalb sie von ihnen erbärmlich gepeinigt wurden.

Anal. Corbej. ap Leibn. S. R. B. II. p. 314.

1363 verkaufen Hartbrecht und Burchard v. C. an Burch. und Heinrich v. C. ihr Erbe und Gut zu Lesse. Berens a. a. D. S. 66.

1458 ward Burchard v. C. Heinrichs Sohn mit Delber belehnt. 1440 bekam dieser in der Theilung mit seinen Vettern das Vorderhaus daselbst.

1548 war Burchard Statthalter Heinrichs des Jüngern. Verhandl. zwisch. dies. Herzoge und d. Stadt Braunschweig. Er war der Sohn Burchards, der in der soltauer Schlacht gefangen ward. Er starb unbeerbt, so wie seine Brüder Christoph, Hans und Heinrich.

In Beziehung auf Berens Vorstell. adl. Häuser und auf einen von dem Geh. Rathe v. Frau entworfenen Stammbaum, mögen hier noch bemerkt werden: Burchard (lebte 1522), Sohn Heinrichs (lebte 1460), ward der Stammvater der noch lebenden v. C. Er bekam 1519 in der Theilung mit seinen Vettern das Hinterhaus Delber. Seine Gemahlin war Gertrud v. Bopneburg (oder Bomeneburg). Sein älterer Bruder Burchard bekam das Vorderhaus D., dessen Sohn ohne Lehnserben starb. Des Stammvaters Söhne, Franz und Burchard, theilten sich in das grubenhagensche Lehn zu Volkersheim. Der älteste bekam den Unterhof und Delber, der jüngste den Oberhof und stiftete die franzische und die burchhardische Linie. Sie errichteten 1581 ein pactum familiae, bestätigt vom Kaiser Rudolph II. Franzens Enkel

⁵⁾ Rünzels Bischof Gerhard im hildesh. Sonntagsbl. 1845. Nr. 3. 18.

⁶⁾ Herz. Magnus Cap. 6. Nr. 130. f. 135.

Franz erwarb 1656 das wolffenbüttelsche Erbämmereramnt. Wegen der Erbfolge in demselben, ward 1691, ein vom Herzoge bestätigter Vergleich getroffen. Die Söhne Franzens aus dem volkersheimischen Unterhofe, Joh. Ernst, Heint. Christoph und Hans Adolph, schlossen 1682 und 1686 Vergleiche mit einander. Der Landdrost Theod. Friedr. Albrecht erwarb durch Tausch von Levin August Christoph Ernst 1794 den Oberhof in Volkersheim gegen die Erbämmerei zc. Franz Jacob auf Delber, Geheimer- und Cammerrath erwarb 1627 Samleben und Kneitlingen, desgleichen im Brandenburgischen Segeborn und Mandelsborstel. Sein Sohn Thebel, ward 1662 auf den bordsfeldschen Theil von Delber beantwortet, welcher 1681 erledigt ward. Sein Bruder Johann Philipp, Geheimer- und Kammerrath und Drost der Grafschaft Hoya, erhielt 1665 die adelepschen Lehne zu Holle, welche er mit Consens an den Schagrath Struben verkaufte. Karl, in der Linie des volkersheimischen Oberhofes, Schagrath, war 1623 in das althordsfeldische Gut zu Delber, wegen einer an Friedrich v. Bortfeld habenden Forderung, immittirt, welches aber 1732 an die samblebische Linie, die 1686 damit belehnt war, abgetreten werden mußte. 1663 trat auch Burchard v. Bortfeld den Oberhof in Delber an ihn ab, und er ward als Sonderlohn damit belehnt. Seine Söhne, Gottfried Heinrich und Karl, theilten sich 1692. Der erste bekam den Oberhof in Voltersheim, der zweite Delber, der dritte zwei Meierhöfe in Lesse, welcher adliche Freiheiten erhielten.

K ü b l i n g e n

ein Dorf, nahe an der Stadt Scheppenstedt gelegen, so, daß einige Häuser desselben eine Straße der Stadt zu sein scheinen.

Die Brüder Balduin v. Dalen, Sen. und Jun. verkauften 1260 dem Kloster Marienberg vor Helmstedt fünf Hufen Landes mit der Vogtei in Kúblingen für 30 Mark feinen Silbers¹⁾ und 1247 verzehrten die Brüder Pippold und Heinrich v. Werl diesem Kloster eine Hufe daselbst²⁾.

Das Kloster that dieses Land auf Erbenzins aus, wie sich in der Folge ausweisen wird.

Der Amtmann und Canonicus des Stiftes S. Blasii, Philipps, brachte den Hof, bei welchem es cultivirt ward, an sich, welches der

¹⁾ Meibom. Chr. Riddagshus in S. R. G. III. p. 748. 750. Cop. Marienb. f. 764.

²⁾ Meibom. Chr. Marienb. p. 45. Copiale f. 384.

Herzog Friedrich Ulrich, oder vielmehr dessen allmächtigen Ráthe — das Landdrostenregiment —, mißbilligten und ihm das Erworbene wieder abnahmen, wie nachfolgendes Rescript v. 13ten Jan. 1618 an den Großvogt und Amtmann zu Wolfenbüttel, Arndt v. Wobersnau, (der es vielleicht selbst abgefaßt hatte), ersehen läßt: »Wir seien von Vnsen, zur Amtsvisitation verordneten Ráthen im Aprilis des 1614. Jahres berichtet worden, welcher gestalt vnser gewesener Ambtmann zu Wolfenbüttel, Andr. Philipps ehliche Hufe Lenderei, Zehnten vnd guter in vndt vor Vnsrem Dorff Cubbeling nacher bey Scheppenstedt gelegen, an sich gebracht, dieselben ehliche viel Jahr hero vor sich genuzet vndt gebraucht, die auch sein Sohn noch anigo innen haben vndt gebrauchen mag: So soll es doch an Bewilligung vber das meiste mangeln thun; welches ehr auß eigener Bewegnuß undt gewalt wieder geleistete Lide vndt Pflichten an sich gezogen vndt so lange Jahr hero genossen vndt für sich gebraucht, Vber das hatt weder ehr oder sein Sohn die ganze Zeit Vnsrer Regierung Vns gewürdigt, vmb Vnsrer Ratification anzuhaltten, Dahero Wir alle dieselbe guter ohne Einige wieder Erstattung her wieder an Vns zu nehmen gutt fueg vndt macht haben. Befehlen euch derowegen, daß ihr denselben hoff zu Kubbeling mit allen Zubehörungen zc. vor vns occupiret vndt alsbald den Eruesten Vnsrem Statthalter, geheimbten Cammerrath, Hofrichter lieb. getr. Anton v. d. Streithorst vff schliestet zu behueff seiner Erben vndt Erbnehmen, als einen freien adlichen Rittersiß mit Vntergerichten, vff dem hoeffe Recht- vnd gerechtigkeiten anweist.«

So ward also das Gut dem Besizer ohne Untersuchung genommen; wenigstens ist mir von dieser nichts bekannt geworden. Daß dem Kloster Marienberg Gerechtsame davon zugestanden, davon wird nichts erwähnt, doch die Domina und der Convent des Klosters ertheilten am 13ten Febr. 1618 ihren Consens in die Erwerbung weil unter dem Lande 6 Hufen und ein »Holzfluck, Lah genannt³⁾« begriffen wären, welche von ihm zu Erbenzins rührten,« und am 14ten Febr. 1630 stellte die Priorin Margarethe Engelke, der Propst und Convent des Klosters einen »Meierbrief« dahin aus, daß sie dem Capitain-Lieutenant Christoph v. d. Streithorst, Erbgesessen auf Rüblingen ihren freien eigenthümlichen Hof mit 4 großen Hufen Landes, allermassen der vorige Meier solche gehabt, nach abgelaufenen 9 Meierjahren, meinerweise eingethan hätten, ihrem Kloster aber alle Jahre 10 Fl. zu einem gewissen Erbenzins bezahlen solle⁴⁾.

Daß wegen der Meier- oder Erbenzinsqualität des Hofes, Unterhandlungen zwischen dem Kloster und dem Besizer desselben Unterhandlungen gepflogen worden, davon erhellet nichts.

Das Gut ward in die Rittermatrikel aufgenommen.

³⁾ Ein anderes La, oder Klock, kaufte die Gemeinde 1545 von dem Kloster.

⁴⁾ Meier- und Erbenzinsqualität wurden hier verwechselt.

Zu dem Besizthum des Klosters kam 1330 noch die Kapelle und die Kirche in Küblingen, welche in diesem Jahre Herzog Otto demselben verehrte⁵⁾.

Die Kirche mußte indeß an das Domcapittel in Halberstadt gekommen sein, da dieses dieselbe mit der damit verbundenen (annexa) Capelle gegen die Kirche in Quenstedt vertauschte⁶⁾.

Wegen Ausübung des Patronatrechts war zwischen dem Bischöfe und dem Kloster eine Frrung eingetreten, welche dadurch beigelegt ward, daß der Bischof Kirche und Kapelle dem Kloster incorporirte⁷⁾.

Vermöge des Patronatrechts, ertheilte das Kloster, welches ihm, wie es anführt, unstreitig zustehe, am 10ten Mai 1684 dem »Erbherren auf Küblingen, Franz Christoph Ernst v. Streithorst, die Erlaubniß, ein Erdbegräbniß unter dem Thurme der Kirche, für sich und seine Nachkommen in absteigender Linie, anzulegen.

Ob der Landesherr eingewilligt hat, davon ist mir nichts zu Händen gekommen.

Die in Helmstedt sich angesiedelten Eremiten, versuchten sich auch in Küblingen anzusiedeln. Sie wollten auf dem Kirchhofe daselbst mansionem habitacuum et granarium vel aliud domicilium errichten; aber der Bischof der Diocese Halberstadt untersagte es ihnen 1349 bei Strafe der Excommunication⁸⁾.

Die Kirche in Küblingen nach einer Inschrift an derselben 1479 erbauet, ist in Form eines L gebauet. Es steht darin ein hölzernes

und über der Thür derselben ein in Stein gehauenes Marienbild. Das erste galt der Vorzeit für wunderthätig⁹⁾. Die Menge der Gläubigen die dasselbe verehrten, veranlaßte den noch bestehenden Jahrmakkt.

Der Ort kommt schon 966 vor. In diesem Jahre bezeugt Otto I, einem Grafen Monaco folgende Dertter in comitatu ipsius Monaconis in pagis Dirlingen et Nordthuringen verliehen zu haben, von welchem selbige zur Hälfte dem Kloster Moritz in Magdeburg überlassen, und diese von dem Grafen Theoderich, überwiesen wären, nämlich Beltheim, Hessenheim, Eugelinge etc.¹⁰⁾.

⁵⁾ Cop. Marienb. fol. 396.

⁶⁾ Cop. cit. fol. 623.

⁷⁾ Cop. cit. fol. 392. Vergl. Rünzels Diöcese Hildesh. S. 185.

⁸⁾ Cop. cit.

⁹⁾ Meibom a. a. D. S. 58. R. a. s. Miracula facta in Kubling. Cod. membr. aus dem 15. Jahrh. Braunsch. gelehrte Beitr. 1777. St. 18. Hannov. gelehrte Anz. 1752. Zug. No. XIV. §. 17.

¹⁰⁾ Erath. Cod. dipl. Quedlinb. p. 915. Falke tradit. Corbei. p. 337.

Schliestedt.

In der Stiftungsurkunde des hildesheimischen Michaelisklosters vom Jahre 1022¹⁾ ist ein Ort in Comitatu Luidolfi im Darlingau, Selztide, benannt. Ohne Zweifel ist damit die Burg Schliestedt gemeint, welche auf einem Felsen oberhalb des jetzigen Dorfes und neugebauten Rittergutes über dem Burghale im Osten der Stadt Scheppenstedt liegt. Sie war noch 1402 vorhanden. In diesem Jahre beschreibt Hans v. Schliestedt, »wohnhaftig darsulvest«, dem Kloster Marienberg eine stendalische Mark Pfennige u. an seinem Hofe zu Schliestedt²⁾.

Sie kam von der Familie ihres Stammes ab, und an die v. Dalen oder Wenden. Bogt Balduin bekundete 1234 mit Einwilligung seiner Söhne Balduin und Ludolf, die Kirche in praedio Slistedeborg, welche er mit allen Pertinenzen besessen, und auch die Kirche in Anberbeck, dem Propst Friedrich und dem Convente des Klosters Marienberg für 90 Mark verkauft habe, dergestalt, daß der Propst dafür Sorge, daß der Gottesdienst in der schliestedtschen Kirche durch einen Priester und einen Scholaren verrichtet werde. Es bezeugt dies mit anderen von Adel auch Conrad v. Slistede³⁾. Der Bischof Friedrich von Halberstadt bestätigte dieses 1234, nennt den Verkauf aber Schenkung, und auch der Papst Innocenz gab 1250 seine Bestätigung, worin er die Kirche Kapelle nennt⁴⁾.

Im Jahre 1244 bekundete der halberstädtische Bischof Meinhard, daß der Propst Brig zu Marienberg auf Begehr des Archidiacons in Scheppenstedt die Kirche in Schlistedeburg einem Namens Nicobonde mit 5 Hufen, 2 Mühlen und einem Holze verliehen habe, jedoch mit der Bedingung, daß, wenn er zurückgerufen würde, er vermöge der Dotation des Boges Balduin v. Dalen, ins Kloster zurückkehre.

Die Kirche ward indeß verlassen, und verfiel; der Bischof Albert zu Halberstadt übertrug sie 1318 aber dem Kloster Marienberg, nachdem der Ritter Balduin v. Dalen 1317 solche dem Kloster verehrt hatte⁵⁾, um die Materialien derselben zu seinem Nutzen zu gebrauchen.

Wannher die v. Dalen aus dem Besitze von der Schlistedeburg gekommen sind, ist mir nicht bekannt geworden. Sie kam an die v. Wulsen. Unter welchem Titel, ist nicht zu erforschen gewesen; auch nicht, wie sie ihnen verloren ging. Der Herzog Heinrich der Jüngere

¹⁾ Lünzels ält. Diöcese Hildesh. S. 355.

²⁾ Cop. Marienb. fol. 579. 799.

³⁾ Cop. alleg. f. 757.

⁴⁾ Meiboms marienb. Chr. §. 13.

⁵⁾ Cop. alieg. f. 771. Meibom a. a. D. §. 37.

gab sie seinem vielvermögenden Canzler, Dr. König, ob als Lehn oder Erbe, ist nicht angegeben⁶⁾.

Ob die v. Schliestedt ihre Stammburg von dem Landesherren als Lehn empfangen, oder nicht, liegt im Dunkeln. Nach den älteren Lehnregistern war Jordan von Schliestedt von dem Herzoge Heinrich dem Ältern nur mit einem wüsten Hofe in Ingelen belehnt. Dessen Sohn verpfändete 1562 das Dorf Schliestedt dem Stadthalter Anton v. d. Streithorst⁷⁾, und empfing es darauf als Lehn. Seine Nachkommen geriethen in Schulden. Sie hatten beträchtliche Anlehne bei den v. Bodendorf gemacht, weshalb sie das Lehn an solche abtraten; sie blieben aber in der Eventualbelehnung, und es ward bedungen, daß nach Abgang der v. Bodendorf die v. d. Streithorst an die Landerben jener, 600 Thaler bezahlen sollten. Durch einen Vergleich entsagten 1741 die v. Bodendorf⁸⁾ ihren Ansprüchen und die v. Streithorst kamen wieder in Besiz⁹⁾.

Der Herzog August belehnte 1639 Christoph v. d. Streithorst, Antons seel. Sohn, der von Friedrich Ulrich belehnt war, mit dem Dorfe Schliestedt. Mit lehnherrlichem Consense kaufte 1748 der Hofrath Schrader, nachheriger Geheimerath v. Schliestedt, von dem markgräfl. ansbachischen Kammerherren und dem merseburgischen Domprobst v. Streithorst, Schliestedt, und es ward in ein Kunkellehn verwandelt. Die Tochter des Geh. Raths brachte es ihrem Ehemanne, dem Oberhauptm. v. Bülow zu, welcher 1777 die Mitbelehnung erhielt, und es ward vermöge des am 27sten August und 13ten Sept. 1780 unter dem v. schliestedtschen Erben geschlossenen Erbtheilungsvergleiche den Eheleuten abgetreten.

Daß bei Schliestede ein Dorf Leimbücke gelegen habe, ist nicht wahrscheinlich¹⁰⁾.

Von dem ausgestorbenen Geschlechte der v. Schliestedt, kommen einige als Schenkgeber und Zeugen aus dem 13ten Jahrh. vor. Ein Heinrich v. S. wohnte 1427 noch in Schöningen¹¹⁾.

⁶⁾ Liber. memorandor. civitat. Brunsv. de 1527 seq. f. 342. b.

⁷⁾ Annotat. Noltanii.

⁸⁾ Sie hatten Lehne in Sommerstorf und in der wüsten Feldmark Nienstedt von der Familie v. Warberg.

⁹⁾ Acta u. Nachr. v. Past. Röchy in Schliestedt. 1679 lebte in Erbeborn noch ein Rittmeister v. Streithorst.

¹⁰⁾ Br. Anz. 1755. St. 34.

¹¹⁾ Cuno momorabil. Schening. p. 25. R. Falke l. c. p. 848.

Vogtsdalen oder großen Dalen

hoch vor dem Elmwalde über der vormaligen Burg Schlieftedt gelegen.

Das Kloster Bursfelde hatte in einem Orte Dalheim eine kleine Besitzung¹⁾, welche die braunschweigische Gertrud demselben verehrt hatte. Nach Schrader²⁾ ist dieses unser Vogtsdalen; es kann indeß aber auch das Dalen sein, welches zur Unterscheidung von dem dabei befindlichen Salzwerke seine jetzige Benennung hat, worin die Brunonen auch Besitzungen hatten³⁾.

Als Heinrich der Löwe auf Verlangen des Kaisers seine Staaten zum zweiten Male verlassen mußte, fiel sein Vasall, Ludolf v. Dalen, Vogt in Braunschweig von ihm ab und schlug sich auf des Kaisers Seite. Der Herzog ließ deshalb nach seiner Rückkehr 1189 die Burg des untreuen Vasallen Dalheim, durch seinen Sohn, Pfalzgrafen Heinrich belagern und einnehmen, und den Abtrünnigen sammt dessen Sohne Egbert gefangen nehmen. Durch Vermittelung des Eroberers bekam Ludolf seine Burg aber wieder⁴⁾.

Ein Nachkomme desselben, Balduin genannt, ein Ministerial des Pfalzgrafen Heinrich, übergab sie 1218 diesem nach dem Tode Otto IV., von welchem er sie zu Lehn hatte; Heinrich verlieh sie ihm aber wieder⁵⁾.

Von diesem Vogte wird das Dorf seinen jetzigen Namen erhalten haben⁶⁾.

In der Folge kam Vogtsdalen an die Patrizierfamilie v. Damm in Braunschweig. Bertram v. Damm versetzte 1387 die Hälfte davon dem Rathe in Braunschweig⁷⁾, welcher dasselbe 1399 auf 7 Jahre Eurd v. d. Affeburg überließ⁸⁾.

1) Bestätig. Urk. in Leukfeld antiqu. Bursfeld. p. 6. not. 9.

2) Dynastienstämme S. 105. R. 12.

3) Kochs progm. Gesch. S. 19. R. c. Apolog. pro Ottone IV. Imperat. in Meibom. S. R. G. III. p. 158. Falke tradit. Corbej. p. 293.

4) Hist. Henr. Leon. ap. Meibom. I. c. I. p. 434. Chr. rhythmic ap. Leibn. I. c. III. I. 42. p. 76. Chr. pictur. ibid. p. 553.

5) Seyser histor. Comit. Wunstorp. p. 30.

6) Wegen der vogteilichen Würde dieser Familie beziehe ich mich auf Rechtmeiers Chr. I. S. 328. Cop. Amelungs. de 1140. f. 42. Scheid v. Adel, Mantess. p. 436. R. Cop. mont. char. f. 231. Br. Anz. 1747. St. 31. 1750. St. 77. 1759. St. 50. Hannov. gel. Anz. 1751. St. 84.

7) Rechtmeier a. a. D. S. 669.

8) Rechtmeier a. a. D. S. 676 u. Urk. Nach dem Lehnbuche des Herz. Wilhelm v. J. 1471—1482 hatten die v. Damm das Dorf nur pfandweise inne.

Die Herzöge brachten es wieder an sich. In der Länderteilung von 1428 und 1433 wird seiner gedacht. Es fiel in den braunschweigischen Theil. Es ward der Sitz eines Justizamts, wozu die benachbarten Dörfer gehörten.

Die wüste Feldmark Honstedt ist mit der vogtsdalenschen verbunden.

Zerrheim.

In einem Aufsatze der braunschweigischen Anzeigen vom Jahre 1749 St. 13 (Vergl. J. 1753 St. 39), soll es vor Zeiten Grafen von Zerrheim gegeben, und es sollen solche auf dem Schlosse Zerrheim Hof gehalten haben. Das Manuscript, worauf sich der Verfasser bezieht, ist aus neuerer Zeit und ohne Datum, hat also keinen historischen Glauben. Pfeffinger bezieht sich in der Historie des braunschweigischen Hauses I. S. 371 auf Lezner, er verdient also auch keinen Glauben und Rehtmeier führt in der Chronik I. S. 671 keinen Beweis.

Das Copialbuch des Klosters Marienberg vor Helmstedt theilt uns die erste sichere Nachricht über Zerrheim mit. Der Herzog Heinrich von Sachsen und Pfalzgraf am Rhein verbündigt darnach 1203, daß ein Wibikind und ein Heinrich, ihr praedium in Zerrheim, welches sie von ihm zu Lehn trugen, dem genannten Kloster verkauft hätte¹⁾.

Die Lehnträger nannten sich von diesem Lehn²⁾. Sie blieben im Besitze von Zerrheim nicht sehr lange. Der Herzog Albrecht der Fette bekannte 1313, daß er sich durch die Verpfändung des Castri Gerkzen von Heinrich und Friedrich v. Alvensleben nicht mit verbunden und nicht vergönnet habe, eine Advokatie, Gericht oder Bede oder Dienste der Leute und Güter der Kanoniken der Blasiuskirche in Braunschweig, sie möchten in den Dörfern oder auf dem Felde des Castri liegen³⁾.

Von der Familie v. Alvensleben kam das Schloß an die v. Wendten und die v. Oberg, welches daraus hervorgeht, daß Hilmer v. Oberg und dessen Hausfrau Ilsebe 1382 bekennen, daß sie für 300 l. Mark von dem Rathe zu Braunschweig den diesem von Rudolf d. Ält. und Rudolf d. Jüng. v. Wendten verpfändeten dritten Theil des Schlosses auf 3 Jahre erhalten haben⁴⁾. Braunschweig machte wegen des Schloß-

¹⁾ Unter den Zeugen war der Abt in Ringelmi.

²⁾ Sie waren auch in Lucklum, Trieflingen und Schöningen ansässig.

³⁾ Rehtmeiers Kirch. Histor. d. Stadt Braunschw. Suppl. 3. 1sten Th. R. VI. S. 34.

⁴⁾ Orig. urk.

ses Ansprüche an das Blasiusstift, befreiete solches 1386 aber davon durch einen Vergleich ⁵⁾).

Die Inhaber des Schlosses trieben nach Ablauf der 3 Jahre Räumereien von ihrer Burg, daher sie der Herzog Friedrich 1388 mit Hilfe der Stadt Braunschweig einnahm und sie sich unterwarf ⁶⁾. Sie kam darauf an die Grisinge und v. Kneitlinge, wie eine Originalurkunde von 1397 ausweist. 1456 verwaltete sie wieder ein Vogt des Herzogs und 1502 verpfändete dieser sie an Heinrich und Conrad v. Weltheim. Sie ward wieder eingelöst und der Gemalin Heinrich des Jüngern zum Leibgedinge verschrieben. Diese errichtete dabei ein hohes Gebäude, jetzt ein Brauhaus.

Ein Hof in Zerzheim war vordem schriftsässig ⁷⁾ und war ein Lehn der Familie v. Wenden ⁸⁾. Es gehörte Land auf der Feldmark des eingegangenen Dorfs Sekern ⁹⁾ dazu, wovon der Sekerschöf bezahlt wird. Es führte eine Familie ihren Namen davon, wie Urkunden beweisen.

Nienstedt, Kreittling und Wenddorf lagen in der Nähe Zerzheims. Auch Bischofsdorf (Bisdorf), dessen Capelle der Bischof von Halberstadt 1279 von der Kirche in Uhrde separirte, lag nicht fern. Der Archidiaconus de Clettenberg in Scheppensiedt unterschrieb die Urkunde mit. Von dem erstern, wovon 1540 noch Ueberbleibsel dessen Kirche vorhanden waren, ist der Acker zum Aumt genommen. Ein Weinberg und eine Weinkelter lag am Heseberge.

Die Familie v. Zerzheim hatte auch in Esbek bei Schöningen einen Bohnsitz und hatte daselbst und in der Umgegend Besitzungen ¹⁰⁾. Der letzte derselben, Busso, verkaufte 1419 dem Kloster Marienthal einen Kuchengarten in Schöningen ¹¹⁾.

⁵⁾ Mehtmeiers Chr. S. 669.

⁶⁾ Chr. S. Aegid. ap. Leibn. III. p. 594.

⁷⁾ L. Resc. v. 6. Dec. 1753. 9. Jan. 1759.

⁸⁾ Lehnbrief.

⁹⁾ Falke I. c. p. 792. 795.

¹⁰⁾ Falke I. c. p. 819. 825. 828. 848.

¹¹⁾ Meibom chr. Marienth. in S. R. G. III. p. 271.

Register.

A.

- Abzugsrecht. S. 33. 60.
 Allenen. 55.
 Altenau. 53. 61.
 v. Alvensleben. 77.
 Ambergau. 2.
 Amleben. 65. v. A. 65.
 Amtmann. 14.
 Andreasikirche. 44.
 Archidiaconat in Scheppenstein. 54.
 v. d. Asseburg. 76.
 Asfeld. 4.
 Ausgang. 4.

B.

- v. Bartensleben. 63.
 Bauleburg. 62.
 Beben. 55.
 Beindorf. 42.
 Bestätigung der Kontrakte. 32. 59.
 Bilderla. 8. 9.
 Bisdorf. 78.
 v. Blankenburg, Graf. 19.
 Bles. 16.
 Bodenburg. 10. 16.
 v. Bodendorf. 75.
 Bönniem. 3.
 v. Böttcher. 66.

- Boineburg. 70.
 Bokenem. 3.
 Bornhausen. 4.
 Bornum, Landger. 3. 4. 5.
 v. Bortfeld. 71.
 Brandbustag. 40.
 Brauerei. 32. Verkauf. 41.
 Bürgermeister in Seesen. 41. in
 Scheppenstein. 50. 61.
 Bürgermeisterwahl. 41.
 Bürgerrecht. 51.

C.

- Capelle. 39.
 Cämmereirechnung. 37. 39. 63.
 de Clettenberg. 78.
 Commissarius in Scheppst. 50.
 Commissionsrath. 51.
 Contribution. 36. 38. 41. 45. 46.
 49. 51. 60.
 Gramersche Stiftung. 25.
 v. Gramm. 5. 69.
 Glus. 56.

D.

- Dach, zu Tage. 4.
 Dalen. 1. 76. v. D. 71. 74. 76.
 54. 63. ff.

v. Damm. 76.
 Darlingau. 53.
 Dreißigjähr. Krieg. 20.
 Declaration. 34.
 Deputirte. 50. 60.
 v. Dorfstadt. 6.
 Dolgen. 21.

E.

Einlager. 22. 30. 58.
 Einspänniger. 58.
 Eulenspiegel. 67.
 Erbsall. 5. 10.

F.

Feuerherren. 33. 41.
 Feuersbrünste. 34. 39. 40.
 v. Freden. 16.
 Freiengericht. 5.
 Fräuleinsteuer. 41. 45.

G.

v. Gadenstedt. 19. 46.
 Gartenbau. 51.
 Gemeineweche. 45.
 Gerichte. 3. 4.
 Gerichtsbarkeit in Seesen. 26. 34. 43.
 in Scheppensf. 57.
 Gerichtsschuldheißer. 43. 53.
 Gerichtsstätte. 3.
 Gilden. 19. 63.
 v. Gittelbe. 22.
 Gottesdienst in Seesen. 43.
 Göttingen. 2.
 Gränze geg. Hildesh. 5.
 Grafen. 2.
 Grevenberg. 5.
 Großvogt. 58. 59.

H.

Herrhausen. 4.
 Holle. 3.
 Holzmark. 15.
 Holzberechtigung. 14.
 v. Hüneke. 67.
 Hütten, Schmelz. 10.

I.

Jahrmärkte. 28. 63.
 Jerze. 3.
 Jertheim. 77. v. J. 77. 78.
 Injurien. 36. 58.
 Instruction für Seesen. 48.
 Jurisdiction in Seesen. 26. 34. 43.
 in Scheppensf. 58.

K.

Kartoffeln. 51.
 Kirche, neue, in Seesen. 40.
 Prichen darin. 43.
 in Scheppensf. 54. 55.
 in Kübling. 73.
 Kirchl. Angelegenh. 19.
 v. Kniestadt. 16. 40.
 Kneittingen. 67. v. K. 67. 78.
 v. Koch. 19.
 Kontrakte Bestätigung. 32. 59.
 König, Vicecanzl. 75.
 Kreittingen. 78.

L.

Landgerichte. 4. 5. 24. 62.
 Landtag. 15. 26. 28.
 Langelsheim. 4. 15.
 Lasse. 71.
 Leimbcke. 75.

M.

Malen. 4.

v. Mandelslo. 16.
 Mammershausen. 15.
 Meveshausen. 8.
 v. Meden. 16.
 Meinewoche. 23.
 v. Mingerode. 16.
 Miethofen, Amtm. 25.
 v. My(i)singer. 18. 67.

N.

Nakershausen. 8.
 Neindorf. 56. 61.
 Neustadt. 40.
 Niedern Krug. 38.
 Nienstedt. 9. 78.

O.

Oberwalb. 2. 7.
 v. Oberg. 77.
 Örling. 56.
 v. Oldershausen. 18.
 Ortschaften. 4.
 Otto d. Einäug. 4. 10.

P.

v. Pawel. 55.
 Pedel. 8.
 Pfandung. 33. 42.
 Pipenbrinksger. 4.
 Post. 19.
 Privileg. Otto's. 10. 26. 34.

R.

Rathspersonen. 38.
 Reccesse. 46. 58.
 v. Reden. 19.
 Reinhausen. 8.
 Resolut., landesherl. 45.
 Römische Recht. 28.

Rottorf. 68.
 Rühden. 3. 4.

S.

Sambleben. 67. v. S. 68. ff.
 v. Salbern. 15. 16.
 Seinerberg. 5.
 Sekere. 64. 78.
 Sehusaburg. 5. 6. 7. 10.
 de Sehusen. 1. Seesen. 16.
 Schäferei. 61.
 Scheppensiedt. 53. v. S. 64.
 Schleveke. 4.
 Schildaue. S. 1.
 Schildberg. 1. 25.
 Schliesiedt. 74. v. S. 75.
 Schloßkirche. 43. 44.
 Schmelzhütte. 51.
 Schloß. 21.
 Schreibschule. 42.
 Schützenhaus. 14.
 v. Spaden. 15. 17.
 Stadtdeputirte. 50. 60.
 Stadttaxe. 60.
 Stadtschreiber. 23.
 Statute. 12. 22.
 v. Steinberg. 4. 15. 18.
 Steinmann. 8. 18.
 v. Streithorst. 68. 72. 75.

T.

Taratoren. 41.
 Tilly. 26.
 Twelfen. 55.

U.

v. Uge. 17. 66.

V.

Verboden. 11.

Vergleiche. 21. 22. 26. 38. 40.

Verspändung. 15.

Vertrag von 1608. 26.

Vituskirche 9. 44.

Thor. 14.

v. Volkfen. 56.

Vogt. 14. 54. 58. 62.

Vogtsbalen. 76.

v. Veltheim. 69.

Vormünder Bestell. 61.

W.

Wall; Abtrag. 40. 49.

Wappen der Stadt Seesen. 9.

v. Walmoden. 8. 17. 21. 42.

v. Warl. 69.

v. Weserlingen. 56. 66.

Weichbild. 10. 14. 53.

v. Wenden. 77. 78.

Wendorf. 78.

v. Werl. 71.

Werla. 7.

Wernigerode, Grafen. 3. 67.

Westendorf. 55.

Wildpret. 5. 29.

Wiskurartifel. 13. 22. 28.

Wolzenberg, Grafen. 3. 19. 24.

Wolfschagen 4.

v. Wulsen. 73.

Z.

Zingeln. 10.

Verbesserungen.

§. 1 Zeile 14 v. o. streich einmal und

§. 6 Z. 3 v. o. ließ item.

§. 6 Z. 11 v. u. l. Harenberg.

§. 18 Z. 15 v. o. l. Minsinger, denn so unterschrieb er sich.

§. 18 Z. 17 v. u. l. Rudolph August.

§. 28 Z. 3 l. Snede.

§. 53 Z. 2 v. u. l. Burgen.

§. 53 zu Not. 9. Das Wappen der Stadt ist ein schreitender Löwe in einem Schiffe.





KODAK GRAY SCALE



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.